

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nr. 25 Pf.
Abonnement von 6 Monaten 1.50 Mark.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Bt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 60 Pf. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 145 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pf. für Anzeigen in anderen Sprachen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bt. für lokale Anzeigen; 2 Bt. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme weiterer eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird kein Gewähr übernommen.

Nr. 305.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. Juli 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und lösen wöchentlich bei freier Zustellung ins Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Radikale, republikanische oder nationale Krise?

a. Paris, 30. Juni.

Seit den Ereignissen in Narbonne, Perpignan und Montpellier, seit den blutigen Zusammenstößen zwischen den durch die Wingerbewegung aufgewühlten südlichen Bevölkerungsmassen und den Truppen, seit den Meutereien des 100. und des 17. Infanterie-Regiments, von den anderen Fällen der Gehorhamsverweigerung und begonnenen militärischen Aufständen zu schweigen, seit den leidenschaftlichen Erörterungen in der Kammer darüber, besonders aber seit der „historischen“ Zusammenkunft des Führers der „gauches“ Marcellin Albert mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau und den an diese sich anschließenden tragikomischen Ereignissen und Entschlüssen in Argeliers und anderweitig flüstert man sich angstvoll die furchtbaren Fragen in die Ohren. Wie weit ist es mit der Republik, wie weit mit Frankreich gekommen? Steht die Demokratie in allen Ecken? Stehen wir vor einem Abgrunde, in dem die parlamentarische Republik oder auch die nationale Einheit verschwinden könnte? Und hier und da auch lauten gewisse Politiker und Zeitungen, die in der Parteileidenschaft vor feiner Bosheit und Gemeinheit zurückschrecken, die tiefergeschüttelte öffentliche Meinung durch Unterstellungen, an den Grenzen laure der rufische Erde, um über Frankreich während der Krise herzufallen, in der es sich windet, noch mehr zu terrorisieren.

Das Gesicht des Ministeriums Clemenceau selbst spielt in dieser entsetzlichen Verwirrung und Panik, die urplötzlich hereingebrochen zu sein scheint, obgleich unbefangene Beurteiler der Verhältnisse von diesen Zeichen der Zerfahrenheit keineswegs überrascht worden sind, nur eine Nebenrolle. Es liegt auf der Hand, daß es unter ihr zusammenbrechen wird, welchen Ausgang auch die neuen Interpellationen am Freitag nehmen mögen. Im günstigen Falle kann es nur auf eine Galgenfrist rechnen. Der Ministerpräsident persönlich wird den Sündenbock spielen müssen, auf den alle Verantwortungen abgewälzt werden, was in gewisser Hinsicht als eine gerechte Sühne vergangener Fehler dieses uner-

stüchlichen Ministerstürzers und Aufschwärzers aller früheren Machthaber selbst in den gefährlichsten Augenblicken gelten könnte, aber für die vorliegenden Tatsachen nicht ganz gerechtfertigt ist. Seine Taktik mag fehlerhaft gewesen sein, aber er hat jedenfalls nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, und zwar, was ganz besonders hervorgehoben werden muß, mit voller Billigung der Bloch-Mehrheit, zu der allerdings eine Schaar von Gemäßigten unter Ribots Führung stieß. Wenn diese Mehrheit jetzt von ihm abfällt, so ist das nur wieder darauf zurückzuführen, daß die republikanischen Volksvertreter das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit fast gar nicht besitzen.

Wenn diese mit dem Verrate des Ministeriums Clemenceau die Gefahr für sie zu beschwören glauben, wenn sie sich dem Bahne hingeben, daß die aufgeregten Bogen der Volksempörung, die bereits weit über das südliche Wingergebiet hinausgeschlagen, und die Zornausbrüche gegen die Unterlassungssünden, den frassen Egoismus und den eifigen Stolz der „Bloch“-Männer sich sofort legen werden, wenn eine neue „Kombination“, ob mit Poincaré, Berthelet, Millerand oder mit Ribots, Carrien die Zügel der Regierung übernimmt, werden sie schnell und furchtbar enttäuscht werden. Man vergesse nie, daß es gerade die Hochburgen der „Bloch“-Politik und des Radikalismus sind, die in die gewaltige Bewegung getreten sind, über die kein aufrichtiger Franzose und Republikaner trotz ihrer komischen Begleiterscheinungen lachen darf, daß in Montpellier, Béziers, Narbonne und Perpignan die energischsten Stützen der Combes-Politik zu finden waren. Wenn das schon am grünen Polze geschieht, was hat man dann erst anderweitig zu befürchten!

Der alte, verbissene, aber scharfsichtige Adjutant Combes, Alphonse Bellenet, sagt daher bereits im „Revue Brevenca“ rund heraus, daß der Radikalismus vor dem Vandalismus steht, den übrigens schon vorher der Kollektivist Jaurès angekündigt hatte. Aber lassen die Ereignisse im Süden, die Errichtung einer regionalistischen Regierung, des Komitès von Argeliers, das der Zentralregierung trotz der Verhaftung seiner Führer die Spitze bietet, die Haltung der Bevölkerung den Regierenden und Volksvertretern gegenüber, und vollends die militärischen Meutereien mit Beteiligung der Volksmassen nicht noch auf viel Schlimmeres, auf eine Abfolge an die parlamentarische Republik und auf eine Zerlegung der ganzen Nation schließen? . . .

Nigra, Poet, Romancier und Diplomat.

Z. Rom, 2. Juli.

Die meisten Leser, die über den Tod des Conte Nigra lasen, werden keine besonders genaue Vorstellung von dem Verstorbenen haben. Ich beileide mich daher, Ihnen über diesen feinen Kopf und vielseitigen Geist etwas aus dem vollen zu berichten. Vorweg will ich bemerken, daß er unter dem zweiten Kaiserreiche in Paris Vertreter des noch nicht geeinigten Italiens war, und

daß man im Seinerbabe noch immer von ihm als einem leutselig-geprägten Aristokraten von feinstem Manier und vollendetem Kaliber spricht. Seine dichterische Gabe war nicht größer als das geschäftliche Geschick.

Und dieser Conte ist in Rapallo gestorben. Er war, was nicht viele Staatsmänner von sich sagen können, die jetzt am Ruder sind, ein wirklicher Piemontese, was in Deutschland der „Wärfische Adel“ ist, geboren in Castelmuro, der Villenstadt von Turin. Unter den „Nobili“ waren sie dem Blute nach die nobilissimi, aber in puncto „boni e danari“, Güter und Münzen, etwas beschränkt. Somit war er von jung an auf Einschränkung angewiesen, zumal er eine angeborene Vorliebe für elegantes Auftreten hatte. Er genoss ein Familienstipendium in Ivrea, und nach der Abolvierung der Matura war die Familie nicht in der Lage, ihn zu unterstützen, aber er schüttelte eine Preisarbeit aus dem Arme, die ihm gestattete, ohne Zahlung in das Collegio Provinciale di Torino einzutreten und aus zu studieren, worunter er schon damals meistens klassisch-ästhetisch-literarische Studien verstand. Das Aus kam doch zu seinem Recht. Er war, am 11. Juni 1828 geboren, anno 1848 bereits im vierten Jahre auf der Hochschule und hatte promoviert, da brach die Revolution aus und in Italien der Unabhängigkeitskrieg, mein „Constantino Conte Nigra“ stand als erster Freiwilliger in der Liste des akademischen Bataillons und wurde der Körner des italienischen Freiheitskampfes. Hier ertönte seine Leier zuerst so laut, daß sie allenthalben gehört und seine patriotischen Lieder geungen wurden. Leider machte ihm in der Schlacht bei Rivoli ein Schuß durch den Arm die weitere Teilnahme unmöglich. Wiederhergestellt, wurde der junge Dr. juris 1851 als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt berufen. Auch hierbei kam ihm seine dichterische Ader zugute. Bei der Vermählung des Königs Victor mit der Tochter Maximilian von Mexiko hatte er eine so treffliche Poesie gemacht, daß Alessandro Manzoni, der gleichfalls an der Hochzeit teilnahm, sofort merkte, es handle sich hier nicht um ein gewöhnliches „Epithalamion“, ein Hochzeitslied, sondern um ein „Gedicht“, er sah sich den jungen Mann an, gewann ihn lieb, und da ihm dieser seine Lage erklärte, daß er sofort den Nigra, der das Äußere vertrat, den Nibelhelmen zu fügen. Und Nigra nahm ihn als seinen Privatsekretär in den höchsten Vertrauensposten, wo er sich so bewährte, daß ihn nach Nigras Rücktritt auch der Bismarck Italiens, Capour, beibehielt. Capour war nun selber in Ruhestanden ein wenig italienisch-fantastisch veranlagt, und so war ihm dieser Mitarbeiter voll Poesie lieber, nahm ihn 1855 mit auf die Reise nach London und ein Jahr drauf mit auf den Pariser Kongress. Hier wurde ja das erste Mal von Italien geredet! Und schon 1858 fandte der große Capour den eben erst 30-jährigen Nigra in Sondermission nach Paris zu den Beratungen über die Donaufürstentümer, wobei er die Geheimaufträge hatte, wegen der Ehe der Prinzessin Clotilde und des Bundes Italiens-Frankreich zu unterhandeln. Und dazu gab es keinen Besseren, denn er war in Paris wegen seiner feinsten Studien, wegen

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Himmelserscheinungen im Juli.*)

Der fünfte und sechste Monat hießen bei den alten Römern, denen wir unsern Kalender entlehnt haben, Quintilis und Sextilis. Nachdem diese durch Einführung des Januarius und Februarius am Anfang des Jahres an die siebente und achte Stelle gerückt waren, verlor man durch einen förmlichen Senatsbeschluss beiden neue Namen: man nannte den Quintilis zu Ehren des verdienstvollen Kalenderverbessers und vergötterten Fürsten, trotzdem aber ermordeten Gaius Julius Caesar „Julius“, den Sextilis zu Ehren seines Großneffen und Regierungsnachfolgers „Augustus“. Die noch heute gebräuchliche Form „Juli“ ist vom Genitiv des lateinischen Julius, von Iulii, abgeleitet. Der deutsche männliche Vorname Julius selbst stammt vom griechisch-lateinischen Iulios, das heißt „Jüngling“, eigentlich „Milchhaarer“, vom griechischen Ioulos, „erstes Barthaar“. Unser alter deutscher Name für den Monat war „Seimonat“, das ist Monat der Seuernte, und lautet im Mittelhochdeutschen heumānot, hōumānet, von dem althochdeutschen heumānoth; doch wie sooft hat römische Sitte und Kultur auch hier die germanische verdrängt. Im Altfränkischen findet sich für den Juli der Name Iuignet, d. h. „kleiner Juni“.

Am 5. Juli um 5 Uhr nachm. gelangt die Erde an den Punkt ihrer elliptischen Jahresbahn, in dem sie am weit-

*) Alle Zeitangaben sind in mittlerer Berliner Sonnenzeit ausgedrückt.

testen von der Sonne absteht, nämlich 152 Mill. Kilometer; dieser Punkt heißt Aphel, d. h. „Sonnenferne“. Im Perihel, in der „Sonnennähe“, befand sich die Erde am 2. Januar. Der scheinbare Durchmesser der Sonne, der im Perihel 32' 22" betrug, verringert sich im Aphel auf 31' 27".64.

Ihre größte nördliche Abweichung vom Äquator hatte die Sonne am 22. Juni erreicht, seit diesem Zeitpunkt nimmt ihre Declination wieder ab, und zwar von 23° 10' 49".8 am 1. Juli bis auf 18° 30' 39".9; dementsprechend vermindert sich auch die Mittagshöhe von etwa 60° bis auf 56 Grade. Die Tageslänge beträgt im Juli in Norddeutschland (Hamburg) eine Abnahme von 16 Stunden 54 Minuten auf 15 Stunden 45 Minuten, in Süddeutschland eine solche von 16 Stunden auf 15 Stunden 5 Minuten, für Berlin verfließt sich der Tag von 16 Stunden 41 Minuten auf 15 Stunden 35 Minuten.

Die Zeit der hellen Nächte, in denen die „Ammerwärende“ astronomische Dämmerung als lichter Bogen im Norden die bürgerliche Abend- und Morgendämmerung über Mitternacht miteinander verbindet, ist für das südliche Deutschland bereits zu Ende gegangen; im übrigen Deutschland dauert sie noch an, und zwar um so länger, je weiter nach Norden man kommt, am spätesten — Anfang August — verschwindet die mitternächliche Helligkeit des Nordhorizonts in Schleswig-Holstein und Ostpreußen.

Vom 24. Juli bis zum 24. August, d. h. vom Eintritt der Sonne in das Zeichen des „Löwen“ bis zum Eintritt in das Zeichen der „Jungfrau“, richtiger vom Übertritt der Sonne in das Sternbild des „Krebses“ bis zum Übertritt in das Sternbild des „Löwen“ währt die Periode der Hundstage, so genannt nach dem Hunds-

stern „Sirius“, der um diese Zeit wieder früh, vor der Sonne, aufgeht.

Am Juli ereignen sich, wie im Januar d. J., zwei Finsternisse. Die erste von ihnen, eine ringförmige Sonnenfinsternis, findet am 10. Juli statt, beginnt um 1 Uhr 28.4 Min. und endet um 7 Uhr 8.0 Min. mittlerer Berliner Zeit. Die zentrale Verfinsternung ist um 4 Uhr 20.3 Min. Die Erscheinung ist sichtbar in dem südlichen Teile des Großen Ozeans, in Südamerika, in der südlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans und an der südwestlichen Küste Afrikas; in Europa bleibt diese Finsternis also unsichtbar. — Die zweite, eine partielle Mondfinsternis, trifft in die frühen Morgenstunden des 25. Juli, nimmt ihren Anfang um 3 Uhr 57.4 Min. und erreicht ihr Ende um 6 Uhr 34.6 Min. Morgens mittlerer Berliner Zeit. Die Mitte der Finsternis findet um 5 Uhr 16.0 Min. statt, wobei 0.620 des Monddurchmessers vom Erdschatten verfinstert werden. Sichtbar ist die Finsternis in der westlichen Hälfte Europas, in Afrika, im Atlantischen Ozean, in Amerika und in der östlichen Hälfte des Großen Ozeans. In Berlin geht der Mond schon um 4 Uhr 2 Minuten unter; es kann also hier, wie im ganzen übrigen Deutschland, nur der Anfang des Vorganges beobachtet werden, aber auch nur bei klarem Westhorizonte. Damit ist die Reihe der Finsternisse für 1907 geschlossen, doch steht uns noch ein viel wichtigeres ähnliches Ereignis: der Merkursdurchgang vor der Sonne am 14. November, bevor, der in Deutschland in seinem ganzen Verlaufe verfolgt werden kann.

Der Mond zeigt im Juli folgende Phasen: Lehtes Viertel am 2. um 3 Uhr 27.5 Min. nachm., Neumond am 10. um 4 Uhr 10.7 Min. nachm., Erstes Viertel am 18. um 2 Uhr 5.2 Min. nachm. und Vollmond am 25. um 5 Uhr 23.1 Min. vorm. Er befindet sich in der Erde

seiner klassischen Übersetzungen aus Latein und Griechisch ein geschätzter Literat. Sein lebhafter Geist, seine gewandte Manier, sein solides Urteil machten ihn auch bald zum Liebling der Zuhörer, wo damals Napoleon III. ja aus literarischen Interessen Studien in Gestalt des Cäsarwerks betrieb.

Es kamen auch schwerere Stunden — der Friede von Villafranca bot leider die Handhabe zu einer mit Eklat erfolgenden Demission des Grafen Cavour — Conte Nigra ging auf den Züricher Kongress, wo er in Cavour'schem Geiste wirkte, wie Vittorio Emanuele rühmte. Er wurde dann zur praktischen Verwaltungsarbeit eine Zeitlang in Neapel beim Prinzen von Carignano beschäftigt und bald zum Generalvertreter des Königs befördert, um als solcher auf dem wichtigsten Posten zu fungieren, den Italien damals zu vergeben hatte: Der Gesandtschaft in Paris, und zwar als Botschafter. Dort fühlte er sich wohl und blieb bis 1876 an der Seine, wo man ihn literarisch zu würdigen suchte. Dann aber kamen in Rom die Liberalen Depretis, Crispi, Nicotera an das Ruder, und diese verjagten ihn nach Petersburg, dann London und wieder Petersburg, und dann war er achtzehn Jahre in der Kaiserstadt Wien, von wo er sich 1903 zur Ruhe setzte. Seine dortige Tätigkeit ist auch unvergessen, er war ein Dreibündler konserverhafter Färbung.

Auch im Ruhestand mußte er noch dem Vaterlande, dem er seit seinem 20. Jahre alle Kräfte geweiht hatte, dienen, er wurde Senator und hat noch heilsam mäßigend eingewirkt, angesehen wegen seiner langjährigen Erfahrungen.

Natürlich hatte er den Annunziaten-Orden, den die „Cugini del Re“, die Vettern des Königs, erhalten, und außerdem die höchsten englischen und russischen ihm verleihtbaren Dekorationen, den Stefansorden, sowie den Grand Cordon der Ehrenlegion.

In der Jugend war er ein „Schwermüder“ mit Amouren, seine Unterhaltung wimmelte von Witzen und Anekdoten, wie ein „formicigo“, wie ein Ameisenstest, er hatte seinen Humor bewahrt; noch im letzten Jahre war seine früher von Crispi innegehabte Wohnung an der Via Gregoriana, die er käuflich erworben hatte, ein Sammelpunkt der Angeregten, er wurde noch zum Dr. honoris causa von Edinburgh ernannt.

Geschrieben hat er u. a. „Volkslieder Piemontesischer Junge“, „La Rassegna di Novara“, — aber auch „Glossae Hibernicae veteres“ (in Paris) und „Studien über die Politik Cavour's“, — viel schöne Literatur. Wichtig sind seine angeblich zum Abschluß geführten Memoiren, die besonders den Ausgang des französischen Empire eingehend schildern sollen und in Wien mit Spannung erwartet werden.

Preßstimmen zum Urteil im Peters-Projekt.

Das von uns schon besprochene Urteil im Peters-Projekt findet in der Berliner Presse 12 nach Paritätstellung verschiedene Aufnahme. Während die rechtsstehenden Blätter der Meinung sind, daß Peters gereinigt aus dem Prozeß hervorgehe, erklären die liberalen Organe, daß Peters keine Veranlassung habe, sich über das Urteil zu freuen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Die Verurteilung Grubers zu einer Geldstrafe ist ein neuer Beweis dafür, daß die Ehre in Deutschland nicht den Rechtschutzes geniesst, den dieses höchste persönliche Gut beanspruchen darf.“

Die „Tägliche Rundschau“ erklärt: „Das Münchener Gericht hat festgestellt, daß Peters den Mord und die Mogolja im Bewusstsein des Rechtes hinrichtete, und daß geschlechtliche Motive weder bei der Urteilsfällung noch bei der Hinrichtung mitsprachen. Damit fällt der Vorwurf einer die Ehre des Dr. Peters vernichtenden Handlung glatt zu Boden.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sagen: „Das Ergebnis konnte für Dr. Peters nicht günstiger sein. Es ist mehr als seine Freunde und er selbst wahrscheinlich erwartet haben.“

Die „National-Zeitung“ meint: „Die Bureaukratie zog es vor, den unbehaglichen Mann auf dem Umwege eines Disziplinarverfahrens wegzugraufen. Darüber ist in München noch nach 10 Jahren ein vernünftiges Urteil gesprochen worden.“

Die „Postische Zeitung“ erklärt: „In jedem Falle ist das Erkenntnis alles eher als der Nachweis, daß die Disziplinargerichte an Herrn Peters einen Justizmord verübt haben. Wenn Herr Peters den Ausgang dieses Prozesses als den Triumph ansieht, für den ihn seine Freunde ansahen, dann müßte er seine Ansprüche tiefer herabgeschraubt haben, als man seinem Aufstreben im Gerichtssaal glauben konnte.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „In gewissem Sinne hat Herr Peters einen Erfolg zu verzeichnen. Daß er selbst damit zufrieden sein sollte, ist nicht anzunehmen. Peters und seine Freunde wollten eine eklantante Genugtuung, die aber ausbleiben ist. Vielleicht wäre der Kläger besser gefahren, wenn er sich nicht selbst gar zu schlimm belästet hätte. Peters war Peters' größter Feind.“

Der „Vorwärts“ sagt: „Die Münchener Richter dürften sich bei der Sonderbarkeit ihres Verdiktes nicht wundern, wenn der nicht vom Kolonial-Guror angelegte Teil des Volkes die Feststellung des Disziplinargerichtes für völlig unerschütterlich hält. Peters bleibt Hängepeters!“

hd. München, 3. Juli. Dr. Peters machte im Verlauf seiner Rede gestern Abend auf dem ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsbanquet folgende sensationelle Mitteilung über den Tuderbrief: Bebel hat sich geweiht, seinen Hinterrücken zu nützen; ich kenne aber diesen Mann, der Bebel das Material gegeben hat. Ich kenne die Leute, die den Tuderbrief am 12. März 1896 in einem Berliner Kaffeehause zusammengeschrieben haben und am nächsten Morgen zu Bebel gegangen sind, um ihm das Material zu bringen. Wir kennen das alles. Aber unter Disziplin kann ich auch mitteilen, daß einer der beiden seine Kenntnis von der Sache für 10 000 M. verkaufen wollte. Ich glaube, daß wir in der nächsten Zeit mehr über den Tuderbrief zu hören bekommen werden, und ich habe das Gefühl, daß dadurch mehr Aufklärung über den ganzen Fall gebracht wird. Ich fürchte, daß sogar einer oder der andere kompromittiert wird, der heute Abend noch mit größter Ruhe zu Bett geht.

Politische Übersicht.

Der 8. Vertretertag der Windthorstbunde Deutschlands, der heute hier in Wiesbaden stattfand, verdient in doppelter Hinsicht Beachtung. Und zwar ist es zunächst das Referat des Zentrumsabgeordneten Gerold über die politische Lage, welches die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Herr Gerold kennt nur zwei Möglichkeiten für die liberal-konservative Paarung: „Entweder die Linke schwenkt etwas nach rechts hinüber und die Rechte nach links, dann treffen sich diese beiden Parteien auf dem Boden, den das Zentrum schon seit Jahren einnimmt; oder aber, die Rechte und die Linke kommen sich nicht entgegen, dann ist das Zentrum wieder ausschlaggebend; also die Verhältnisse mögen sich gestalten wie sie wollen — ohne das Zentrum oder gar gegen das Zentrum wird auch im neuen Reichstag Politik nicht gemacht werden können.“ — So äußerte sich Herr Gerold laut der „S. V. Z.“. Die liberale Jugend, vor welcher er redete, hat sich kaum gegenwärtig gehalten, daß nicht nur ohne, sondern auch gegen das Zentrum das Reichstagspräsidium gewählt, der koloniale Nachtragsetat und das Reichskolonialamt bewilligt wurde usw. usw. Die liberale Jugend dachte auch nicht daran, wie wenig es zu dem bisher vom Zentrum geübten Verfahren, die liberal-konservative Paarung als „Wechselbalg“ zu verhökern, paßt, wenn jetzt Herr Gerold dieselbe Paarung als auf dem Boden des Zentrums befindlich behandelt. Indem Herr Gerold letzteres tat, bewies er nicht weniger

als durch eine deutliche Abgabe an diejenigen seiner politischen Freunde, die sich in den Schmolzwinkel setzen wollen, eine verständige und lobenswerte Bereitwilligkeit zur positiven Mitarbeit an den Aufgaben des Reichstages. — Nach dem Referat Gerolds wurde der Antrag, den konfessionell-katholischen Charakter der Windthorstbunde wieder herzustellen, mit 219 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Wer jetzt nicht glaubt, daß die Windthorstbunde „interkonfessionell“ sind, bezahlt einen Taler!

Guhana und die französische Kolonial-Politik.

Es gibt in Deutschland kluge Leute genug, die sich verwundern, daß wir mit unsern Kolonien so gar nicht schnell vorwärts kommen, während die Engländer und Franzosen etwas vor sich bringen. Da ist es nun zur Belehrung dieser Herren recht nützlich zu hören, was in der letzten Sitzung der „Geographischen Gesellschaft“ zu Paris vorgetragen wurde. Ein junger Gelehrter, Jean Galmot, ist von der Republik beauftragt gewesen, in Guyana eine Studienreise zu machen, und er berichtete darüber in der genannten Sitzung. Er konnte über eine Kolonie, welche Frankreich seit 1640 besitzt, und die es fortlaufend in Benutzung gehabt hat, da auf ihr Cayenne gelegen ist, Neues mitteilen, das absolut im Interesse des Staates gelegen hätte, schon lange zu wissen. Er ist die Flüsse Mana und Maroni hinaufgefahren, sich überall bei den Goldsuchern erkundigend und ihren Beisungen folgend. So kam er in entlegene Gegenden, die auf den amtlichen französischen Kolonialkarten als „unbewohntes Gebiet“ bezeichnet, tatsächlich aber bevölkert sind als die Küste; auch hatten Gendarmen Expeditionen in das Innere gemacht und konnten manches berichten, das er mit Eifer weiter verfolgte. Er drang überallhin vor, und so stellte er fest, daß die Kolonie, die im amtlichen Kolonial-Almanach mit 32 908 Bewohnern steht, deren 80 000 zählt! Und interessante Leute sind es, die in diesen „unerforschten“ Gegenden leben; der Gouverneur Pitanon hat sofort eine Verwaltung eingerichtet. Durch diese Entdeckung gewinnt die ganze Kolonie ein anderes Bild, sowohl politisch wie wirtschaftlich und administrativ, es ist ein Goldland und hat auch sonst die reichsten Bodenschätze, es trägt Farbenhölzer, Kakao und Chinabäume. Somit ist das Land recht wertvoll, das bisher das Land war, „wo der Pfeffer wächst!“

Deutsches Reich.

* Ein offizieller Nachruf für Nigra. Anlässlich des schon gemeldeten Ablebens des ehemaligen italienischen Botschafters Nigra schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Italien betrauert in dem Verstorbenen einen seiner treuesten, begabtesten Söhne und Arbeiter an der Wiederaufrichtung und Stärkung der italienischen Nation als einer einzigen Macht und eines Kulturaktors. In allen seinen Stellen bewies Nigra die gleiche Hingebung an sein Vaterland und waltete jeder Zeit mit hoher Einsicht und feinfühligem Takt seiner Ämter. Die klare Erkenntnis der Interessen seines Landes und der besten Mittel, ihnen erfolgreich zu dienen, machte Nigra zu einem warmen Anhänger des Dreibundes, in dem er das wichtigste Instrument zur Sicherung des Friedens und die Gewährleistung für die Entwicklung seines Vaterlandes sah.

* Zur Teilung des Reichsamts des Innern. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg soll auf eine Anfrage erklärt haben, daß er vorläufig nicht daran denke, sich mit dem Plan einer Teilung des Reichsamts des Innern vertraut zu machen, daß er vielmehr das größte Gewicht darauf lege, zunächst das Amt in seiner jetzigen Zusammensetzung und Ausdehnung kennen zu lernen.

* Die Nachfrage nach Eröffnungsprinzen. Der Minister des Innern hat an die Provinzialbehörden eine Verfügung gerichtet, worin auf die Zunahme der Gesuche an den Kaiser um Eröffnung eines Prinzen zur Eröffnung von Kongressen, Ausstellungen und Ver-

am 9. um 11 Uhr nachm. und in Erdnähe am 24. um 1 Uhr nachm.

Von den großen Planeten befinden sich die meisten im Juli in nicht gerade günstiger Stellung für die Beobachtung. Merkur steht am westlichen Abendhimmel und ist nur noch in den ersten Tagen des Juli zu sehen; die helle Dämmerung und der tiefe Stand des Planeten machen seine Auffindung aber schwierig. Er nähert sich der Erde und gelangt am 25. Juli um 4 Uhr morgens in untere Sonnenkonjunktion, geht dann also zwischen Sonne und Erde hindurch. — Venus, im „Stier“, ist Morgenstern; sie holt die Sonne immer mehr ein und ist kaum eine halbe Stunde lang vor Sonnenaufgang im Osten zu erblicken. Ihre Entfernung von der Erde vergrößert sich. Am 8. Juli um 11 Uhr abends hat der Mond Konjunktion mit ihr; am frühen Morgen des 9. erscheint daher die schmale abnehmende Mondichel südöstlich (links unten) vom Morgenstern. Am 21. Juli um 8 Uhr abends kommt Venus in Konjunktion mit Neptun, der dann 58' südlich von ihr steht; zur Beobachtung dieser Annäherung am Morgenhimmel gehört jedoch ein stärkeres Fernglas, weil Neptun zu lichtschwach ist. — Mars, im „Schützen“, verweilt in günstiger Stellung bis gegen Monatsende die ganze Nacht über dem Horizont, geht indessen zuletzt schon vor Tagesanbruch im Südwesten unter. Man findet ihn sofort als sehr helles, in rötlichem Glanze leuchtendes Gestirn in niedriger Höhe über dem südlichen Horizont. Seine Abweichung südlich vom Äquator ist sehr bedeutend und nimmt bis zum 29. Juli noch fortgesetzt bis zu dem Betrage von 28° 53' 54" zu, woraus sich der tiefe Stand des Planeten erklärt. Am 6. Juli steht Mars der Sonne gerade gegenüber in Opposition, durchschreitet infolgedessen um Mitternacht den Südmeridian. Zugleich gelangt er in seine größte Annäherung an die Erde, von der er nur noch 61,3 Millionen Kilometer ab-

steht. Die beste Beobachtungszeit der „zweiten Erde“ ist nunmehr gekommen. Am 23. Juli um 7 Uhr nachmittags hat der Mond Konjunktion mit Mars; der fast volle Mond zieht an diesem Abend 7° nördlich von dem Planeten hin. — Jupiter, in den „Zwillingen“, ist unsichtbar, denn er erreicht am 16. Juli um 8 Uhr vorm. seine Sonnenkonjunktion. — Saturn, in den „Fischen“, wird anfänglich um Mitternacht, in der zweiten Juliälfte schon bei beginnender Nacht im Osten sichtbar. Am 1. und 28. hat der Mond mit Saturn Konjunktion, seine abnehmende Phase steht in der Nacht vom 1. zum 2. Juli südöstlich (links unten) von dem Planeten, in der Nacht vom 28. zum 29. Juli dagegen 2½ Grade oder fünf Vollmondbreiten südlich (unter) ihm. Das Ringsystem des Saturn ist bis zum 26. Juli für die meisten Teleskope unsichtbar, da die Sonne nur seine schmale Kante bescheint; nach dem 26. wird es für einige Wochen wieder sichtbar, bis die Erde im Oktober auf die unbeleuchtete Nordseite der Ringe tritt, die dann zum zweiten Male vorübergehend unseren Blicken entzünden. — Uranus, im „Schützen“, weilt etwas nördlich vom Mars ziemlich tief am südlichen Himmel, er kommt am 3. Juli um 9 Uhr abends in Opposition zur Sonne. — Neptun, in den „Zwillingen“, wird von der Sonne überholt und steht am 5. Juli um 2 Uhr nachm. in Konjunktion mit ihr.

Kometen, deren das Jahr 1907 bisher vier aufzuweisen hat, die jedoch sämtlich zu den teleskopischen gehören, stehen gegenwärtig zwei am Himmel: der von Giacobini im „Löwen“ und der von Daniel in den „Fischen“ entdeckte Komet 1907c und 1907d.

An Sternschnuppen ist der Juli ziemlich reich; vom 23. Juli bis zum Monatschluß begegnen der Erde sieben verschiedene Schwärme, deren dichtester den Tagen vom 26. bis 29. angehört. Die Meteore strahlen aus vielen verschiedenen Richtungen aus; ein großer

Teil radiiert aus dem Sternbilde des „Schwans“, das in der Milchstraße abends hoch im Osten steht.

Eine Betrachtung des gestirnten Himmels zeigt uns nördlich von dem eben erwähnten „Schwan“ mit dem hellen Deneb die „Leier“ mit der glänzenden „Wega“, hoch im Südosten den „Adler“ mit Atair, im Süden den „Skorpion“ und im Südwesten die „Jungfrau“ mit dem Stern erster Größe Spica. Hoch im Westen funktelt Arctur im „Bootes“, über dem wieder die „Krone“ eine befondere Fierde des Firmaments bildet. Tiefer im Westen bemerkt man den „Löwen“ mit Regulus, darüber das feine „Haar der Berenice“. Der „Große Bär“ thront abends im hohen Nordwesten und neben ihm am Nordpol der „Kleine Bär“. Weiter nach dem Horizonte zu haben im Nordwesten die „Zwillinge“ ihren Stand, während den Norden der „Fuhrmann“ mit Capella auszeichnet. Die sternbesäte Milchstraße schwingt sich abends im weiten Bogen vom Norden über den Osten zum Süden; von ihren schemenhaften Wolken, deren Schein von ungezählten Sonnen zusammengekommen ist, hat das Licht Jahrhunderte zu wandern, bis es dem Auge des Menschen begegnet, ob es auch mit dem Sekundenstrahl von 300 000 Kilometer durch den Äther fliegt.

Aus Kunst und Leben.

* Zum 700. Geburtsfeste der heiligen Elisabeth (1207 bis 1281), das am 7. Juli bevorsteht, gibt der Weimarer Maler Adolf von den Seldern im „Deutschen Herold“ einen interessanten Beitrag zur Generalie der hochherzigen Fürstin. Sie war, wie man weiß, die Gemahlin Ludwigs IV., des Heiligen, Landgrafen von Thüringen und Hessen, und eine Tochter König Andreas II. von Ungarn. Es muß befremden, daß diese durchaus deutsche Sagenfigur, dieses Vorbild schöner Frauentugenden dem Stamme der Hunnenkönige entsprossen ist. Ihre

anstellungen mannigfacher Art oder um Übernahme von Protektoraten hingewiesen wird. Bei der Unmöglichkeit, allen diesen Wünschen zu entsprechen, habe der Kaiser beschlossen, eine Berücksichtigung nur in solchen Fällen einzutreten zu lassen, in denen es sich um besonders wichtige allgemeine nationale Interessen wirtschaftlicher oder politischer Natur handelt. Deshalb wird ersucht, auf eine Einschränkung derartiger Gesuche hinzuwirken.

* Eine Landlehrerstelle wird von dem Patron Grafen Schwerin-Pugar wie folgt ausgeschrieben: Lehrer- und Küsterstelle Pugar, Kreis Anklam, soll baldmöglichst dauernd besetzt werden. Grundgehalt 1250 M., Alterszulage 120 M., persönliche, widerrufliche Zulage der Gutsbesitzer im ersten Jahre 250 M., dann jährlich 50 M. mehr bis zum Höchstbetrage von 750 M. Niedere Küsterdienste sind abgelehnt. Naturalien werden auf Wunsch von der Gutsbesitzer in bar vergütet. Massives Wohnhaus mit Ziegeldach wird im Innern nach Wunsch hergerichtet. Nur verheiratete Lehrer wollen sich melden, welche Liebe zum Landleben haben. Dieser Graf Schwerin scheint ein Edelmann im besten Sinne des Wortes zu sein. Viele seiner Standesgenossen mögen sich aber mit Grausen von ihm abwenden.

* Eine Demonstration für die Tricolore. Anlässlich der Aufführung der Operette „Die Marketenlerin“ von Karolany, einem Revolutionsstück, das im Elsaß spielt, ist es am Sonntagabend in Straßburg zu einer demonstrativen Begrüßung der rot-weiß-blauen Fahne im Stück durch einen Teil des Publikums gekommen. Die „Straßburger Bürgerzeitung“ nimmt zu dieser Kundgebung Stellung, indem sie schreibt: „Es ist widersinnig, die Kunst zum Gegenstand politischer Demonstrationen zu erheben. Man soll die Behörden nicht reizen, die tolerant die Farben gestattete; solche Demonstrationen geschehen denn auch nur seitens unreifer Elemente, die sich außer Schutzwelt der Verantwortlichkeit wissen. Ist ein solcher Austritt aber an und für sich ein Akt der Unklugheit, so ist es gestern Abend noch vielmehr ein Akt der Blamaze gewesen, der sich in der Unkenntnis der französischen Tricolore ausdrückt! Was gestern auf der Bühne gezeigt wurde, war nämlich gar keine französische, sondern eine niederländische oder russische Flagge! Wenn man eine französische Fahne applaudieren will, so muß man doch mindestens wissen — wie sie aussieht.“ Die Unterscheidung besteht in dem Arrangement der Bohnenfächer; die französischen Farben haben Vertikal, die anderen Horizontalrichtung.

* Der „Lebensberuf“ des Offiziers. In Nummer 80 des „Militär-Wochenblattes“ findet sich eine recht lehrreiche Zusammenstellung über „die Soldatenlaufbahn der Führer eines Krieges“. Vom Jahre 1888, über die ein Offizier des gleichen Jahrganges sorgfältig Buch geführt hat. Im ganzen waren es 79 Führer, von denen 1 nicht den Offiziersgrad, 23 nicht den Grad als Oberleutnant erreichten. Unter letzteren befanden sich 10, alle von der Infanterie, die im Feldzuge 1870/71 fielen. Sieht man von ihnen ab, so haben von 69 jungen Leuten immer noch 14, das heißt 20 Prozent, oder von je fünf einer sich nicht einmal den Rang eines Oberleutnants erdient. In letzterer Charge schieden wiederum 6 Offiziere aus, so daß von 7 Führern immer 2, nahe an einem Drittel, nicht Hauptleute geworden sind. Das Patent (und Gehalt) als Major erreichten nur 33, das heißt nur 41 Prozent der Gesamtzahl. Wenn man bedenkt, daß der Hauptmann nach amtlichen Nachweisungen durchschnittlich im Alter von 37 bis 42 Lebensjahren und mit 17 bis 23 Dienstjahren abgeht, so ermißt man leicht, welche außerordentliche materielle Not durch diese Zahlen angedeutet wird. Noch lange nicht die Hälfte aller Offiziere hat Aussicht, das Gehalt und die Pension eines Stabsoffiziers zu verdienen, die jeder höhere Zivilbeamte ohne jede Beförderung im Laufe seiner Dienstzeit durch die Alterszulagen allein erreichen muß. Was aber kann ein Mann, der mit vierzig Lebensjahren aus einem Berufe scheidet, dem er seine beste Kraft gewidmet hat, im allgemeinen noch ergreifen, um nicht beschäftigungslos und unter Umständen dem Elend preisgegeben zu sein? Selbst von den Glücklichen, welche die Stabsoffizierspensionen anlegen dürfen, scheidet die

Wehrzahl noch mindestens fünfzehn Jahre früher als die Zivilbeamten aus ihrer Stellung aus. In obigen Beispielen gingen sechs als Major und weitere sechzehn nur mit dem Charakter als Oberleutnant (also gleichfalls nur Majorspension) ab. Da der Bataillonskommandeur durchschnittlich mit 27 bis 30 Dienstjahren im Alter von 48 bis 49 Lebensjahren ausscheidet, so wird damit bewiesen, wie weit der Beruf des Offiziers davon entfernt ist, ein Lebensberuf zu sein. Als wirkliche Oberleutnants schieden dann noch zwei Offiziere aus, und nur acht, das heißt von zehn immer nur einer, erreichten den Regimentskommandeur oder einen höheren Rang. Trotzdem aber der Offizier sehr viel früher in den Dienst eintritt als der Zivilbeamte, erzielt selbst der Regimentskommandeur durchschnittlich nicht das Höchstmäß der Pension, sondern noch 32 bis 38 Dienstjahren nur etwa $\frac{2}{3}$ seines Gehalts. Er tritt durchschnittlich bereits mit 50 bis 54 Lebensjahren in den bürgerlichen Stand und damit in ein meist sehr unerwünschtes otium cum dignitate zurück.

Deutsche Kolonien.

Der koloniale Depeschendienst. In Angelegenheit der fremdbildlichen Tatsache, daß unsere deutschen Zeitungen in den Kolonien von dem deutsch-feindlichen Übersee-Dienst des Reuterschen Bureaus bedient werden, erzählt die „Deutsche Ztg.“, daß wenigstens dieser Mißstand in absehbarer Zeit beseitigt werden wird. Es schweben Verhandlungen zwischen dem auswärtigen Amt und dem Reichskolonialamt, um einen deutschen Depeschendienst für unsere afrikanischen Küsten — vielleicht unter Zuhilfenahme des Reichsmarine-Amtes — einzurichten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juli.

Die schulentlassene weibliche Jugend.

Die Verschiebung der Erwerbsverhältnisse des deutschen Volkes bringt immer neue und immer ernsthafte soziale Pflichten für die führenden Schichten. So wird namentlich das Bedürfnis nach Besserung und Verhärtung des hauswirtschaftlichen Unterrichts immer stärker, und immer zahlreichere Haushaltungsschulen sind infolgedessen eingerichtet worden. Auch ist durch die Begründung der Haushaltungslehrerinnen-Seminare für die technische Hebung dieser Schulen zweifellos viel geschehen. Es läßt sich nicht verkennen, daß alledem ein gewisser pathologischer Zug innewohnt, denn alle diese Haushaltungsschulen wären überflüssig, wenn die Haushaltungskunst in der Familie selbst noch auf der alten Höhe stünde und wenn unsere heutigen Mütter noch hinreichende Reizung und Befähigung hätten, ihre Töchter zu guten Wirtschaftserinnen zu erziehen. Aber man muß zugeben, daß mit der Verdichtung unserer Bevölkerung und der immer weitergehenden Notwendigkeit des eigenen Broterwerbes für zahlreiche Frauen und Mädchen die Gelegenheit zur häuslichen Unterweisung erschwert und oft unmöglich geworden ist. Aus diesem Grunde sind deshalb die Haushaltungsschulen mit Freuden zu begrüßen, und zwar beschränkt sich das Bedürfnis längst nicht mehr auf die Städte, sondern tritt bei der herrschenden Landflucht auch auf dem platten Lande, insbesondere auch für die Landarbeiterinnen und jene Mädchen, die es werden wollen, dringend hervor. Es ist deshalb sehr gut, daß mit dem Haushaltungsunterricht in der Volksschule bereits der Anfang gemacht wird. Es kann aber keinem Einsichtigen entgehen, daß die Volksschule beim besten Willen der hier ihr gestellten Aufgabe nicht gewachsen erscheint. Deshalb verdient eine Forderung allgemeiner Beachtung, die auf der 24. Mitglieder-versammlung des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden Fräulein A. r. n. e. r. a. u. s. Riebrich, wie seinerzeit schon kurz berichtet wurde (vergl. Nr. 168 des „Wiesbadener Tagblattes“) aufgestellt hat. Nach einem ausführlichen Bericht über diese Tagung führte die Rednerin aus:

Wir haben eben gehört, welcher guten Erfolg der hauswirtschaftliche Unterricht in der Volksschule hat; meiner Ansicht nach würde der Erfolg noch viel größer sein, wenn man den Unterricht in die Fortbildungsschule verlegte. In der Volksschule findet nur ein Zweig der hauswirtschaftlichen Berücksichtigung, in der Fortbildungsschule würden alle Zweige derselben gelehrt werden. Auch sind hier die Mädchen schon reifer, denn im Alter von 13 bis 16 bringt jedes Jahr einen bedeutenden Zuwachs an Einsicht und Verständnis. In der Fortbildungsschule werden zunächst die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse befestigt, und alles neu zu erwerbende Wissen umfaßt den ganzen Pflichtkreis des späteren Lebens. Die Mädchen werden belehrt über Ernährung, Kleidung, Wohnung, die Pflichten der Frau in der Familie, der Gesellschaft, der Gemeinde, dem Staat. Hand in Hand mit dieser Belehrung gehen die praktischen Übungen im Kochen, Waschen, Pugen, Nähen, Plätten, die Hilfsleistungen in Krippe und Kindergarten. Die tüchtige, erfahrene Lehrerin (nur solche können die Fortbildungsschule leiten) wird Gelegenheit nehmen, alle ersten Vorgänge im Leben zu besprechen; sie wird die jungen Mädchen warnen vor den Versuchungen und Gefahren, denen gerade sie mehr ausgesetzt sind als andere; sie wird ihr Pflichtgefühl, ihren sittlichen Ernst stärken, sie wird in den jugendlichen Gemütern die wahre Religiosität pflegen. Gerade dieser moralische Einfluß der Fortbildungsschule kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Doch ich will Ihnen hier keinen detaillierten Lehrplan der Fortbildungsschule entwerfen; ich möchte Sie ermahnen für den Gedanken, ich möchte Sie überzeugen können, daß die weibliche Fortbildungsschule eine soziale Notwendigkeit ist, daß wir sie haben müssen. Jetzt werden die Mädchen im 14. Jahre aus der Schule entlassen und die allermeisten bleiben ohne allen ersichtlichen gleichlichen Einfluß, in einem Alter, da sie denselben am nötigsten hätten; brauchen wir uns da zu wundern, wenn so viele auf Abwege geraten?

Vergeblich haben sich tüchtige Frauen durch Wort, Schrift und Petitionen bei der Regierung um die Erlangung weiblicher Fortbildungsschulen bemüht. Noch Ende Februar sagte Minister Desbailly im preussischen Abgeordnetenhaus, der Staat könne die Unterhaltungspflicht für Fortbildungsschulen nicht auf sich nehmen, dies sei Sache der Vereine und Kommunen. Wir haben vorher gehört, wie viel in Anstalten von Vereinen und Privaten geleistet wird, aber die sind doch eben nur Nothelfer, weil sie immer nur einer kleinen Zahl zugute kommen. Ja, wo der Staat versagt, da müßten und sollten die Gemeinden, die Städte eintreten. Baden und Württemberg haben obligatorische weibliche Fortbildungsschulen, auch manche von den kleinen Staaten Norddeutschlands besitzen durch Ortsstatut obligatorisch gemachte weibliche Fortbildungsschulen; Sachsen-Meinungen z. B. hat deren dreißig. In München besteht seit 1894 eine geradezu musterhafte weibliche Fortbildungsschule. Nun, geehrte Anwesende, was anderwärts möglich ist, sollte das bei uns unmöglich sein? Vielleicht spendet einer der 232 Wiesbadener Millionäre etwas von seinem Überfluß für diese Häuser von unten herauf, für diese sittliche und geistige Hebung des Volkes. Die Anstalt müßte natürlich städtisch und obligatorisch sein, weil sonst die der Fortbildung und Erziehung bedürftigsten Mädchen sich nicht beteiligen würden.

Verehrte Anwesende! Wir heißen „Vaterländischer Frauenverein“, weil wir dem Vaterlande dienen wollen. Nun wollen, dienen wir ihm, indem wir dafür eintreten, daß dem Volke tüchtige Hausfrauen erzogen werden. Eine Frau, welche das, was der Mann verdient, sparsam verwalte, alles zu Rat hält, alle häuslichen Geschäfte gründlich versteht, ihre Kinder mit stiller Ernte erzieht, ihrem Mann eine behagliche Hauslichkeit schafft, wird ein Segen für ihre Familie sein. In ihr Haus werden Unstetigkeit und Trunksucht keinen Eingang halten; die Kinder werden zu brauchbaren guten Menschen heranwachsen; der zufriedene und glückliche Hausvater wird umhüllender Ideen kein Gehör finden. Glauben Sie nicht, verehrte Anwesende, daß viele solcher

Ahnentafel, die A. von den Welden in gemalten Wandteppichen dargestellt hat, zeigt jedoch, daß sie durch ihre Mutter aus dem Hause der Herzöge von Meran (hervorgegangen aus den Grafen von Andechs), durch ihre beiden Großmütter aus dem kgl. Hause von Frankreich und dem Hause Wettin stammte, der Hauptfache nach also ein Abstammung germanischer Dynastengeschlechter war. Denn auch das Haus Capet muß als ein ursprünglich germanisches betrachtet werden. In der 8. Ahnenreihe treten noch die Häuser Castilien (gotischen Herkommens), Asturien und, was besonders zu beachten ist, Thüringen hinzu. Es ergibt sich hieraus, daß die heilige Elisabeth eine Verwandte ihres Gemahls war; ihre Mutter und sein Vater waren Nachgeschwisterkinder. In der 16. Ahnenreihe ist u. a. noch das Haus Hohenstaufen vertreten; die edle Fürstin hatte also genug Stammverwandten Blutes für eine deutliche Sagenhaftigkeit. Was die Nachkommenschaft der heiligen Elisabeth und ihres Gemahls angeht, so war sie im Mannesstamm schon 1241 mit dem einzigen, kinderlos verstorbenen Sohne erloschen. Nur eine Tochter Sophie, Erbin von Hessen, Gemahlin Heinrichs V. von Brabant und Mutter des ersten Landgrafen von Hessen, sollte in weiblicher Linie den Stamm fortsetzen. Einer ihrer Nachkommen, Friedrich der Streitbare, Markgraf von Meißen und Thüringen, der erste Kurfürst von Sachsen aus dem Hause Wettin, wurde der Ahnherr sämtlicher noch jetzt regierender sächsischer Linien. Bekannt ist, daß besonders durch die Landgrafen von Hessen und die Kurfürsten von Sachsen und deren Nachkommen fast alle europäischen regierenden und zahllose andere Familien von der heiligen Elisabeth abstammen.

* Mascagni komponiert nicht mehr! Diese überraschende Erklärung hat er selbst einem Interviewer des „Nuovo Giornale“ abgegeben. Er hat sich verschworen, sich nicht mehr mit der Musik und nicht mehr mit dem

Theater einzulassen, und zwar besonders wegen der Schwierigkeiten, die sich ihm bei der Aufführung eines neuen Werkes entgegenstellten. Die Erstaufführung konnte immer nur in einem großen Theater stattfinden, und natürlich nur unter seiner Leitung; da nun aber die Kapellmeister der großen Theater ihre Kontrakte haben, nach denen sie von keinem anderen Dirigenten verdrängt werden können, so bleibt dem Maestro nichts weiter übrig, als überhaupt zu verzichten. „Anfänglich hat dieser mein Entschluß, mich von der Kunst zurückzuziehen“, erklärte Mascagni, „mir einigen Schmerz bereitet; jetzt denke ich nicht mehr daran und bin völlig ruhig. Ich rauche, ich gehe spazieren, ich reise, ich dirigiere auch hier und da Konzerte oder meine Opern, wo mir das gefallt, und es freut mich dabei vollständig mit diesem Entschluß doch nicht zu sein; denn auf die Frage, ob er das preisgekrönte Libretto „La Festa del grano“ nun komponieren oder nicht, antwortete er: „Wer weiß das? Es ist schon etwas Gutes daran, aber ich habe auch viele Einwendungen! Und dann ist es auch unnütz, ich bin ja kein Opernkomponist mehr.“ So entschließen Klingt das schon nicht mehr, und wer weiß, wie bald das Dementi dieser Erklärung nachfolgen wird.

* Ein McKinley-Denkmal. Aus New York wird berichtet: In der ersten Septemberwoche wird in Buffalo ein Denkmal für den Präsidenten McKinley mit großen Feierlichkeiten eingeweiht werden, daß der Staat New York und die Stadt Buffalo zur Erinnerung an seinen tragischen Tod errichten. Es ist ein 88 Fuß hoher Obelisk von reinem weißem Marmor, dessen Basis 6 Quadratfuß und dessen Spitze $\frac{1}{2}$ Quadratfuß mißt; er erhebt sich auf einem Unterbau von 14 Fuß Höhe. Auf beiden Seiten des Piedestals verlaufen in Nischen die Latzen McKinleys als Soldat und Staatsmann. Auf der

Vorderseite liest man: „William McKinley, starb in Buffalo am 14. September 1901 als Opfer eines hinterlistigen Mörders, der den Präsidenten erschoss, während er ihm die Hand der Freundschaft darbot.“ Vier große schlafende Löwen in Marmor liegen an den Ecken der Basis, die von Wasserbeden und Springbrunnen umgeben ist.

Theater und Literatur.

Cosima Wagner legt bekanntlich die Leitung der Bayreuther Festspiele, die sie so viele Jahre hindurch mit starken Händen geführt hat, aus Gesundheitsrücksichten nieder. Neben Siegfried Wagner wird fortan die Kammerfräulein Luise Neuf-Welce aus Dresden die Festspiele leiten. Das Regiment der Frau bleibt also in Bayreuth bestehen. Aber Frau Neuf-Welce, unsere frühere Wiesbadener Primadonna, wird es recht schwer haben, an männlicher Energie der Frau Cosima gleichzukommen.

Bildende Kunst und Musik.

Vorgestern nachmittag wurde in Breslau das Gustav Freytag-Denkmal an der Niedrighöhe, ein Zierbrunnen mit dem Medaillonbild des Dichters, entworfen von Professor Taschner-Berlin, von Universitätsprofessor Stess namens des Denkmalkomitees feierlich der Stadt übergeben. Das Korps „Borussia“, dem Freytag 1835 aktiv angehörte, das Stadtheater, die Breslauer Dichterschule legten Kränze nieder. Reichstagsabgeordneter Stadtschulrat Pfundner übernahm das Denkmal namens der Stadt Breslau.

Hochschul-Nachrichten.

Als Ordinarius für Gynäkologie und Direktor der Universitätsfrauenklinik in Gießen an Stelle von Geh. Rat Pfannenhiel wurde der v. Professor an der deutschen Universität Prag Dr. Otto v. Franqué berufen.

Familien dem Gemeinwesen, dem Staate zum Segen gereichen würden?

Es sind viele unter Ihnen, die an maßgebender Stelle Einfluß besitzen; ich bitte Sie inständigst, gebrauchen Sie ihn zur Erlangung obligatorischer weiblicher Fortbildungsschulen mit hauswirtschaftlichem Unterricht, und Sie werden eine wirklich soziale Tat vollbracht, Sie werden dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen haben.

Zweifellos hat die Rednerin mit dieser Forderung einer immer deutlicher in allen Provinzen Preußens hervortretenden Bewegung Ausdruck gegeben, und es ist in der Tat beschämend für Preußen, daß es dem von den süddeutschen Staaten und Gemeinden gegebenen guten Beispiele bisher noch so wenig zu folgen verstanden hat. Die Forderung für die schulentlassene Jugend bildet tatsächlich augenblicklich den Kern unserer sozialpolitischen Aufgaben.

Die Anlagen beim Paulinenschloßchen würden sicherlich noch mehr vom Publikum aufgesucht werden, wenn beim Ausbau der Kurverwaltung auch die an den Eingängen zum Paulinenschloßchen stehenden Warnungstafeln mit verschönert wären. Die Bekanntmachung: „Die zum Kurhaus Paulinenschloßchen gehörigen Wege- und Parkanlagen sind keine öffentlichen usw.“ hat keine Existenzberechtigung mehr, und häufig kann man beobachten, daß Fremde und Einheimische, welche die Anlagen beim Paulinenschloßchen zu ihrem täglichen Erholungs- und Spaziergange erfordern, ihrer Verwunderung Ausdruck verleihen, wie durch derartige Aufschriften so mancher vom Betreten dieser Anlagen zurückgehalten wird. Zurzeit blühen auch hier die in unseren Gärten jetzt so häufig vertretenen Crimson-Rambler-Rosen, deren korallenrote Blütenbüschel weit hin leuchten und mit den als Bepflanzung verwendeten feurig roten Pelargonien in der Farbenwirkung wetteifern. Neues Blühen und Erblühen auf Schritt und Tritt. Natur und Kunst sorgen dafür, daß das landschaftliche Bild ständig ein abwechslungsreiches ist. Die mit dem Boden verwachsenen Gehölze und Stauden entwickeln sich zu immer üppigerer Mannigfaltigkeit und nicht genug kann der Wunsch wiederholt werden, diese Anlagen der Stadt, deren Einwohnerschaft und last not least deren Fremden zu erhalten.

Nassau-oranische Geschichte. Ein für die Geschichte des oranisch-nassauischen Herrscherhauses sehr bedeutendes Geschichtswerk ist neuerdings wieder mit einem neuen Bande vor die Öffentlichkeit getreten. Dies Werk, betitelt: „Archives ou correspondance inédite de la maison d'Orange-Nassau“, wurde bereits um die Mitte des verflochtenen Jahrhunderts von dem niederländischen Historiker Groen van Prinsterer begonnen und damals von der Gelehrtenwelt mit großem Interesse aufgenommen. Nachdem die beiden ersten Serien dieser Brief- und Urkundenammlung erschienen waren, wurde die Veröffentlichung aus nicht näher bekannten Gründen unterbrochen, und es ist seit dem Jahre 1861 keine weitere Folge des Werkes herausgegeben worden. Der neue Direktor der Königl. niederländischen Staatsarchiv, Professor Dr. J. Z. Krämer, hat nun die weitere Bearbeitung dieser Veröffentlichung übernommen, und es ist jetzt als erste Frucht seiner Arbeit der erste Teil der dritten Serie erschienen (S. Gravenhage, 1907). Dieser Band umfaßt die Zeit von 1680 bis 1697, also einen Teil der Regierungszeit des Erbstatthalters Wilhelm III., zugleich Königs von England, eines der hervorragendsten Regenten aus dem Hause Nassau. Der Band enthält eine Reihe sämtlich unveröffentlichter Briefe Wilhelms III. und seines Ministerpräsidenten („conseiller-pensionnaire“) Heinrichs und dürfte in hohem Maße das Interesse der Fachleute beanspruchen.

Eisenbahnverkehr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgenden Erlaß an sämtliche preussischen Eisenbahndirektionen gerichtet: „Zur Herbeiführung der Einheitlichkeit in den Aufschriften an Dienststellen und an Abteilungen von Dienststellen auf Bahnhöfen, sowie in den Aufschriften an Richtungsschildern, Wegweisern usw., die den Reisenden das Auffinden von Dienststellen erleichtern sollen, sind in Zukunft folgende Bezeichnungen anzuwenden: Am Raum für die Bahnhofseileitung, auf Bahnhöfen 1. bis 3. Klasse: Bahnvorstand; auf Bahnhöfen 4. Klasse, Haltepunkten: Dienstraum. An vorhandenen besonderen Räumen für die Beamten der Zugabfertigung: Aufsichtsbeamte. Am Raum für die Portiers: Portier. Für Auskunftsdiener: Auskunftsbüro usw.; Auskunft. Für Privattelegramme: Bahntelegraph. Kassendienst: Stationskasse, Gültungskasse, Güterkasse (je nachdem). Für den Gepäckdienst: Gepäck, Handgepäck.“

Unzulänglichkeit der Eintragung von Miet- und Pachtverträgen. Ein Bürgermeister und ein Mühlenbauer im Obermerwälder Kreis hatten einen Pachtvertrag abgeschlossen, der auf die Dauer von 30 Jahren dem Mühlenbauer das Recht geben sollte, die in dem Grundstück vorhandenen Mineralien, insbesondere Quarz, auszubauen. Die Parteien wünschten, daß das Pachtrecht des Mühlenbauers als Servitut in das Grundbuch und demnach in das Grundbuch eingetragen werden solle. Sie wollten also dem Pachtrecht durch Eintragung in die öffentlichen Bücher dingliche Wirksamkeit verschaffen. Nach Abschluß des Vertrags fand ihn jedoch der Mühlenbauer als ungültig an. Die Zivilkammer des Landgerichts Limburg wies aber die Klage ab und bezeichnete den Vertrag als gültig. Auf die Revision beider Parteien hin hat sich dann das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit beschäftigt. Dieses Gericht hat den Vertrag für ungültig und eine daraus hergeleitete Forderung für unzulässig erklärt. In den Urteilsgründen wird u. a. ausgeführt, daß eine Begründung des dinglichen Pachtrechts, wie sie die beiden Parteien in dem Vertrag vornehmen wollten, vor dem Inkrafttreten des BGB. zwar zulässig war, aber nicht im Geiste des ehemaligen nassauischen Grundbuchs. Die Bestimmung im Vertrag geht also auf eine rechtlich unmögliche Leistung hinaus und ist somit nichtig. Eine dingliche Sicherung eines lediglich persönlichen Ver-

pflüchtungen begründenden Rechtsverhältnisses durch Eintragung einer beschränkten persönlichen Dienstbarkeit, wodurch auf einem Umwege dingliche Miet- und Pachtrechte begründet werden könnten, ist nach dem Recht des BGB. ausgeschlossen. Es ließ sich dann noch die Frage aufwerfen, ob nicht im Sinne der Parteien der ganze Vertrag nicht sowohl als ein Pachtvertrag wie als ein auf Begründung einer beschränkten persönlichen Dienstbarkeit gerichteter Vertrag anzusehen ist. Diese Frage mußte aus verschiedenen Gründen verneint werden. Das Gericht hat somit den ganzen Vertrag als nichtig erklärt, was zweifellos nach § 139 des BGB. der Fall ist.

Schutz im Autoverkehr. Die neuere den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Provinz Hessen-Nassau betreffende Polizeiverordnung bestimmt, daß jedes Kraftfahrzeug, wenn es auf der Straße verkehrt, ein Kennzeichen tragen muß, auf dem sich der Dienststempel der Polizeibehörde befindet. Die für die übrigen Landesteile hinsichtlich dieses Gegenstandes ergangenen Polizeiverordnungen weisen eine gleiche Vorschrift auf. Ihr sollte ein Handwerker zuwider gehalten haben, weil das Kennzeichen eines Kraftfahrzeuges, mit dem er nach vollzogener Reparatur zu dessen Eigentümer fuhr, nicht mit dem polizeilichen Dienststempel versehen war. Nach erhobener Klage erkannte das Landgericht auf Freisprechung. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Inbetriebnahme eines Kraftfahrzeuges vorliegen müsse, wenn die Bestimmungen über die Stempelung des Kennzeichens zur Anwendung kommen sollten. Mit einer solchen Inbetriebnahme sei aber nur da zu rechnen, wo ein Kraftfahrzeug zur Erfüllung seiner eigentlichen Zwecke auf der Straße verkehre. Die Staatsanwaltschaft legte Revision gegen das Urteil des Landgerichts ein. Der erste Strafsenat des Kammergerichts hat es aufgehoben und die Sache an den Vorderrichter zurückerwiesen. Der Senat bezeichnete die Auffassung des Landgerichts als richtig. Er sprach aus, daß in jedem Falle, wo mit einem Kraftfahrzeug auf der Straße gefahren werde, alle für den Verkehr auf ihr erlassenen Vorschriften zu befolgen seien. Dem Publikum, zu dessen Schutz die den Verkehr mit Kraftfahrzeugen regelnden Polizeiverordnungen ergangen seien, komme es nicht darauf an, um welche Zwecke es sich bei der Fahrt mit einem derartigen Fahrzeug handle.

Ein dichtendes Dienstmädchen. Von einem Frankfurter Dienstmädchen gehen der „N. Pz.“ die folgenden Reime zu:

Da ich mich für Gedichte interessiere,
So will ich es auch einmal probieren,
Und mit meiner Dichtkunst im Reime
Etwas zusammenzureimen.
Als das wichtigste aller Reime
Schiere ich mit Scherz und Witz,
Schere Feuer und wische Stiefel,
Spüle Geschirr und erhalte Küffel,
Treppe auf und Treppab muß ich wandern,
So verbringe ich einen Tag wie den andern,
Rein Geist, der gern regt,
Wird gekümmert in seinem Wege,
Wird stumpf und stirbt ab
Und sinkt ins Grab hinab.
O, mühte ich nur Rat,
Um zu betreten des Geistes Pfad
Vorher es zu spät
Und weckend der Geist vergeht.
Ich bitte Dich, liebe „Kleine“,
Helfe mir auf die Beine!

Ein lebensmüdes Dienstmädchen.
Uns dünkt, die Lebensmüdigkeit kann nicht zu schluß sein, solange die Einsenderin noch Reizung und Ruhe zu Verslein findet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Die Reform der Mädchenschule. Heute abend 8 Uhr wird Herr Oberlehrer Schlitt gelegentlich der Jahresversammlung des Vereins für Schulreform im kleinen Saal des „Nonnenbods“ einen Vortrag halten über „Die Reform der höheren Mädchenschule“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Das Alte geht, das Neue entsteht. Auf dem Michaelsberg wurde dieser Tage wieder ein Neubau seiner Bestimmung übergeben, das Subhaus „Nassau“, Michaelsberg 4, in der Nähe der Langgasse. Auf kleinem Raum erhebt sich ein hübsches Haus, die Kunst des Baumeisters hat hier etwas gediegenes geschaffen und Herrn Nassau in die Lage versetzt, sein Geschäft bedeutend zu erweitern und die Waren dem Publikum in schönen Auslagen vorzulegen. Des Abends wird die Ausstellung ganz besonders, und zwar durch das neue hängende Gasgitter „Kronleuchte“. Der Betrieb dieses Lichtes hat die Neue Gasindustrie Berlin-Wiesbaden, Vertreter Fritz Samt, Rheinstraße 63, hier übernommen.

* Element. Seit einigen Jahren hat sich in allen Volksklassen die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der Genuß alkoholischer Getränke für viele schädliche Folgen zeitigt, was auch von vielen wissenschaftlichen Autoritäten bestätigt ist. Es macht sich daher immer mehr und mehr die Reizung für alkoholfreie Getränke geltend, und demzufolge sind eine Reihe von alkoholfreien Getränken auf dem Markt erschienen, von denen jedoch die meisten den Anforderungen des Publikums an Wohlgeschmack und Befindlichkeit nicht genügen oder gar zu teuer sind. Nach jahrelangen Versuchen ist es zwei Schweizer Gelehrten, den Herren Dr. med. S. Stadler und Dr. A. Bode, gelungen, aus edlen Fruchtstücken und Alpenkräutern ein alkoholfreies Getränk herzustellen, welches, frei von jeglichen Effekten und ätherischen Ölen, als besonderer Vorrat bei unerreichbarem Wohlgeschmack auch einen hygienischen Wert hat, laut Analysen. Dieses Erfrischungsgetränk heißt „Element“ und kostet nur 15 Pf. per Flasche. Näheres ist ersichtlich aus der heutigen Beilage. Zu haben ist das Getränk durch fast alle einschlägigen Geschäfte, sowie direkt durch die Vertriebsstelle „Union“, Gesellschaft für Herstellung und Vertrieb alkoholfreier Getränke, Wiesbaden, Adelsstraße 6, Telefon Nr. 4005.

Vereins-Nachrichten.

* Der Wiesbadener „Reichklub“ hält am kommenden Samstag, den 6. Juli, abends 8½ Uhr, auf seinem Reichtum (Turnhalle der Mittelstufe an der Luisenstraße) sein diesjähriges allgemeines Abschiedsfest, verbunden mit dem Ausfeiern des von dem Protokoll des Klubs, Dr. Durand, dem Bringen von Herrn Altdorf, gestifteten Wander-Ehrenpreis (40 cm hohe Bronzefigur, einen dergleichen Reicher darstellend) ab. Da an diesem Fest nur Freischüler teilnehmen können, infolgedessen also die gesamte alte, auf allen Gassen pramierte Reicherheit antreten wird, so kann man schon jetzt einen in feierlicher Beziehung sich jedenfalls äußerst interessant gestaltenden Abend voraussetzen. Ein Besuch dieser seit Jahren sich steigender Beliebtheit erfreuenden sportlichen Veranstaltung dürfte daher für jeden Interessenten lohnend sein. Gäste

sind willkommen. Im Anschluß an das Fest findet im Klublokal, „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, Geburtstagsfeier des Protokolls, verbunden mit einem Komers zu Ehren der Sieger, statt.

Russische Nachrichten.

[?] Dohheim, 2. Juli. Die Berufs- und Betriebszählung hat für den hiesigen Ort folgendes Ergebnis: Die Zahl der Haushaltungen beträgt 1333 mit 3124 männlichen und 3086 weiblichen und 56 vorübergehend abwesenden Personen. Landwirtschaftliche Betriebe sind 326, gewerbliche mit 3 und mehr Arbeitern 46 und mit weniger als 3 Arbeitern 251 vorhanden. Seit der Personenzensusaufnahme vom Oktober 1906 hat die Einwohnerschaft um 207 zugenommen. — Herr Friedrich Ehard hier verkaufte ein im Distrikt „Birkfeld“ (oberhalb der Straßmühle) gelegenes Acker, groß 6 Ar 93 Quadratmeter, an den Kammermüller Wilhelm Bäger zu Wiesbaden zum Preise von 3405 M.

SS Erbenheim, 2. Juli. Auf der Wiesbadener Landstraße führen vor einigen Tagen zwei Automobile unserer Dörfer zu. Als das letztere das vordere mit rasender Geschwindigkeit überholte, überholte es sich und lag in den Schaufelgraben. Die drei Insassen kamen unter den Wagen zu liegen, erlitten jedoch keine Verletzungen. Einige kräftige Männer halfen dem Auto auf die Räder. — Unsere feierliche Postagentur in Bismarckstraße ist nach Willensrad verzogen, um die dortige Postagentur zu übernehmen. Die Bismarck Agentur wird bis zu Ende dieses Monats provisorisch verwaltet, um alsdann in ein Postamt 3 umgewandelt zu werden. Die Mäulichkeiten hierzu befinden sich in dem Neubau der Witwe Behr in der Bahnhofstraße und sind auf 5 Jahre gemietet. — Stationsassistenten bitten, welcher noch nicht lange nach hier verlegt worden ist, ist nach Frankfurt (Main) dirigiert worden. — Die Feuerzute ist beendet und zur Zufriedenheit der Landwirte ausgefallen. — Der Regen der letzten Tage, welcher viele Feiertage verdrängte, kam den Landwirten sehr erwünscht. Er brachte der Ackerfrucht diejenige Feuchtigkeit, welche zu einer befriedigenden Bearbeitung derselben erforderlich ist.

O Aus Nassau, 1. Juli. Ein ausstehender Stand ist der Schaferstand. Von der Rostie umgeben, vom Volksglauben als Wetter- und Heilkundiger in einen Nimbus gehüllt, führten sie draußen auf der Erde ihr einheimisches Dasein, mit dem Strichrumpf beschäftigt oder nachdenklich ihre eigenen kühlen Gedanken spinnend. Wind und Wetter boten sie Trost, bis die Berufsfrankheit, der „Reichthümlichkeit“, sich einstellte und ihre Glieder krumm legte. Dann übten sie als Vieh- und Rentierdoktoren oft eine ausgedehnte Praxis und der berühmte Schafer ist nicht der einzige, der auf diese Weise zu Vermögen und Reichtum kam. Aber sie sterben nach und nach aus, diese alten weiseren Geister, und muten einen jetzt schon fast sagenhaft an. Es hängt dies mit dem Rückgang der Schafzucht zusammen, der allerdings ein rascher ist. Viele Ortschaften, die früher zwei große Herden austrieben, haben jetzt kaum noch eine; in anderen hat sich die Schäfergesellschaft gänzlich aufgelöst. Man wird hierin eine Folgeerscheinung der Verkopplung erblicken dürfen, bei der in der Regel die Weidgerechtigkeit, die die bisherigen Schäfergesellschaften besaßen, aufgehoben wird. Es macht auch immer mehr Schwierigkeiten, geeignete Schäfer zu finden. Vielfach muß ein Auswärtiger angeheuert werden, da sich einheimische Bewerber nicht finden, denn der Beruf ist körperlich anstrengend, in Wind und Wetter, bei Tag und Nacht muß der Schäfer bei der Herde ausbleiben. Und der Lohn ist meistens so geringfügig geblieben, wie zu der Urwälder Zeiten.

— Jüdisch, 1. Juli. Die Berufs- und Betriebszählung ergab für unsere Stadt folgendes Resultat: Haushaltungen 718, ortsanwesende Personen 3448 (davon männlich 1786 und weiblich 1662), landwirtschaftliche Betriebe 349, größere Gewerbebetriebe mit 4 und mehr Personen oder mit durch elementare Kraft bewegten Maschinen 43 und sonstige Gewerbebetriebe 208. Gegenüber der Zählung vom 14. Juni 1895 hat sich ein Bevölkerungszuwachs von 896 Personen ergeben.

ch. Göttsch a. M., 2. Juli. In diesem Jahre werden zum ersten Male auf dem „Ackerplatz“ keine Bauwirtschaften und sogenannte „Glockenhäuser“ mehr zugelassen. Das hat für unsere Stadtteile infolge einer unangenehmen Folge, als bei der letzten Verpachtung der Kirchweihplätze ungefähr 200 M. weniger als im vorigen Jahre erzielt wurden. — Der Zentrum's-Wahlverein für den Kreis Göttsch-Gumburg-Hingen hält am 28. Juli hier eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher Dr. Sander-Griehheim und Rechtsanwalt Scheuba-Gumburg sprechen werden.

Ir. Hingen, 2. Juli. Vorgestern hielt der Kreis-Kriegerverband in Haintchen seine zweite Jahresversammlung ab. Der dortige Kriegerverband feierte an diesem Tage sein 25jähriges Stiftungsfest. Aus Hingen waren 4 Bogen mit Teilnehmern erschienen, darunter auch der Landrat des Kreises. Leider wurde das Fest durch regnerisches Wetter beeinträchtigt. — Der Nachfolger des nach Kunkel verlegten Gendarmen-Wachmeister's Varen-Langer, Herr Wachmeister Schuer, trat heute hier seinen Dienst an. Seit dem 1. April wurde diese Stelle durch Herrn Wachmeister Leineweber aus Montabaur vertreten.

m. Radesheim, 2. Juli. Ein Postassistent aus Darmstadt, der hierher gekommen war, um sich die Lebensumstände der Gegend anzusehen, hatte etwas zuviel des guten Radesheimer genossen und wollte sich nun auch nach an dem Rheinwasser austreten. Er entledigte sich und stürzte sich in das Wasser in die hochgehenden Fluten, wäre aber ertrunken, wenn ihn nicht der Schiffer Tropp gerettet hätte. — Bei dem Gesangsverein „Germania“ mit 201 Punkten in Stadtklasse A den 1. Preis. Mit 200 Punkten bekam der Gesangsverein „Eintracht“ in Godesberg den 2. Preis.

X Dies, 1. Juli. Der Dachdeckerhelfer Lindig aus Limburg, welcher bei Herrn Dachdeckermeister Schud daher in Diensten steht, fiel heute mittag infolge Bruchs eines zerbrochenen Dachhakens samt der Leiter auf das Straßenpflaster und verletzte sich erheblich im Rücken, so daß er ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

w. Grenzhausen, 2. Juli. Unter den Werfern (Kannensiedergesellen) ist wieder eine Lohnbewegung im Gange. Derselben erklären ihren Arbeitgebern, den hiesigen Eulern, falls ihnen der neu eingetretene Lohnstarif, welcher einige Preiserhöhungen aufweist, nicht bewilligt werde, so würden sie von heute in vierzehn Tagen die Arbeit niederlegen. In aller Kürze findet wieder eine Versammlung der Werfer statt, um weitere Maßnahmen zu beraten. Auch die Dreher in der Feinstzeugfabrik arbeiten gegenwärtig einen Lohnstarif aus.

— Gernsheim, 2. Juli. Ein recht seltener Art durfte am gestrigen Tage in hiesigem Orte gefeiert werden. 50 Jahre hat unser althergehrter Herr Hauptlehrer Müller im hiesigen Kirchspiel als Lehrer in voller Gesundheit und Mithilfe des Leibes und Geistes vollendet. Zur Feier dieses Tages hatten sich Verwandte und Freunde, die Angehörigen und Kollegen in großer Zahl eingefunden. Die Kirche war als Versammlungsort gewählt worden. Herr Pfarrer Reich-Gernsheim sprach über Psalm 103, R. 1 und 2 und Herr Kreisinspektorschollner-Jöllner-Willmerod über 1. Sam. 7, R. 12. Bericht wurde die Feier durch zwei Chöre, vorgelesen von sämtlichen Lehrern der Infektion Willmerod. An die Feier im Gotteshaus schloß sich eine solche im Saale des Herrn Otto Wolf. Herr Landrat Rademacher überbrachte dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche des Kreises, dem er sich oft genähert. Herr Kreisinspektorschollner-Jöllner überreichte ein Schreiben der königlichen Regierung und eine Stadtbuch, das Geschenk der Lehrer der Infektion. Herr Pfarrer Reich gratulierte im

Namen der Kirchengemeinde und schenkte eine Christusstatue. Herr Bürgermeister Wolf überreichte einen schönen Spiegel und Herr Lehrer Stahl, der Vorsitzende des Besterburger Lehrervereins, eine Silberbibel. Auch die Schüler überreichten ihrem Lehrer recht sinnige Geschenke. Ein „alter Herr“ schenkte einen Kauschalter in Gestalt einer — kurzen Pfeife. An den festlichen Akt schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagsessen von mehr denn 100 Gedecken. Unter frohen Liedern und munteren Reden eilten die Stunden dahin und erst der Abend konnte die Fröhlichen trennen. Alle aber, die dieser Feiertag beizugewohnt, waren sich darin einig: „Es war ein schöner Tag. Es war ein Ehrenfest.“

Aus der Umgebung.

Handelskammer Mainz.

In der Sitzung vom 22. Juni der Großherzoglichen Handelskammer Mainz wurden folgende Gegenstände behandelt: Gesetzentwurf, betreffend Sicherung von Bauforderungen. Der dem früheren Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Bauforderungen, ist vor kurzem dem Reichstag von neuem zugegangen. Die Kammer hatte seinerzeit bereits gegen den Entwurf Stellung genommen, da bei aller Anerkennung des guten Zweckes derselbe zu kompliziert erscheint, um den kleineren Bauhandwerkern tatsächlich einen Vorteil zu bieten, während auf der anderen Seite wichtige Interessen, namentlich der Baugeldgeber, geschädigt werden. Sie beschließt nunmehr, diesen Standpunkt dem Reichstag gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Fahrplan-Änderungen. Die Kammer hat im Einvernehmen mit der Handelskammer Saarbrücken bei der Eisenbahndirektion beantragt, es möge für den nächsten Winterfahrplan die Einlegung eines neuen Schnellzugspaares zwischen Frankfurt a. M. und Metz vorgeesehen werden. Hierdurch soll ein Anschluß an die Schnellzüge 3 und 4 zwischen Basel-Saarbrücken-Strassburg-Paris, die zu den bequemen Zugverbindungen zwischen England und Oberitalien gehören, herbeigeführt werden.

Rechts- und linksrheinisch gültige Fahrkarten. Die Kammer beschließt, bei der Eisenbahndirektion Mainz wiederholt dahin vorstellig zu werden, daß die Städte Mainz und Kastel in Bezug auf die Benutzung rechts- und linksrheinischer Züge nach Frankfurt insofern gleichgestellt werden möchten, als die für jede der beiden Strecken gelösten Karten auch auf der anderen Seite Gültigkeit haben, eventuell unter Entrichtung eines Zuschlags für die längere Strecke.

Revision des amtsgerichtlichen Verfahrens. In der Frage der Revision des amtsgerichtlichen Verfahrens steht die Kammer auf dem Standpunkt, daß eine Erhöhung der Revisionssumme gegen amtsgerichtliche Urteile nur insofern zweckmäßig erscheint, als es sich um den Ausgleich der Wertverminderung handelt, die seit der Schaffung des Gerichtsverfassungsgesetzes eingetreten ist, also um eine Erhöhung von 300 auf etwa 500 oder 600 M.

— **Frankfurt a. M., 3. Juli.** Aus Nahrungsfragen hat sich der Buchbinder Eduard Fuchs in seiner am Römerberg belegenen Wohnung erschossen.

h. **Frankfurt a. M., 3. Juli.** In der Sonnenstraße in Rodenheim ereignete sich ein blutiges Familiendrama. Es handelt sich um die Familie des Hundebotensammlers Mangel. Die Familie, die einen stattlichen Raum bewohnt und außerdem noch Logiergäste beherbergt, lebt seit einiger Zeit in Streit, der gestern in blutige Szenen ausartete. Der Sohn, unterstützt von seiner Mutter, schlug mit einem Holzbeil solange auf den 53jährigen Vater los, bis dieser zusammenbrach. Mit einem Taschenmesser schloß er dann dem Vater den Mund bis zu den Ohren auf und versetzte noch einen zu Hilfe kommenden Arbeiter durch einen Stich in den Hals. Der Vater war bis zur Unkenntlichkeit entstellte und liegt sterbend im Krankenhaus. Der entmenschte Sohn und seine Mutter wurden verhaftet.

l. **Günthers, Nr. Wiedenkopf, 2. Juli.** Eine alte Frage beschäftigt jetzt auch neue die Gemüter: Der Ruf nach einer eigenen Apotheke. Die nächsten Apotheken von hier aus sind in Wiedenkopf, Gladenbach und Strödelbach, alles Entfernungen von 15 und mehr Kilometer. Seit Jahren sind nun schon Anstrengungen gemacht worden, eine eigene Apotheke zu bekommen, etwa in der Weise, daß der Apotheker von Gladenbach oder Wiedenkopf veranlaßt würde, hier eine Filiale zu errichten. Alles war umsonst. Der einzige Erfolg war der, daß dem früheren Arzt hier die Erlaubnis zum Betrieb einer Hausapotheke gegeben wurde. Seit sich nun hier ein neuer Arzt niedergelassen hat, ist das Unglaubliche geschehen: Man hat ihm diese seinem Vorgänger erteilte Erlaubnis bis jetzt vorenthalten. Und dabei würde diese Erlaubnis absolut keine Schädigung der benachbarten Apotheken sein, denn man hatte den Inhaber der Hausapotheke verpflichtet, seine Medikamente durch diese Apotheken zu beziehen. Und auch die Errichtung einer Filialapotheke bedeutete für sie keine Schädigung. Aber selbst wenn — was steht denn höher, das Interesse von Tausenden von Menschen oder der Vorteil der Apotheker? Daß diese letzteren auf ihren Nutzen bestehen, kann man sich ja erklären; aber hat die Regierung denn nicht die Pflicht, auch gegen deren Willen durchzusetzen, was für das Wohl der Bevölkerung erforderlich ist? Daß es sich hier aber um einen Notstand handelt, dem schon manches Menschenleben zum Opfer gefallen ist, weil die benötigte Arznei zu spät eintraf, kann niemand in Abrede stellen, der die Verhältnisse kennt.

ss. **Gassel, 3. Juli.** Zu dem Drama im Eisenbahntunnel ist zu bemerken, daß dasselbe keinen so traurigen Ausgang genommen hat, wie es nach Lage der Sache wahrscheinlich schien. Der Reichenteller Engelhardt aus Melsungen hatte den Vorfall bemerkt und war der in die Kutsche gesprungenen jungen Dame alsbald gefolgt, um sie zu retten. Seinen Anstrengungen gelang es denn auch in der Tat, die Lebensmüde den Kluten zu entreißen und so dem Leben wiederzugewinnen. Vater und Tochter wurden alsbald zur Vernehmung nach Melsungen gebracht.

* **Mainz, 3. Juli.** Rheinpegel: 1 m 88 cm gegen 1 m 86 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Wiesbadener Fußballklub „Rhönix 1906“ 1.** — **Mainzer Fußballklub „Allemannia 1906“ 1.** 15:0. Am vergangenen Sonntag fand die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Rhönix 1906“ der 1. Mannschaft des Mainzer Fußballklubs „Allemannia 1906“ zum Retournepflichtspiel gegenüber. Trotz des schlechten Wetters, das für die geredete Durchführung des Spiels ein schweres Hindernis bildete, konnte man die 1. Mannschaft des Mainzer Fußballklubs „Allemannia“ auf dem Rasen antreten sehen. „Rhönix“ hat Anfang und zieht sozusagen vor bis vor das gegnerische Tor. Schon nach einigen Minuten hat der Mittelstürmer durch schon platzierten Stoß das 1. Tor erzielt, dem bald der Rechtsaußen das zweite folgen läßt. Jetzt wird „Allemannia“

besser und das Spiel offener. Eine Flanke berührt ein Verteidiger der Gäste mit dem Arm, der Schiedsrichter gibt 11 Meter, doch von „Rhönix“ vorbeigeschossen. Bald folgen noch einige Tore, bis sie die Zahl 8 vor Halbzeit erreicht haben. Während Halbzeit hatte der Regen sehr zugenommen. Gleich nach Wiederbeginn ist „Allemannia“ vor „Rhönix“ Tor, doch wird der Ball von den Verteidigern wieder zurück ins Feld getrieben. Es gelingt „Rhönix“, wieder ein Tor zu erzielen und bald gelangen innerhalb 15 Minuten 3 andere Tore hinzu. Nun greift „Allemannia“ kräftig vor und wild kühlen sie auf „Rhönix“ Spieler zu, so daß ein Spieler, der sich in besonderer Robustheit auszeichnete, das Feld verlassen mußte. Der linke Flügel bricht nun durch und ein scharfer Schuß wird auf „Rhönix“ Tor geschleudert, doch vom Torwächter gehalten. Nach 3 Tore folgen den 12, so daß die Mainzer wieder mit einem Verluste von 15 Toren heimziehen können. „Rhönix“ Mannschaft spielte im großen und ganzen gut, hauptsächlich der rechtsaußen Stürmer, der Mittelstürmer und -läufer.

* **Erster Wiesbadener Fußballklub von 1901.** Leider mußten die auf letzten Sonntag angesetzt gewesenen „Athletischen Wettkämpfe“ ausfallen, da es fortwährend regnete und der Exerzierplatz, wo sie stattfinden sollten, infolgedessen zu schlüpfrig geworden war. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Veranstaltung unter günstigen Witterungsverhältnissen in der Tat erklaffung zu nennen gewesen wäre, hatten doch 31 Mitglieder 94 Nennungen abgegeben. Einzelne Konkurrenzreihen wiesen bis zu 15 Teilnehmer auf und die im Training erzielten Leistungen waren durchweg gute, zum Teil vorzügliche. Die Wettkämpfe sind vorläufig um einige Wochen verschoben. Nächsten Sonntag, 7. Juli, werden 4 Mannschaften des „B. F. K.“ sich im „Fußballwettkampf“ gegenüberstehen. Anstoß 4 Uhr. Die Spiele werden nacheinander ausgetragen.

* **Riel, 3. Juli.** Bei dem gestrigen Gütemittelwettbewerb für Motorboote in der Riel Bucht erhielt den 1. Preis von 1000 M. „Sophie-Elisabeth“ des Herrn Biernann-Bremen, den 2. Preis 500 M. „Gara“ des Konjuls Hemaldi-Nemmeln, den 3. Preis 300 M. „Ganja“ des Herrn Wilhelm Jren-Blantensee-Bodenhausen. Bei dem Wettbewerb entschieden die Güte des Bootkörpers, dessen Seefähigkeit, Einrichtung, Aussehen und Drehfähigkeit, außerdem die Güte der Maschinenanlage.

sr. **Rennen zu Hannover am 2. Juli.** Trabrennen-Rennen, 4000 M., Dist. 1000 Meter. 1. Rgl. Opt.-Gestüt Gröblich (Galopade (Burns)), 2. Götterboote (Cewis), 3. Bandora (Boardman). Tot. 32:10. Pl. 13, 14:10. Unpl. Cousine, Mofri. Sehr leicht. 4 bis 3 Lg. — Eisenburg-Rennen, 5000 M., Dist. 2200 Meter. 1. Hrn. S. Wenckes Dran (Walfeden), 2. Leopard (Burns), 3. Cape Common (Boardman). Tot. 19:10. Pl. 12, 13:10. Unpl. Kurodi. Leicht. 1/2 bis 1/2 Lg. — Leipziger Rennen, 4000 M., Dist. 1800 Meter. 1. Dr. J. v. Bleichröders Holländer (Dr. M. Lücke), 2. Kirchlücke (St. Gr. Bassenwih), 3. Amorette (Jhr. v. Seinge). Tot. 18:10. Drei Liefen. Leicht. 5 bis 3 Lg. — Trost-Handicap, 3000 M., Dist. 1400 Meter. 1. Rgl. Opt.-Gestüt Gröblich Sagamore (Burns), 2. Kogler (Walfeden), 3. Mufden (Walfeden). Tot. 25:10. Drei Liefen. Leicht. 4 bis 8 Lg. — Keine-Jagdrennen, 3000 M., Dist. 4000 Meter. 1. Rittm. v. Arnims Wickenbrödel (Printen), 2. Minister (S. Brown), 3. Kreppwür (Walfeder). Tot. 56:10. Pl. 24, 17:10. Unpl. Wasserdracht, Giescher. Leicht. 6 bis 5 Lg. — Große Hannoverische Steeple-Chase, Grenzpreis und 4500 M., Dist. 5000 Meter. 1. Hrn. W. Velhagen Leichtfuß (Dr. Rieck), 2. Count Savone (Dr. M. Lücke), 3. Wetterwolke (St. Treviranus). Tot. 23:10. Pl. 13, 14, 17:10. Unpl. Willy, Drmsby, Don Augusto, Principeffa. Kampf, Kopf. 5 Lg.

sr. **Die Europa-Meisterschaft im Ringen wurde am Sonntag in Leipzig entschieden.** Im Schlusskampf standen sich Eberle und Petroff gegenüber. Eberle siegte in 26 Min. 11 Sek. nach wenig interessantem Kampf über den Bulgaren und erhielt den Goldpokal und 2500 M. Petroff erhielt den 2. Preis von 1500 M., Antonitsch den 3. von 1200 und Weber den 4. von 800 M.

* **Große Automobilstrafe.** Eine Folge des Taunus-sieges wird die Anlegung einer großen Auto-Route zum ausschließlichen Gebrauch der Motowagen in Italien sein, und zwar wird sie führen von Reggio in Calabrien bis nach Turin in Piemont, also durch den ganzen langen Stiefel vom großen Felsen bis zum Schaftende. Um die großen Städte wird herumgefahren, Autlerherbergen, Hotels mit Garagen werden an den passenden Stellen eingerichtet, der Weg führt durch malerische Gegenden. Man hofft, dadurch den ohnehin so starken Fremdenverkehr durch Autler zu vergrößern und der italienischen Kraftwagen-Industrie die verdiente Beachtung zu er-zingen.

* **Fuchskist.** Von einem Erzgänger der roten Sippe erzählt „St. Hubertus“: Beim Absuchen eines kleinen Gehölzes in Vorpommern mit Tackeln und Bracken wurde eine frische Fuchspur aufgenommen und übers freie Feld ans nächste Bauerndorf verfolgt, dessen erstes Gehöft mit einem Stachelwerk eingegriedet war. Hier ging die Spur den Händen verloren und war auch nicht mehr anzufinden. Nach längerer Zeit, bei einer wiederholten Suche mit Windhunden ergab sich das nämliche: wieder verfolgten die Hunde den Fuchs bis ans Dorf, um von da ergebnislos zurückzukommen. Der Fuchs war dort wieder spurlos verschwunden, und sein Verbleib nirgends zu entdecken. Aber bei einem späteren Treiben im Winter, als guter Spürschnee lag, ereilte den Pfiffigen doch sein Verhängnis. Er hatte sein altes Wandver wieder ausgeführt und war nach dem Dorfe gekommen. Aber als die Jäger nun die Spur selbst verfolgten und an das Stachelwerk kamen, wo sie plötzlich aufhörte, fand man heraus, daß der Fuchs hier mit einem schönen Satze auf diesen breiten Baum hinaufgesprungen und dann darauf entlanggelaufen war bis zu der sich auflöschenden Scheune, die ein ziemlich niedriges, moosbewachsenes Dach hatte, auf dessen First sich ein hohes Storchnest befand. Und siehe da: aus dem Neste ragte ein ganz klein wenig eine Luntenspiße hervor! Ein Schuß durch des alte Nest schreckte denn auch bald unsere schlaunen Kineke aus seinem gewohnten Versteck hervor, und ein zweiter Schuß ließ ihn kopfüber vom Dache herunterpurzeln.

* **Eine Ballonwettkampf im Sturm.** Aus London wird berichtet: Das große Ballonwettkämpfen, das der englische Aeroklub am Sonnabend in Pauclagh ver-

anstaltete, ist (wie wir schon kurz berichteten) durch den unerwartet einsetzenden heftigen Sturm gescheitert. Die Teilnehmer, von der Wucht der entsehlerten Winde erfasst, mußten sich unter schwierigen Verhältnissen zur Landung entschließen und auch eine Fortsetzung der Fahrt erwies sich bei dem anhaltenden stürmischen Wetter als unausführbar. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu beklagen. Schon vor dem Aufstieg des ersten Ballons begann der bis dahin lichte Himmel sich zu verfinstern und ein ferner Donner rollte drohend vorüber; bald darauf kamen auch die ersten Regentropfen. Die Blitze wurden häufiger, schwere Wetterwolken zogen in dunklen Mengen herauf und alles deutete auf das Nahen eines heftigen Sturmes. Der Regen ließ etwas nach und wenigleich der Himmel sich immer mehr verfinsterte, waren die Lustschiffer doch nicht geneigt, vor dem Element zu kapitulieren. Man hoffte, es mit einem rasch vorüberziehenden Wetter zu tun zu haben. Major Baden-Powell stieg als erster auf. Eine Minute später folgte „Dolce far niente“ mit Mr. Butler an Bord und in kurzen Abständen folgten die übrigen sieben Teilnehmer. In dem heftigen Winde kollidierte die „Britannia“ beim Start mit „Rebula“; diese wurde schwer harvariert und mußte den Aufstieg aufgeben. Nur Griffith Bremer mit „Notus“ hielt in Anbetracht des Sturmes die Wettfahrt für ein unverantwortliches Wagnis, dem er seinen Ballon nicht aussetzen wollte und verzichtete auf den Aufstieg. Die Ereignisse sollten ihm schnell Recht geben. Fast alle Aufsteigenden wurden sofort von der Gewalt des Sturmes erfasst, heftige Schneefälle und eine starke Kälte traten hinzu; in kurzer Zeit waren alle von der Unabwendbarkeit einer sofortigen Landung belehrt. Mit großer Schwierigkeit gelang es den waghalfigen Aeronauten, an verschiedenen Stellen nach allerlei Zwischenfällen Anker zu werfen. Rofls geriet mit der „Britannia“ in einen heftigen Vertikalkurven, der sie fast senkrecht in die Höhe riß, in das Zentrum des Gewitters. Der erste Versuch einer Landung mißglückte, ein wichtiger Bindestock erfasste den Ballon und riß ihn aus der Verankerung, schleppte ihn mit rasender Geschwindigkeit durch einen Wald fort, bis es endlich gelang, zu Boden zu kommen. Obgleich durch den Sturm keiner der Teilnehmer die Bedingungen des Rennens erfüllen konnte, wird das Komitee voraussichtlich doch die Preise vergeben.

Gerichtssaal.

* **Eine jugendliche Räuberbande wurde von der Strafkammer in Hanau abgeurteilt.** Drei Burken, im Alter von 14 bis 16 Jahren stehend, hatten sich an einer einsamen Waldeshöhle eine Räuberhöhle gegraben und diese wohnlich eingerichtet. Die Aushaltung der Höhle, sowie eine Menge Lebensmittel, Waffen usw., hatten sie sich durch Einbruchsdiebstähle verschafft. Ihr Plan war, fortan sich ihren Lebensunterhalt nur noch durch Raub zu erwerben. In einem Schriftstück hatten sich alle durch Namensunterschrift verpflichtet, tren und fest zum Bunde zu halten. Das Urteil lautete gegen zwei der Absteiler auf je 4 Monate, gegen den jüngsten auf 2 Monate Gefängnis. Der abenteuerliche Plan war bei ihnen durch das Lesen von Räuberromanen und Indianergeschichten gereift.

Bäder-Nachrichten.

* **Munel.** Das so herrlich im Lahnthal gelagerte Städtchen Munel wird in letzter Zeit immer mehr von Touristen und Sommerfrischlern besucht. Munel, Station der Lahnbahn Gießen-Gießen, hat in seiner nächsten Umgebung herrliche Waldungen. Durch das Fehlen industrieller Betriebe ist eine reine klare Luft. Der dortige Verschönerungsverein gibt sich in letzter Zeit sehr viel Mühe, es werden schöne Spazierwege angelegt, zahlreiche Ruhebänke angebracht usw. Gelegenheit zur Jagd und zum Fischen ist geboten, ebenso zum Rudern und Baden in der Lahn.

Kleine Chronik.

Endlich allein! Als ein Beispiel dafür, wie angenehm es der deutsche Kronprinz empfindet, wenn er einmal zwanglos sich als Mensch fühlen kann, wird aus Göttingen folgendes Geschichtchen erzählt: Als der Kronprinz kürzlich auf einer Automobiltour durch die Holsteinische Schweiz zu einem Hotel kam, stieg er ab, begab sich in das Restaurationszimmer, wo er dem Wirt zurief: „Nun holen Sie mal eine Flasche Sekt aus Ihrem Keller, damit ich eins darauf trinken kann, daß ich „endlich mal allein“ bin.“

Eine neue Anklage gegen den Grafen Pückler ist, wie verlautet, wegen Verbreitung des bereits gefaßten Urteils im Flugblattes, das eine Verleumdung der Ironie enthält, erhoben. In dem Flugblatt beschuldigt Graf Pückler die Ironie, die ihn auf seinen Gesundheitszustand untersucht, allerlei Vergehen. Die Mehrzahl hat das Vorliegen einer Geisteskrankheit bei dem Grafen Pückler bejaht.

Zweifacher Mord und Selbstmord. Eine Frau Stulgies in Ebermungen (Spreußen) vergiftete zuerst ihre beiden Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren mit dann sich selbst mit Arsenik. Der Mann war von Hause abwesend. Bei seiner Rückkehr am Abend fand er alle drei tot vor. Über den Grund zur Tat sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf.

Pohlsheim. In Blankenburg (Sarz) sollte am 1. Juli unter dem Namen „Pohlsheim“ ein Logierhaus eröffnet werden, in dem erholungsbedürftige Beamte und Unterbeamte der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gegen mäßiges Entgelt Unterkunft und Verpflegung finden können. Nähere Auskunft erteilt das Postamt in Blankenburg (Sarz).

Die Schnapsflasche in der Schule ist die neueste Erfindung in Königsberg. In der Zweigstelle der dortigen Volksschule 10 wurden einige Schulknaben aufgefaßt, die während der Pause fleißig die Schnapsflasche freileben ließen. Die Absteiler erfuhren von ihren Mitschülern, denen sie als „Leuchtendes Vorbild“ erschienen,

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 3. Juli 1907.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
a) Deutsche.			in %		
1/2 D. R.-Schatz-Anw.	88.80		4 1/2 Centr. Pacif. Ref. M.	94.	
1/2 D. Reichs-Anleihe	94.25		4 1/2 Chic. Milw. St. P. P. D.	102.50	
1/2 Pr. Schatz-Anw.	94.70		4 1/2 do. do. do.	107.50	
1/2 Pr. Consols	94.40		4 1/2 do. do. do.	100.45	
1/2 Bad. A. v. 1901 uk. 09	101.		4 1/2 North. Pac. Prior Lien	90.60	
1/2 Anl. (abg.) u. fl.	95.		4 1/2 San Fr. u. N. P. I. M.	90.50	
1/2 Anl. v. 1886 abg.	92.10		4 1/2 South. Pac. S. E. I. M.	81.	
1/2 Anl. v. 1892 u. 94	92.85		4 1/2 do. do. I. M. G.	89.50	
1/2 Anl. v. 1900 uk. 05	92.85		4 1/2 Western N. Y. u. Pens.	—	
1/2 Anl. v. 1904 u. 1912	92.85		4 1/2 do. Gen. M. B. u. C.	27.60	
1/2 Anl. v. 1906	92.85				
1/2 Anl. v. 1908	92.85				
1/2 Anl. v. 1910	92.85				
1/2 Anl. v. 1912	92.85				
1/2 Anl. v. 1914	92.85				
1/2 Anl. v. 1916	92.85				
1/2 Anl. v. 1918	92.85				
1/2 Anl. v. 1920	92.85				
1/2 Anl. v. 1922	92.85				
1/2 Anl. v. 1924	92.85				
1/2 Anl. v. 1926	92.85				
1/2 Anl. v. 1928	92.85				
1/2 Anl. v. 1930	92.85				
1/2 Anl. v. 1932	92.85				
1/2 Anl. v. 1934	92.85				
1/2 Anl. v. 1936	92.85				
1/2 Anl. v. 1938	92.85				
1/2 Anl. v. 1940	92.85				
1/2 Anl. v. 1942	92.85				
1/2 Anl. v. 1944	92.85				
1/2 Anl. v. 1946	92.85				
1/2 Anl. v. 1948	92.85				
1/2 Anl. v. 1950	92.85				
1/2 Anl. v. 1952	92.85				
1/2 Anl. v. 1954	92.85				
1/2 Anl. v. 1956	92.85				
1/2 Anl. v. 1958	92.85				
1/2 Anl. v. 1960	92.85				
1/2 Anl. v. 1962	92.85				
1/2 Anl. v. 1964	92.85				
1/2 Anl. v. 1966	92.85				
1/2 Anl. v. 1968	92.85				
1/2 Anl. v. 1970	92.85				
1/2 Anl. v. 1972	92.85				
1/2 Anl. v. 1974	92.85				
1/2 Anl. v. 1976	92.85				
1/2 Anl. v. 1978	92.85				
1/2 Anl. v. 1980	92.85				
1/2 Anl. v. 1982	92.85				
1/2 Anl. v. 1984	92.85				
1/2 Anl. v. 1986	92.85				
1/2 Anl. v. 1988	92.85				
1/2 Anl. v. 1990	92.85				
1/2 Anl. v. 1992	92.85				
1/2 Anl. v. 1994	92.85				
1/2 Anl. v. 1996	92.85				
1/2 Anl. v. 1998	92.85				
1/2 Anl. v. 2000	92.85				
1/2 Anl. v. 2002	92.85				
1/2 Anl. v. 2004	92.85				
1/2 Anl. v. 2006	92.85				
1/2 Anl. v. 2008	92.85				
1/2 Anl. v. 2010	92.85				
1/2 Anl. v. 2012	92.85				
1/2 Anl. v. 2014	92.85				
1/2 Anl. v. 2016	92.85				
1/2 Anl. v. 2018	92.85				
1/2 Anl. v. 2020	92.85				
1/2 Anl. v. 2022	92.85				
1/2 Anl. v. 2024	92.85				
1/2 Anl. v. 2026	92.85				
1/2 Anl. v. 2028	92.85				
1/2 Anl. v. 2030	92.85				
1/2 Anl. v. 2032	92.85				
1/2 Anl. v. 2034	92.85				
1/2 Anl. v. 2036	92.85				
1/2 Anl. v. 2038	92.85				
1/2 Anl. v. 2040	92.85				
1/2 Anl. v. 2042	92.85				
1/2 Anl. v. 2044	92.85				
1/2 Anl. v. 2046	92.85				
1/2 Anl. v. 2048	92.85				
1/2 Anl. v. 2050	92.85				
1/2 Anl. v. 2052	92.85				
1/2 Anl. v. 2054	92.85				
1/2 Anl. v. 2056	92.85				
1/2 Anl. v. 2058	92.85				
1/2 Anl. v. 2060	92.85				
1/2 Anl. v. 2062	92.85				
1/2 Anl. v. 2064	92.85				
1/2 Anl. v. 2066	92.85				
1/2 Anl. v. 2068	92.85				
1/2 Anl. v. 2070	92.85				
1/2 Anl. v. 2072	92.85				
1/2 Anl. v. 2074	92.85				
1/2 Anl. v. 2076	92.85				
1/2 Anl. v. 2078	92.85				
1/2 Anl. v. 2080	92.85				
1/2 Anl. v. 2082	92.85				
1/2 Anl. v. 2084	92.85				
1/2 Anl. v. 2086	92.85				
1/2 Anl. v. 2088	92.85				
1/2 Anl. v. 2090	92.85				
1/2 Anl. v. 2092	92.85				
1/2 Anl. v. 2094	92.85				
1/2 Anl. v. 2096	92.85				
1/2 Anl. v. 2098	92.85				
1/2 Anl. v. 2100	92.85				
1/2 Anl. v. 2102	92.85				
1/2 Anl. v. 2104	92.85				
1/2 Anl. v. 2106	92.85				
1/2 Anl. v. 2108	92.85				
1/2 Anl. v. 2110	92.85				
1/2 Anl. v. 2112	92.85				
1/2 Anl. v. 2114	92.85				
1/2 Anl. v. 2116	92.85				
1/2 Anl. v. 2118	92.85				
1/2 Anl. v. 2120	92.85				
1/2 Anl. v. 2122	92.85				
1/2 Anl. v. 2124	92.85				
1/2 Anl. v. 2126	92.85				
1/2 Anl. v. 2128	92.85				
1/2 Anl. v. 2130	92.85				
1/2 Anl. v. 2132	92.85				
1/2 Anl. v. 2134	92.85				
1/2 Anl. v. 2136	92.85				
1/2 Anl. v. 2138	92.85				
1/2 Anl. v. 2140	92.85				
1/2 Anl. v. 2142	92.85				
1/2 Anl. v. 2144	92.85				
1/2 Anl. v. 2146	92.85				
1/2 Anl. v. 2148	92.85				
1/2 Anl. v. 2150	92.85				
1/2 Anl. v. 2152	92.85				
1/2 Anl. v. 2154	92.85				
1/2 Anl. v. 2156	92.85				
1/2 Anl. v. 2158	92.85				
1/2 Anl. v. 2160	92.85				
1/2 Anl. v. 2162	92.85				
1/2 Anl. v. 2164	92.85				
1/2 Anl. v. 2166	92.85				
1/2 Anl. v. 2168	92.85				
1/2 Anl. v. 2170	92.85				
1/2 Anl. v. 2172	92.85				
1/2 Anl. v. 2174	92.85				
1/2 Anl. v. 2176	92.85				
1/2 Anl. v. 2178	92.85				
1/2 Anl. v. 2180	92.85				
1/2 Anl. v. 2182	92.85				
1/2 Anl. v. 2184	92.85				
1/2 Anl. v. 2186	92.85				
1/2 Anl. v. 2188	92.85				
1/2 Anl. v. 2190	92.85				
1/2 Anl. v. 2192	92.85				
1/2 Anl. v. 2194	92.85				
1/2 Anl. v. 2196	92.85				
1/2 Anl. v. 2198	92.85				
1/2 Anl. v. 2200	92.85				
1/2 Anl. v. 2202	92.85				
1/2 Anl. v. 2204	92.85				
1/2 Anl. v. 2206	92.85				
1/2 Anl. v. 2208	92.85				
1/2 Anl. v. 2210	92.85				

Reise-Utensilien:

Reiserollen à M. —50, —75, 150, 2.—, 2.25, 2.50, 2.75, 3.— bis 12.—.
Reise-Recessaires mit Kopf- u. Kleiderbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Seifendose, Spiegel u. je nach Inhalt à M. 3.50, 4.—, 4.75, 6.50, 7.50, 8.75, 10.50 bis 50.—.
Reisekassens à M. —75, 1.25, 1.50, 1.75, 2.—, 2.50, 3.— u.
Seifendosen à M. —50, —85, 1.—, 1.10, 1.20 bis 2.50.
Puderboxen à M. —50, 1.25, 1.50, 1.75, 2.50, 3.25 u.
Puderpapier, Japanisches Feintpapier, Puder-Taschentücher.
Rahnpulverdosen in allen Preislagen von M. —40 bis 1.75.
Rahnpasta in Tuben, Tube M. —50, 3 Stück M. 1.25.
Redenreinigungs-Pasta Rottulm Tube M. —40, 3 Stück M. 1.—.
Brenn-Maschinen à M. —50, —60, 1.50, 1.75, 2.—, 4.75 u.
Brenn-Maschinen, auch für Paraffin, sehr praktisch, à M. 1.50, 2.50 und 4.75.
Brenn-Eisen (-Scheren), auch zum Zusammenlegen, à M. —40 b. 4.50.
Reiseriegel, Taschen-Apotheken, Rasierriegel, Rasiermesser und alle Rasierutensilien, **Zahnbürsten (-Röhren, Schwammbüchel, Schwammke, Kopfbürsten (-Kardätschen), Kleiderbürsten, Putzbürsten** in hellem, dunklem Holz und in Ebenholz, sowie in Elfenbein-Imitation, Elfenbein- und Schildpatt, Zahn- u. Nagelbürsten, **Griffelstämme, Kuffelstämme, Haarschneidern, Nagelscheren, Nagelstämme, Stuis** für die Nagelpflege, elegante **Wischkästen** mit Creme f. schwarze und gelbe Schuhe, **Kammkästen** u. c., sowie in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen alle Sorten K 163

Schwämme,
auch Gummischwämme,
empfehlen

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,
Lager amerik., deutscher, englischer u. franz. Spezialitäten,
sowie sämtlicher Toilette-Artikel.
Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
Wilhelmstr. 30, Fernspr. 3007. Kaiserstr. 1.
Versand gegen Nachnahme. Illustrierter Katalog kostenlos.

Hotel Einhorn

Marktstrasse 32.

Von Morgen 1. Juli ab werde ich die Führung meines oben genannten altrenommierten Hotels wieder selbst übernehmen und werde durch coulant Bedienung, bei vorzüglicher Küche und reellen preiswerten Getränken den guten Ruf des Hauses zu erhalten suchen.

Ich bitte um das mir früher schon in so hohem Masse bewiesene Vertrauen und zeichne

WIESBADEN, 30. Juni 1907.

Hochachtend

Philipp Schäfer.

Neuer Gepäck-Tarif! — Kein Freigepäck mehr!

Grosse Ersparnisse

bieten jetzt wegen ihres geringen Gewichts

Echte

Besonders leicht.

50 %

Gewichts-Differenz.

Rohrplatten-Koffer.

Besonders leicht.

50 %

Gewichts-Differenz.

Elegant. — Unverwundlich.

Durch meine rechtzeitigen Abschlüsse offeriere noch zu alten Preisen, ohne Aufschlag,

billiger wie überall!



Hohe Form

2 Einsätze und zusammenlegbares Fach.

lang	breit	hoch	Bügel	Schloss	Mark
cm 85	51	51	2	1	76.—
" 90	55	55	4	2	83.—
" 95	55	55	4	2	88.—
" 100	58	60	4	2	96.—
" 105	58	60	5	2	102.—
" 110	58	60	5	2	110.—

Schiffs- oder Kabinen-Koffer,

1 Einsatz, alle 32 cm hoch.

lang	breit	Bügel	Schloss	Mark
cm 75	49	2	1	50.—
" 80	49	2	1	53.—
" 85	51	2	1	58.—
" 90	51	4	2	63.—
" 95	51	4	2	68.—
" 100	51	4	2	74.—
" 105	51	5	2	80.—
" 110	51	5	2	86.—

Alle Koffer sind bester Qualität, sie haben blanke Stahlrahmen, bestes Cablefutter, sind an den Kanten mit Horaleder eingekantet und mit prima Schlössern versehen. Garantie für Ia Material und Arbeit.

Versand nach ausserhalb franko.

Johann Ferd. Führer, 26 Wilhelmstrasse 26.

Grösstes Spezialhaus für Koffer, Reise-Artikel und feine Lederwaren. 7824

Neuestes Telephon-Verzeichnis
in A4-Format, fertig zum Aufhängen, Preis 80 Pf.
Hud. Bechtold & Comp.

Großer Schuhverkauf!
Gut. Neugasse 22, fein Laden. Billig.
Büßgen aut. sfr. Privatmittags-
tisch, Friedrichstraße 47, 3.

Während unseres

Sommer-Ausverkaufs

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Damen-Hüte, elegant garniert.

Wert bis 10.—, jetzt nur 9 M.	Wert bis 25.—, jetzt nur 12 M.
Wert bis 15.—, jetzt nur 6 M.	Wert bis 35.—, jetzt nur 19 M.
Wert bis 20.—, jetzt nur 9 M.	Wert bis 60.—, jetzt nur 25 M.

Batist-Häubchen und -Hütchen, Wert von 10.— bis 1.50, jetzt nur 6.50 bis 95 Pf.
Hutblumen, Wert bis 2.—, jetzt nur 50 Pf.
Reinseidenes Band, Chiné, Faconné, Wert bis 2.50, jetzt Pilet nur 1 M.

Sämtliche Putz-Zutaten
im Preise bedeutend reduziert.

Damen-Halbhandschuhen

in schwarz, weiss und farbig

enorm billig.

Schuhwaren.

Damen-Stiefel, eleganter Stoffstiefel	Paar	3 M. 65
Damen-Stiefel, Ia Rossleder, leichte Verarbeitung	Paar	5 M. 65
Damen-Stiefel, echt Boxcalf	Paar	6 M. 85
Damen-Stiefel, eleg. farbiger Stiefel	Paar	8 M. 50
Herren-Stiefel, Ia Wicksleder	Paar	6 M. 50
Herren-Stiefel, Ia Boxrind	Paar	7 M. 25
Kinder-Stiefel, Knopf- und Schnürstiefel für Knaben und Mädchen.		

Jahre	3-4	5-6	7-8	9-10	11-12
2 M.	2 M.	3 M.	3 M.	4 M.	4 M.

1 Posten Herren-Stroh-Hüte	jetzt nur	85 Pf.
1 Posten Herren-Stroh-Hüte Panamageflecht	jetzt nur	9 M.
1 Posten Herren-Fantasie-Waschwesten	jetzt nur	9 M.
1 Posten reinseidenen Krawatten	jetzt nur	50 Pf.

Kirchgasse
39/41.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse
39/41.

Heute
Donnerstag



Fortsetzung unseres

Grossen Sommer-Ausverkaufs

zu fabelhaft billigen Preisen.

In sämtlichen Abteilungen gewähren wir einen

Rabatt



von

10%

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Ausgenommen sind
Maschinen-, Näh-,
Stick- und Häkel-
garne, Stickseide,
Konfitüren, sämt-
liche **Marken-**
artikel, sowie die
mit **roten Eti-**
ketten versehenen
Waren.

K 5

Hierdurch machen wir bekannt, daß vom 1. Juli d. Js. ab der
Vergütungssatz in der 3. Klasse für Erwachsene auf **2.25 Mk.** er-
höht ist. Arznei und Verbandstoffe werden für Mitglieder hiesiger
Kassen nicht berechnet. F 221

Paulinenstift.
St. Joseph-Hospital.

Im Jahre
1907



wächst man
nur
mit
Nigrin.

(B. Z. 59755) F 8

Gegründet 1883. **Fleischergehilfen-Verein.** Gegründet 1883.

Sonntag, den 7. Juli:

Großes Sommerfest

im Restaurant „Alte Adolfs Höhe“, Bes. Pauly.

Hierzu laden wir die verehrten Herren Meister, Ehrenmitglieder, sowie
Freunde und Gönner des Vereins zu zahlreichem Besuche ein.

Der Vorstand.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.



F 77

Schweiz. **Kurhaus Flüeli, Kanton Luzern.**

Ruhiger, ländl. Aufenthalt in gesünder, wolldreichem Hochtal, 900 M. ü. M.
Alpine schöne Berggegend. Reine, ozonreiche Alpenluft. Alkal. Schwefel-
quelle. Mischkuren. Wälder. Schattenanlagen und Spielplätze; reizende Spazier-
gänge; prächtige Gebirgsschauen. F 83
Große Veranden und Terrassen; elektr. Licht; Zentralheizung. Pension
von Fr. 5 an. Kurarzt. Prokurre. **Leo Gutzmann, Eigentümer.**

Für Buchdrucker.

Eine größere Anzahl Sch. Negate mit leeren Pratriertafeln
bittig abgegeben.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Langgasse 27.

Modes
Frida Wolf,
Gr. Burgstrasse 5.

Anfertigung eleganter, ins Putzfach
einschlagender Blusen.
Die noch vorhandenen Modell-Hüte
unter Selbstkostenpreis.
On parle français. Si parla italiano.
English spoken.

Pol. u. lat. Holz u. Polster-
Möbel.

G. J. Ausstattungen.
Spez.: Betten.
Bekannt f. n. beste Erzeugnisse.
A. Leicher Wwe.,
Welschstrasse 46. Kein Laden.

Brillantine

gibt trockenem, sprödem Haar Glanz
und Weichheit, fetter nicht übermäßig,
stärkt die Haarwurzel und verleiht dem
Haar einen höchst angenehmen Wohl-
geruch. Per Fl. schon von 50 Pf. an
zu haben in der Parf.-Handlung von
W. Sulzbach, Hofstr., Bärenstr. 4.

Fahrräder 41

O. G. schon für
Laufdecken 2.90, 3.75, 5 Mk.
Schläuche 2.30, 2.75, 3.50.
Nähmasch. 27, 38, 44 Mk.
Motorrad, Motorwagen billig.
Scholz, Fahrradwerke,
Stein a. Oder. C. 93. F 75

Keine Ladenmiete.

Großer Umsatz! Kleiner Nutzen!

Ein Versuch ruiniert nicht!

Herren-Anzüge, hochmodern, sauber gearbeitet, von **12.00** Mk. an.
Burschen-Anzüge **6.00** " "
Knaben-Anzüge **2.50** " "
Buckskin-Josen, prima Stoff **2.50** " "
Englisch-Lederhosen **3.00** " "
Leibhöschen **90** Pf. an.
Anzüge nach Maß für **35.00** Mk.

Ph. Deuster,
Inh.: Fr. J. Haarslick Wwe.,
nur Draußenstraße 12.



(B. Z. 70251 Nr. 4220) F 10

Herren-Kleider-Ausbeßern, Ausbessern, Wäsche, 11-6 Uhr.
am beirat Albrechtstraße 44. Goldwaße 21. 1. 6te Langgasse.

Schuhhaus „Union“, Langgasse 33,

6te Goldgasse.

Za. 1000 Paar diverse Sommerchuhe und Stiefel stelle ich zu ganz außergewöhnlich
billigen Preisen und bedeutend unter dem früheren Wert

zum Ausverkauf.

Serie I:	braun Leder-Erfüllungsstiefel	85 Pf.
Serie II:	Segelleinen-Stiefel für Damen, grau, weiß und beige	2.90
Serie III:	braun echt Ziege Schnür- und Spangenschuhe mit Lederfutter	3.50
Serie IV:	Tennisschuhe mit Chromsohlen für Damen, grau, braun	4.90
Serie V:	Tennisschuhe für Herren, weiß, grau u. braun	5.80
Serie VI:	braun Chevreau, imit., Damen-Schnürstiefel, sehr elegant	8.25
Serie VII:	grau Segelleinen-Kinder-Schnürstiefel, sehr gut u. dauerhaft, 27/28 29/30 31/33 34/35	

3.60 3.80 4.20 4.60

Der Ausverkauf beginnt Sonnabend, den 6. Juli.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Sachausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

gew. u. gebüg. Emserstr. 8, Stb. 2
Wäsche wird noch angenommen.
gute Behandlung, Bleiche am Hause
rau Müller, hinterm Langenbeck.

bei Verloff, Schwalbaderstr. 22, 1.
Sonnenschirm stehen geblieben
am Lagbl.-Schalter.

Reelle Beirat. 34 J., so-
u. charaktervoll, ev. u. mit 10. g.
verm. Fräul., gutgeb. erz. gl. Kon-
fession zu werden, sw. Beirat. C.
unter A. 245 an den Tagbl.-Verl.
erheben. Vermittl. der Verw. e.
Strengste Discretion.

Geheimnis, nicht

Persönlichkeit,

welche ihr die Mittel zur Vollendung der dramatischen Stunden zur Verfügung stellt. Offerten unter A. 2 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht wird junger H. od. Fr. im Alter von 13 bis 15 Jahren als Partner zu Tennisspiel. Offerten erbeten unter

Dr. 557 an den Tagbl.-Verlag

✠ Frauen ✠

erhalten direkt Rat u. Hil
in allen Angelegenheiten. Viele Dank
(Rückporto erb.) „Eugene“, Ried
lofsm. Dresden, Bingerstr. 72. K

Das goldene
Rat über die 18

W. A. Günther, Verlagsbuchh., Straßburg a. M. (3. B.), Börnestr. 22.

Geſchlechts

Robert Dressler,
Vertreter der Naturheilkunde,
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12 u. 4

Junge nette Dame
energisch u. geb., sucht Briefwechsel
geb. aufklärter Persönlichkeit. D.
O. 562 an den Tagbl.-Verlag.
Heirat rünscht baus. erz. Verl. 20

Berm. 140.000 M. bar u. gr. Grund.
Berm. u. Ved., jed. tr. Viehe u. a. Cha.
Br. an **Fr. Gombert**, Berlin S.O.

Heirat.

Kaufmann mit größerem Geh.
31 Jahre, blond, ang. Ausseh., mit
groß. fatz., wünscht die Bekannts.
einer hübschen Dame zwecks Heir.

Suchender kommt demnächst 14
nach Wiesbaden ins Bad, könnte
eine Annäherung erfolgen. Diskre-
täre, Bes. Schreiben u. A. 2
an den Tagbl.-Verlag.

J. 60. Brief lag

E. B.

Erwarte Brief.

Erdaufuhr.
 Ein einem Neubau an der Hoff-
 zugängl. über die neu angebaute St.
 können größere Quantitäten Erde
 laden werden. Näheres Architekturbü-
Lang-Wolff. Luisenstraße 23.

**Geburts-Anzeigen,
 Verlobungs-Anzeigen,
 Heirats-Anzeigen,
 Trauer-Anzeigen**
 in einfacher wie feiner Aus-
 stattung fortgesetzt.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdrucker
Kontor: Langgasse 27.

Die trauernde Witwe:
Antjiska Hertter, geb. Glee,
 nebst Kindern.
 3. Juli 1907.

Thiergärtner und Voltz & Wittmer

Gegründet 1869.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Eigene Fabrikation.

Hoflieferanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Hofl. Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.

Hofl. Sr. Königl. Hoheit des Grossh. von Luxemburg.
Hofl. Sr. Königl. Hoheit des Grossh. von M.-Schwerin.
Hofl. Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern.

Telegramm-Adresse:
„Installation“.

Zweigniederlassung Wiesbaden.

Wilhelmstrasse 10.
Telephon Nr. 349.

Gesundheitstechnische Einrichtungen,
Zentral-Heizungs-, Ventilations-, Be- und Entwässerungs-,
Gas- und elektrische Anlagen.

Ausstellung (neu eröffnet) Wilhelmstrasse 10

(neben dem Café Hohenzollern).

Projekte und Kostenanschläge jederzeit kostenlos.

Tages-Veranstaltungen

Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse. Nachm. 4.30 Uhr: Konzert. Abends 8.30 Uhr: Amerikanisches National-Konzert. (Doppel-Konzert.) Ben-galische Beleuchtung.
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr: Herodes und Mariamne.
Refidenz-Theater. Vom 1. Juli bis 30. August einschl. bleibt das Refidenz-Theater der Ferien wegen geschlossen. Wieder-Gröffnung Samstag, den 31. August.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Tausend und eine Nacht.
Kesselschellen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.

Verens-Nachrichten

Turngesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen der ersten Mädchen-Abteilung. Von 5-6 Uhr: Turnen der 1. Frauen-Abteilung. Abends 8-10 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.
Turnverein. Abends 8.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Rechts. Gefang-Probe.
Lehrer-Gefangverein. Abends 7 Uhr: Probe des Damenchores.
Philharmonie. Abends 7.45 Uhr: Orchesterprobe.
Berein für Schulreform. Abends 8 Uhr: Jahres-Versammlung.
Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.: Übung.
Kesselschellen Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung.
Gefangverein Frohmann. Abends 8.30 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer. 8.30: Botschaften-Probe.
Christlicher Arbeiter-Berein. 8.30 U.: Gefangprobe.
Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Jünglinge.
Sprachen-Berein, Hotel Union, Neu-gasse 7. 1. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversations-Abend.
Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Berein für Stenographen-Gesellschaft zu Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungs-Abend.
J. C. D. B. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Koch- und Bergbau-Klub Frohmann. 9 Uhr: Rauchabend.
Athleten-Berein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.

Krieger- und Militär-Berein. 9 Uhr: Gefangprobe.

Wiesbadener Militär-Berein. 9 Uhr: Gefangprobe.

Männer-Quartett Philaria. 9 Uhr: Gefangprobe.

Synagogen-Gefang-Berein. 9 Uhr: Probe.

Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.

Wiesbadener Radfahr-Berein 1884. 9 Uhr: Saal-Fahrtübung.

Dilettanten-Berein Urania. 9 Uhr: Probe.

Versteigerungen

Versteigerung von Rakos, Leo, Schokolade u. im Versteigerungs-facile. Schwalbacherstrasse 25. vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 303, S. 18.)
Einreichung von Angeboten auf die Holzlieferung und die Ausführung der Zimmerarbeiten für die Hochbauten auf dem Südfriedhof, an das kgl. Bau-Bureau, Adlerstr. 4. vorm. 11 Uhr. (S. A. N. Nr. 49, S. 1.)
Versteigerung von 2 Pferden, Pferdegeschirr u. eines Breaks im Hause Gustav-Adolfstrasse 5. vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 304, S. 7.)
Versteigerung der Rirschen von ca. 200 Bäumen der Gemeinde Koppenheim; Zusammenk. nachmittags 3 Uhr auf der Schulstrasse, bei der Pfanzmühle. (S. Tagbl. Nr. 300, S. 12.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

	2. Juli.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer ^{*)}	745.1	745.9	748.5	746.5	
Thermom. C.	14.7	14.0	10.8	12.6	
Thermom. mm	11.3	8.9	7.7	9.3	
Rel. Feuchtigk.	91	75	81	82.3	
Windrichtung NO. 1 R. 4	NOB. 4				
Niederschlag: Höhe (mm)	—	—	0.7	—	
Höchste Temperatur	16.2				
Niedrigste Temperatur	10.8				

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne

(*) und Mond (C). (Durchgang der Sonne durch Süden nach mittel-europäischer Zeit.)

	im Süd-Aufgang	Unterg.	Aufg.	Unterg.
im Süd-Aufgang	5.12	81.4	25.8	37.1
im Süd-Aufgang	81.4	25.8	37.1	81.4

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. Juli.
178. Vorstellung.

Volkstümliche Vorstellungen. (3. Abend.)

Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.

Herodes und Mariamne.

Eine Tragödie in 4 Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Regie: Herr Rösch.

Personen:

König Herodes . . . Herr Leffler.
Mariamne, seine Gemahlin . . . Frä. Kessler.
Alexandra, ihre Mutter . . . Frä. Sauten.
Salome, Schwester des Königs . . . Frau Doppelbauer.
Soemus, Statthalter von Galliläa . . . Herr Walcher.
Jochab, Vizkönig in Abwesenheit von Herodes . . . Herr Schwab.
Samas, ein Phariseer . . . Herr Zaubner.
Litus, ein römischer Hauptmann . . . Herr Kollin.
Joab, ein Jude . . . Herr Weinig.
Judas, ein jüdischer Hauptmann . . . Herr Engelmann.
Priester . . . Herr Andriano.
Noses, Diener . . . Herr Ebert.
Jechu . . . Herr Müller.
Silo, ein Bürger . . . Herr Steffter.
Serubabel, Galliläer . . . Herr Rohrmann.
Philo, sein Sohn, Galliläer . . . Herr Martin.
Ein römischer Bote . . . Herr Ende.
Baron Richter . . . Herr Rösch.
Drei Könige aus dem Morgenlande, von der christl. Kirche später die heiligen genannt . . . Herr Köber.
Ort: Jerusalem. Zeit: Um Christi Geburt.

Defor. Einz.: Herr Oberinsp. Schid.

Roth. Einz.: Herr Oberinsp. Nische.

Nach dem 2. und 3. Aufzuge finden längere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Ermäßigte (Volls-)Preise.

Freitag, den 5. Juli: Der Freischütz.

Samstag, den 6. Juli: Romeo und Julia.

Sonntag, den 7. Juli: Die Weistinger von Nürnberg.

Walhalla-Theater.

Operetten-Saison.

Donnerstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr:

Tausend und eine Nacht.

Operette in 1 Borispiel und 2 Akten von Leo Stein und Carl Linban. Musik von Johann Strauß. Bearbeitet von Ernst Reiterer.

Leiter der Vorstellung: Dir. S. Nordert.

Dirigent: Kapellmeister Dr. Ottgenn.

Freitag, den 5. Juli: Die lustige Witwe.

In Vorbereitung: Das Jungfernstift.

Saier-Banorama. Rheinstraße 37.

Diese Woche: Serie 1: Die Eroberung der Luft. Serie 2: Europa.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 4. Juli.

Morgens 7 1/2 Uhr:

Konzert des Kur-Orchesters

in der Kochbrunnen-Aulaz.

Leitung: Herr Konzertm. A. v. d. Voort.

1. Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade“.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ . . . Balfe.

3. Das Spitzentuch der Königin, Gavotte . . . Joh. Strauß.

4. Cavatine aus „Ernani“ . . . G. Verdi.

5. Der Wanderer, Lied . . . F. Schubert.

6. Hilarion-Walzer . . . L. Ganne.

7. Klub-Marsch . . . O. Höser.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Kapellm. Ugo Afferni.

1. Ouvertüre zur Oper „Czar und Zimmermann“ . . . A. Lortzing.

2. Adagio aus d. Sonate pathétique . . . Beethoven.

3. Tarantelle „Die Fischerinnen von Procida“ . . . J. Raff.

4. Klügens Zaubergarten u. die Blumenmädchen a. „Parsifal“ . . . Wagner-Steinbach.

5. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ . . . Beethoven.

6. Phantasie a. d. Oper „Der Barbier“ . . . G. Rossini.

7. Das Mädchen vor der Falle, Scherzo . . . O. Köhler.

8. Tausend u. eine Nacht, Walzer . . . J. Strauß.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr.

im Abonnement im Kurgarten, bei ungeeigneter Witterung im Hause:

Amerikanisches National-Konzert

Doppel-Konzert

ausgeführt von dem städtischen Kur-Orchester, unter Leitung seines Kapellmeisters, Herrn Ugo Afferni, und der Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80, unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn E. Gottschalk.

Programm des Kurorchesters:

1. Großer Festmarsch zur Gedenkfeier der Unabhängigkeits-Eklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika . . . R. Wagner.

2. The Star spangled Banner, National-Hymne . . . C.M.v. Weber.

3. Jubel-Ouvertüre . . . V. Herbert.

4. Aubade u. Finale aus der Suite romantique . . . N. Moret.

5. Hiawatha, Intermezzo . . . F. Saddle.

6. Klänge aus Amerika . . . Sousa.

7. Stars and Stripes forever . . . Sousa.

Programm des Regiments v. Gersdorf:

1. Stars und Strips, Marsch . . . Sousa.

2. Sounds from Ireland, Menley Ouverture ou Irish Airs . . . Benedix.

3. Plantagenetz . . . Pryor.

4. Alice Rosefeldt, Gavotte . . . Schneider.

5. Medley Selections of Southern Plantation Songs . . . Conterno.

6. Washington Post . . . Sousa.

7. „America“, Ouverture on National Airs . . . Theo Moses.

8. American Patrol . . . Measham.

Bei geeigneter Witterung: Bengalische Beleuchtung der Insel, des grossen Fontäne und des Parkes.

Leuchtkugel-Bombardement u. Bukett von Raketen. — Leuchtfantäne. — Beleuchtung der Kaskaden.

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten und Tageskartes zu 1 Mk.

Städtische Kur-Verwaltung.

Hotel Nonnenhof.

Kirchgasse 15, Ecke Luisenstr.

Allabendlich von 8 Uhr an:

Konzert des beliebten I. Rhein-Künstler-Ensembles König-Buschardt. (Salon-Sextett).

Sonntags vorm. v. 11 1/2 Uhr ab:

Frühstücken-Konzert.

Reichshaus-Theater, Städtische 16. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Btg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 8 Btg. 50 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Westfälisch. — **Wegzugs-Beziehungen** nehmen an jedem Freitag eintragen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Wegzugs-Preis für die Felle: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Kasper“ in Wiesbaden; 20 Btg. in davon abweichender Anzeigensprache, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — **Wegzugs-Beziehungen** nehmen an jedem Freitag eintragen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 306.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. Juli 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Unsere nächste Sozialpolitik.

Es gibt keinen den sozialen Aufgaben der Zeit vorurteilslos gegenüberstehenden Politiker, dem der Rücktritt des Grafen von Posadowsky gleichgültig ist. Seit der Entlassung Bismarcks hat kein Ministerwechsel im Reich die Öffentlichkeit so stark in Anspruch genommen. Das ist heute eine seltene Erscheinung. Minister kommen und gehen und alle Herzen bleiben kalt. Posadowsky's Rücktritt wird aber selbst in den ärmsten Schichten des deutschen Volkes und vielleicht in diesen ganz besonders bedauert. Der Staatssekretär besaß auch dort ein großes Vertrauen, seit er zwar ein besonnener, aber wohlwollender und verständnisvoller Anwalt der sozialen Forderungen der Gegenwart geworden war. Als um die Zeit der letzten Reichstagswahlen seine Stellung bereits als unsicher bezeichnet wurde, hieß es, die Entlassung Posadowsky's werde den Bankrott der deutschen Sozialpolitik bedeuten. Das kann nicht zutreffen. Wir wissen, daß es nicht zutrifft. Ein Stillstehen auf dem von ihm geebneten Wege würde nicht ohne starke Rückwirkung auf unsere gesamte wirtschaftliche und staatliche Entwicklung bleiben. Die Entlassung Posadowsky's bedeutet einen schweren Verlust, aber kein Mann im Reich ragt heute derart hervor, daß mit der Ausschaltung seiner Kraft diese Entwicklung stillstände. Doch ohne Übertreibung kann man sagen, daß es wahrscheinlich gegenwärtig in Deutschland keinen befähigteren Politiker zur Weiterführung unserer Sozialpolitik gibt als den Grafen v. Posadowsky. Aber so viel scheint doch festzustehen, daß diesen ausgezeichneten Mann die von ihm befolgte Sozialpolitik nicht zu Fall brachte.

Die auch offiziös betonte Tatsache, daß nicht sozialpolitische Gründe zum Ausscheiden Posadowsky's geführt haben, gibt uns die berechtigte Hoffnung, daß kaum der Versuch gemacht werden wird, von der bisher befolgten Straße abzuweichen. Aber die Hinterlassenschaft des Grafen v. Posadowsky ist groß und schwer zu regeln. Sein Nachfolger wird die Bürde des neuen Amtes bald fühlen. Er wird zwar jetzt von mehreren Seiten als ein hervorragend tüchtiger Mann gepriesen. Ein preussischer Minister des Innern ist aber noch lange nicht ohne weiteres ein guter Staatssekretär für Sozialpolitik. Wie nach einem klassischen Wort niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen ist, so soll man auch über einen neuen Minister nicht urteilen, ehe man ihn im Amt kennen gelernt hat. Aber an dem guten Willen des neuen Herrschers im Reichsamt des Innern wird man nicht zweifeln dürfen. Und guter Wille, wie große Arbeitskraft sind das Mindeste, was der Nachfolger des „Grafen im Bart“ besitzen muß, wenn er unsere sozialpolitische Zukunft ausgestalten will.

Die nächsten Jahre werden nicht ohne tiefgreifende Reformen bleiben können. Man

braucht nur daran zu erinnern, daß die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine voraussichtlich bereits im nächsten Winter den Reichstag wieder beschäftigen wird, um mitten im Bilde der heftigsten sozialpolitischen Kämpfe zu stehen, in denen sich die Kraft und fortschrittliche Gesinnung des neuen Staatssekretärs zu bewähren hat.

Die von vielen Seiten verlangte Zusammenlegung der großen sozialpolitischen Forderungen: Krankenkasse, Invalidität, Unfall, harter der Erledigung in irgend einer Weise. Das ist vielleicht die härteste Aufgabe der nächsten Sozialpolitik. Auch Graf v. Posadowsky fürchtete sich vor ihrer Lösung, die er gleichwohl als notwendig erkannte. Er wies noch im vorigen Winter darauf hin, in der Theorie könne man wohl die drei großen Versicherungsgeetze zusammenlegen, in der Wirklichkeit werde aber eine solche automatische Behandlung der Sache den allergrößten Schwierigkeiten begegnen. Nach der Überzeugung des scheidenden Staatssekretärs wäre es sehr falsch, die großen selbstbewußten Korporationen, die großen Krankenkassen, Knappschaftskassen und Berufsgenossenschaften mit ihrem Vermögen schematisch in einen Topf zu werfen.

Eine weitere schwere Aufgabe, die nicht ohne heisse Kämpfe mit einzelnen starken Unternehmergruppen durchzuführen sein wird, ist der längst notwendige und von der Regierung bereits in Aussicht gestellte Zehnstundentag für Fabrikarbeiterinnen. Die Frage berührt unser Wirtschaftsleben an einer empfindlichen Stelle. Bei der Gestaltung des Arbeitsprozesses an der Maschine können in manchen Industrien bei der Einführung des Zehnstundentages für Frauen auch die Männer nicht weiterarbeiten. Eine derartige Beschränkung der Arbeitszeit wird in Rücksicht auf den Wettbewerb als unmöglich bezeichnet. Man bestreitet das von anderer Seite ganz entschieden. Aber das verhindert nicht, daß die Stellung der Regierung in dieser Frage eine schwierige sein wird. Sicher wird der neue Staatssekretär des Innern einen sehr kräftigen Willen zeigen müssen, um diese längst für notwendig gehaltene Reform durchzuführen.

Auch die Erledigung der staatlichen Pensionsversicherung der Privatbeamten gehört zu den sozialpolitischen Aufgaben der nächsten Zeit, die mehr als eine alltägliche Kraft zu ihrer Lösung erfordern. Man weiß, wie energisch die großen Organisationen der Privatbeamten jene Versicherung fordern und welcher parlamentarischen Hilfe sie sich zu erfreuen haben. Man begreift aber auch sehr leicht, wenn es an die Aufstellung der Kostenrechnung geht, die ungemeinen Schwierigkeiten, die sich einer derartigen Versicherung entgegenstellen — wenn man nicht von vornherein dem Staat die Rolle des seine Börse weit öffnenden Pflanzers zuweisen will. Wir fürchten, die Privatangestellten werden an der Versicherung wenig Freude haben, wenn sie den hohen Renten, die sie verlangen, entsprechend zu den Kosten herangezogen werden. Auch hier wird es für den Leiter der Sozialpolitik des Reiches keine leichte Aufgabe sein, den rechten Weg zwischen den

Wünschen der Privatangestellten und dem Staatsinteresse zu finden. Alle Sozialpolitik hat schließlich ihre Grenze an der Kostenfrage.

Das wird man auch bei der Witwen- und Waisenversicherung der unteren Klassen erfahren, die bekanntlich gleichfalls in den nächsten Jahren durchgeführt werden muß. Die Vorarbeiten zu ihr sollen im Reichsamt des Innern bereits erledigt sein. Und da es sich um einen Beschluß des Reichstages beim Zolltarifgezet handelt und auch die Kostendeckung aus gewissen durch dieses Gesetz herbeigeführten Zollüberbüssen vorläufig bereits feststeht, so wird es sich bei der Durchführung dieses neuen Fürsorgezweiges weniger um parlamentarische als um formale Schwierigkeiten handeln.

In Aussicht für die nächste Zeit steht dann noch die bessere Regelung der Sonntagsarbeit, der Arbeiterbeschäftigung in der Hausindustrie, die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter in das Krankenversicherungsgesetz, das Apothekengesetz, das gleichfalls einen sozialen Charakter besitzt, die reichsgezügliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes — um nur einen Teil jener Aufgaben zu erwähnen, die bereits seit einiger Zeit die Gemüter mehr oder weniger heftig bewegen. Der neue Leiter unserer Sozialpolitik wird also Ursache haben, sich bei der Übernahme seines Amtes an die Worte zu erinnern, die einst im Senat des alten Rom gesprochen wurden: Den Nachen durch ruhiges Meer führen, kann jeder beliebige Schiffer, aber durch brandende Bogen steuern, erfordert die übermächtige Kraft eines umsichtigen Mannes.

Das Kaiserpaar in Dänemark.

Fredensborg, 3. Juli. König Frederik brachte bei der heutigen Salafat folgenden Trinkspruch aus: „Eure Majestät heisse ich aus tiefster Seele wärmstens willkommen, ein inniges Willkommen, das in gleichem Maße der Kaiserin und Königin gilt, die heute unseren heiligsten Wunsch erfüllt, zum ersten Male in unserer Mitte zu erscheinen. Gerührten Herzens treten mir hierbei Eurer Majestät frühere Besuche vor Augen, welche meinem unvergesslichen Vater galten und die Hoffnung weckten, daß es Eurer Majestät auch unter veränderten Verhältnissen bei uns und unter uns wohl gefallen möge. Ich fühle mich gedrungen, hier meinen und der Königin herzlichsten und innigsten Dank nochmals auszusprechen für die unvergesslichen Tage, die wir im vergangenen Herbst in Berlin zubringen durften und für den so herzlichen Empfang, den Eure Majestät uns dort bereitet haben, und daran meinen und der Königin wärmsten Dank für den uns alle so hoch beglückenden Besuch beider Majestäten zu knüpfen. Ich erbeuge mein Glas auf das Wohl der erhabenen Gäste, Eurer Majestät des deutschen Kaisers, der Kaiserin, sowie dasjenige des ganzen kaiserlichen und königlichen Hauses.“

Der deutsche Kaiser erwiderte mit folgenden Worten: „Wollen Eure Majestät gestatten, daß ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und meinem unseren

Fenilleton.

Das 43. Tonkünstlerfest.

IV.

Man schreibt uns aus Dresden, 2. Juli: Der letzte Abend des Tonkünstlerfestes versammelte die Hörer wieder im Königl. Opernhaus zu einem 2. Orchesterkonzert. Das Programm erschien um einige Nuancen konservativer und brachte weniger Überraschungen als die früheren. Mit der „Ouvertüre zu einem Drama“ op. 45 von Georg Schumann, dem Dirigenten der Berliner Singakademie, wurde das Konzert eingeleitet. Ich kann nicht sagen, daß die Arbeit mich sonderlich gefesselt hätte; dazu fehlte es ihr durchaus an kräftiger Eigenart. Der Grund dafür mag mit darin zu suchen sein, daß die Ouvertüre zu seinem bestimmten Drama komponiert ist, sondern unter Vermeidung persönlicher Eigenzüge das Typische des dramatischen Vorgangs zu geben sucht. Georg Schumann strebt modernen Geist mit Brahms zu vereinigen, und auch von Beethovenscher Formensprache war mancherlei zu spüren. Zwei Gesänge mit Orchester von Karl Eberhard waren sich in ihrer Physiognomie so ähnlich, wießen beide die gleiche elegische Melancholie auf, daß es ihrer Wirkung Abbruch tat und man vergeblich nach einem Charakterunterschied zwischen Dehmel und Renau, die die Texte hergegeben hatten, suchte. Sehr schöne und weiche Harmonien erfreuten wohl das Ohr, aber diese komplizierte Musik wirkte doch recht marflos. Vielleicht trug dazu der zarte Tenor des Dresdener Hofopernsängers Georg Groß viel bei, der sein schönes Material weiß sehr weiche ausgibt. Die sinfonische

Dichtung „Frühling, ein Kampf- und Lebensbild“ von Paul Scheinpfug, op. 9, führte wieder zu größeren Formen. Schon im vergangenen Konzertwinter wurde sie in einem Sinfonie-Konzert der Königl. Kapelle aufgeführt und fand eine sehr ehrenvolle Aufnahme. Scheinpfugs Kammermusik erfreut sich bereits einer gewissen Anerkennung, und besonders sein „Wappenswede-Zyklus“ wurde viel beachtet. Er ist ein Orchestermal moderner Stils, der das alte sinfonische Haupt- und Grundthema „Durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg“ in seiner eigenen Weise und nach eigenem Programm neugefaßt. Sein „Frühling“, ein einfaches Werk von erträglicher Länge, baut sich in sechs Abschnitten auf, in denen die Winterwelt und ihre Not, ein Frühlingstraum, Erwachen und Kämpfen, sieghafter Einzug ins Frühlingsland, Frühlings- und Werdenächte geschildert werden und der siegreiche Kämpfer schließlich „der Sonne entgegen“ geführt wird. Mehrere Hauptthemen sind in fast leitmotivischer Art durch die ganze sinfonische Dichtung durchgeführt, so daß in dieser Beziehung große Klarheit des Aufbaus erreicht ist. Das ganze Werk läßt fühlen, daß sein Urheber ein fröhliches Bewußtsein eigenen Ringens und Kämpfens, eigener Sonnensuche geben wollte, und so ist der chaotische Anfang mit einer höhnischen kataphorischen Charakteristik der gemeinen „Winterwelt-Beise“, mit einer wohlgeordneten Karikatur der „Krebsthugängigen Philister und Kritiker“ erfüllt, deren trübes Leben in dumpfiger Tiefe mit harten naturalistischen Effekten, mit quiekenden Piccoloflöten und schnatternden Flöten gezeichnet wird. Aber die hervorragende Schönheit des Frühlingss wird dann mit solchem Wohlklang gemalt, das glitzert und perlt und singt sich aus in den Streichinstrumenten, erstarrt flüchtig in einem leuchtenden

Fortissimo der Blechbläser oder wiegt sich in einer vollstimmlich schlichten Reigenweise, die von den Hörnern vorgetragen und von den Geigen herrlich begleitet wird — daß es ein Entzücken ist. Der Schluß erstarrt im vollsten sinfonischen Glanze, heiter, liebeselig und sonnenfroh. So huldigt Scheinpfug nach Überwindung des Chaos doch der vollen Schönheit des Singens und Klingens, des gegenwärtig so stark verpönten Wohlklangs, und bedient sich dabei doch aller Vorteile und Besonderheiten des modernen Orchesters, das er reichlich mit Glockenspielen und Harfen ausstattet. Ich halte diesen „Frühling“ für eine schöne Verheißung, die einen fröhlicheren Sommer verspricht. Das Publikum war ähnlicher Meinung, wie der Beifall bewies, mit dem es den Komponisten an die Rampe rief.

Das zweite Teil des Konzertes verlief weit kühler. Ein Idyll „Waldfrieden“, das als Vorspiel zum 2. Akte des Märchenstücks „Riquet mit dem Schopf“ von Hans Sommer komponiert ist, fand mit seiner sanften, friedlichen Sprache, der jede moderne Bosheit fernliegt, ein leichtes Verständnis und brachte dem bekannten Liebertkomponisten, der nun wohl bald ein Stolziger ist, einen herlichen Hervorruf. Dann raute aber ein wilder Reiter über die Bühne: Vole, der wilde Feuergeist, wie ihn ein Gedicht von Hermann Ling schildert, das Franz Moser mit einem so prässielen Orchesterapparat vertont hat, daß die urkräftige Partiturhülle des Kammerführers Karl Scheidemann in diesem Aufzuge des ganzen Orchesters wie ein Rauch erhob. Mehr Freude bereite Heinrich von Ecken mit seinem „Mars“, für Orchester und Partitur, einem gewandt vertonten Hymnus, der aber doch in seiner melodischen Führung dem herrlichen Gedichte Hoffmanns von Fallersleben nicht gerecht wurde. Hier erntete Scheidemann für

Hiefempfundenen herzlichsten Dank aussprechen für den warmen und herzlichen Empfang, den wir heute hier gefunden haben. Es ist Ihrer Majestät der Kaiserin eine besondere Freude gewesen, dem Wunsch Eurer Majestät nachkommen zu können und hier in den trauten Kreis von Eurer Majestät erlauchter Familie eintreten zu dürfen. Unergründlich sind und werden mir bleiben die Tage, da ich als Gast an der Seite Eurer Majestät ehrwürdigen und liebenswürdigen Vaters weilen durfte, unter dem Zauber seiner ritterlichen Persönlichkeit, zu der ich in tiefster Ehrfurcht stets emporblicken werde. Eure Majestät haben in Gnaden der Tage gedacht, die Sie in Berlin geweiht haben, und ich kann von ganzem Herzen versichern, daß es mir und meinem treuen Volke eine besondere Freude gewesen, Euren beiden Majestäten innigstes Willkommen entgegenzubringen. Soll herzlichster Dank für die freundliche und anständige Begrüßung, die ich es, daraus die Hoffnung herleiten zu dürfen, daß sie zugleich der Ausdruck herzlicher Freundschaft ist zwischen den beiden Häusern. Ich erlaube mir, das Glas zu erheben und auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin und des gesamten königlichen Hauses und auf das Wohl Eurer Majestät schönen Landes zu trinken.

wb. Fredensborg, 3. Juli. Der König von Dänemark hat den Prinzen Adalbert von Preußen zum Ritter des Elefantordenes ernannt. Ferner hat der König dem Generaladjutanten des deutschen Kaisers General der Infanterie von Pflessen das Großkreuz des Danebrogordenes in Diamanten, dem Chef des Marinekabinetts Konteradmiral von Müller, sowie dem Gesandten Freiherrn von Jenisch und dem Vize-Oberzeremonienmeister von dem Kneisebeck das Großkreuz des Danebrogordenes verliehen.

Politische Übersicht.

Deutschland und Frankreich.

L. Berlin, 3. Juli.

In hiesigen politischen Kreisen findet man, daß es ein sehr überflüssiges und beinahe taktloses Bemühen offizieller Pariser Blätter ist, wenn diese angewiesen wurden, gegen einen vermeintlichen Ausbruch des Fürsten Bülow zu polemisieren und demgemäß zu betonen, daß Verhandlungen zwischen beiden Mächten niemals durch Privatpersonen, sondern immer nur durch verantwortliche Persönlichkeiten geführt werden könnten. Das ist genau die Auffassung, die man hier von Anfang an gehabt hat und die man auch mit der Söflichkeit ausgesprochen hat, die sich durch die Rücksichtnahme auf eine so achtungswürdige Persönlichkeit wie Herr Etienne empfiehlt. Man ist also ganz einverstanden damit, wenn jetzt in Paris dem Vorgesetzten Herrn Jules Cambon die Aufgabe zugewiesen wird, eventuell die Verhandlungen wegen der Herbeiführung einer deutsch-französischen Annäherung einzuleiten, falls überhaupt die Bedingungen zu solcher Aussprache gegeben sein sollten. Man ist mit den betreffenden Dispositionen der französischen Regierung um so mehr einverstanden, als es hier völlig den Staatsmännern des Reiches überlassen bleibt und überlassen bleiben muß, die Initiative zu ergreifen. Geschieht das, so wird man ja sehen, was dabei herauskommt; geschieht es nicht, so wird man in Berlin keine Ungeduld äußern.

In demselben Sinne, wie uns von unserem L.-Mitarbeiter, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin telegraphiert: Man wird in Deutschland und wohl auch an den leitenden Stellen jeden freundschaftlichen Verkehr mit hervorragenden französischen Politikern gewiß gern sehen, aber wie wir erst jüngst durch Zittern der Reichstagsrede Bülows vom 14. November hervorhoben, man überschätzt diesen Verkehr nicht. Es hat sich auch in Deutschland niemand über den Besuch Etiennes aufgeregt. Wir finden in der „Vossischen Zeitung“ heute Betrachtungen darüber, die seinen Vortrag reichen Weisheit. Als eine Guldigung an den Genius Vizis war es anzusehen, daß seine sinnvolle Dichtung „Majappa“, die ihre erste Aufführung 1854 in Weimar erlebt hat, den Beschluß des ganzen Tonkünstlerfestes machte. Schuch dirigierte sie mit einer Perle, die das strahlendste Beispiel der phantastisch-romantischen Tongedichte vom unfehlbaren Steppenritt des polnischen Edlen wie im Sturmwind vorüberführte. Der Beifall wollte hiernach kein Ende nehmen.

Rückblickend kann man in Kürze sagen, daß das diesjährige Tonkünstlerfest besonders glänzend verlief durch die hohe Künstlerkraft aller Ausführenden, daß die gebotenen Musikstücke viel tüchtigere Kräfte am Werke erkennen ließen, ohne daß jedoch überwältigende Offenbarungen zutage getreten wären. Im allgemeinen herrschte ein tüchtiges technisches Können vor, hinter dem die geistigen und seelischen Qualitäten mehr zurücktraten. Doch scheinen Anzeichen vorhanden, daß man bald zu größerer Einheit des modernen Stils gelangt sein wird. Die Tonkünstlerversammlung wählte ihren Vorstand mit den Herren Strauß und Schilling an der Spitze wieder und nahm eine Einladung der Stadt München für das nächste Jahr an. Dresden, das sein Bestes für das Tonkünstlerfest getan hat, lud die Mitglieder des Musikvereins zum Schluß zu einem geselligen Beisammensein auf dem Belvedere.

Felix Simmermann.

Aus Kunst und Leben.

Ein Kulturbild.

Unter diesem Titel bringt die „Reff. Sta.“ folgende haarsträubende Dokumentierung: Der Erste Staatsanwalt in Breslau hat im wunderschönen Monat Mai folgende Anklage erhoben:

Der Kaufmann Emmo Delahon zu Breslau wird angeklagt, im April 1907 in Breslau unzuchtige Abbildungen an Orten, welche dem Publikum zugänglich waren, ausgestellt zu haben. (Vergehen gegen §§ 184

wenn sie auch aus Paris datiert sind, wohl umgekehrt der Auffassung der leitenden Kreise Deutschlands entsprechen dürfen. Es heißt da:

Worin sollte die Annäherung denn auch bestehen? Kurzum gibt es zwischen beiden Staaten keinen einzigen bestimmten Streitpunkt, der einer Regelung bedürftig wäre. Die Marokkofrage ist durch den Algeirasvertrag für Deutschland erledigt. Es hat die offene Tür, die Gleichheit der Behandlung, die Sicherung der staatlichen Unabhängigkeit Marokkos erlangt und will nichts anderes. Frankreich hat sich in die durch den Algeirasvertrag geschaffene Lage gefügt. Somit ist alles, wie es sein soll. Hat Frankreich, sei es in Marokko oder anderswo, einen bestimmten Wunsch, so ist es seine Sache, ihn zu äußern. Das ist bisher nicht geschehen. Frankreich schließt ein vages Einvernehmen mit Spanien, es versichert, daß es seine Spitze gegen niemand, also auch nicht gegen Deutschland lehre; man muß es ihm glauben. Zu einem Einspruch bietet das spanische Einvernehmen wirklich keine Handhabe; es läßt höchstens auf Gefühle schließen, aber Gefühle bilden keinen Gegenstand diplomatischer Erörterungen und Verhandlungen. Deutschland und Frankreich haben zurzeit vollkommen korrekte allgemeine Beziehungen; herzlich sind sie nicht, aber das erwartet auch niemand, und es geht ja auch ohne Herzlichkeit. Würde irgend eine konkrete Frage auftauchen, die einer Lösung bedürfte, so könnte man „plaudern“, und man würde voraussichtlich rasch zu einer beiderseits befriedigenden Lösung gelangen. Eine solche Frage gibt es aber gegenwärtig nicht, denn die Abklärung der Frage, an die man allenfalls denken könnte, ist keine deutsch-französische, sondern eine Weltfrage, an der alle Mächte ungefähr gleichmäßig beteiligt sind. Also hätte eine diplomatische Unterhaltung auch keinen Gegenstand; man müßte nicht, worüber Herr Pichon und Fürst Radolin, Fürst Bülow und Herr Cambon eigentlich „plaudern“ sollten. Aus alledem ergibt sich mit genügender Gewißheit, daß Herr Etienne keine Sendung hatte und haben konnte.

Amerika und Japan.

L. Berlin, 3. Juli.

Die Alarmnachrichten über die Möglichkeit einer baldigen kriegerischen Zuspitzung des japanisch-amerikanischen Gegensatzes werden hier mit gebotener Aufmerksamkeit verfolgt. Man braucht natürlich nicht alles zu glauben, was amerikanische Blätter, die bekanntlich die starken Unterstreichungen lieben, jetzt plötzlich mitzuteilen haben. Es kommt auch nicht auf die Einzelheiten an, zumal sie sich von hier aus nicht kontrollieren lassen, sondern eine allgemeine Wahrnehmung drängt sich auf. Nämlich in Amerika, wo sich die gelbe Presse sonst doch in robusten Worten kaum genug tun kann, ist man offenbar ausnehmend vorsichtig, beinahe kleinlaut geworden, und die Japaner haben schon jetzt den Triumph, daß die Anerkennung ihrer Machtmittel die amerikanischen Blätter verhindert, gefährliche Drohungen auszusprechen oder sich in Ruhmredigkeiten zu ergehen. Hier sieht man den großen Unterschied zur Vorgesichte des russisch-japanischen Krieges. In Petersburg konnte man sich, in Unkenntnis des Gegners, höhnische Herausforderungen erlauben; in Washington und New York wird man sich hüten, Gleiches zu wagen. Und so bekommt die Lage etwas Schwüles und Gespanntes. Es ist durchaus richtig, wenn gesagt wird, die Verlegung der amerikanischen Flotte von dem Atlantischen in den Großen Ozean werde den Japanern als Kriegsvorbereitung erscheinen müssen, sie würden es sich aber selbstverständlich nicht gefallen lassen, daß der Gegner den Zeitpunkt bestimme, sondern sie würden die Herausforderung mit der Eröffnung der Feindseligkeiten beantworten. Werde also nur ein kleiner Teil der amerikanischen Flotte nach dem Großen Ozean dirigiert, so sei dieser Bruchteil mehr als gegenüber der mächtigen japanischen Flotte; werde aber die ganze amerikanische Flotte verlegt, so bedeute das den

unmittelbaren Krieg. Das Dilemma ist also böß genug. Will Japan ernstlich mit den Vereinigten Staaten abrechnen, so sieht man nicht, was diese Absicht verhindern könnte, wenigstens insoweit es auf die beiderseitigen Machtmittel ankommt. Man kann ruhig sagen: Das Schicksal der Philippinen steht beim König Eduard. Wenn der es den Japanern erlaubt, dürfen sie zugreifen.

Die Kirchen-Trennung in Genf.

i. Bern, 2. Juli.

In der „Wiese der Kirche“, in Genf, ist die Kirchen-Trennung vom Staate, wie wir schon kurz berichtet haben, in einer sehr gründlichen und von der schweizerischen Grundverschiedenen Weise gelöst worden. Immerhin hat es auch hier in der Schweiz Streit gegeben, ziemlich hartnäckigen, von den fleißigen Kantonsrat in Genf der rabiatsche, wenn es an die Meinungsverschiedenheiten geht, und die Volksabstimmungen haben immer mehr Erregendes als eine Kammerwahl. Jedenfalls aber ist die Kirchen-Trennung für den Kanton Genf bei 14 153 Stimmentenden mit 700 Stimmen Mehrheit durchgebracht worden. Die Frage ist vor 20 Jahren von einem Generalratsmitglied Jazy angeregt worden, der heute im Staatsrat sitzt als Chef des Finanzdepartements. Jazys Pläne sind nun seit 1893 wieder aufgenommen, beständig hin- und herberaten, und jetzt endlich ist es Ernst damit geworden. Der Erfolg ist der, daß im Lande Calvin die beiden Kulte, die bisher vom Staate in gleicher Weise unterhalten wurden, die national-protestantische und die nationale oder „liberale“ katholische Kirche nichts mehr vom Budget beziehen! Das neue Gesetz sagt, weder der Staat noch die Kommune kann gehalten werden, die Kosten eines Kultes zu zahlen oder zu subventionieren. Und kein Bürger des Kantons kann durch Umfragen gezwungen werden, zu den Ausgaben eines solchen beizutragen. Die Kirchen und die Kulte organisieren sich nach dem Vereins- und Versammlungsrecht. Die Mitglieder sind ebenso wie alle anderen Vereinsmitglieder angewiesen, sich über die Allgemeinbestimmungen des Gesetzes, sowie über die Polizeiverordnungen betreffs derselben zu informieren. Es steht den Kirchen frei, sich als juristische Person eintragen zu lassen, mit allem, was sich daraus ergibt. Die Tempel, Kirchen, Pflögen oder Presbyterien, die den Gemeinden gehören, werden ihrer religiösen Bestimmung erhalten. Sie bleiben wie schon bisher dem Kultus unentgeltlich überlassen, der sich darin im Einvernehmen mit diesem Gesetz installiert. Die gemeinsame Benutzung durch beide Kulte kann nur geschehen mit Zustimmung der Eigentümerin, der Gemeinde.

Nachwehen zum Peters-Prozess.

„Sachverständiger“.

Die „Tägl. Rundschau“ bringt eine Zuschrift von dem bekannten alten Afrikaner Major a. D. Rodus Schmidt, in der dieser den Behauptungen des „Weltreisenden“ Eugen Wolff über seine Freundschaft mit Wichmann entgegentritt. Aus der Zuschrift geht hervor, daß Wichmann sich Wolffs nicht recht zu erwehren gewußt habe. Beauftragt mit der Herausgabe seiner Werke waren ganz andere Personen, nur nicht Herr Eugen Wolff. Die Äußerung, die Wichmann über Peters getan habe, war durchaus nicht in dem Sinne gehalten, den Herr Eugen Wolff vor Gericht angab, sondern bei aller Kritik Peterscher Eigenheiten durchaus freundlich für ihn, während die Beurteilung Wolffs durch Wichmann, die Peters vor Gericht behandelt hat, als durchaus glaubhaft bezeichnet wird. Anschließend an dieses Telegramm geben wir noch einen kleinen charakteristischen Beitrag wieder, der die Kunde durch die Presse macht: Die eingenommenen der „Afrikanische“ Eugen Wolff von der Wichtigkeit seiner Person ist, zeigt folgender kleine Vorfall anlässlich des englischen Journalisten-Besuches in München. Die englischen Journalisten hatten schon den Zug be-

Nr. 1, 40, St.G.B.) Ermittlungsergebnis: Der Angeklagte hat in einem Schaufenster seiner Papierhandlung die Blatt 2 der Alten befindlichen vier Ansichtspostkarten öffentlich ausgestellt und dieselben am 25. April 1907 an einen Polizeibeamten verkauft. Die Postkarten sind Reproduktionen von Gemälden, und zwar:

1. „Das Urteil des Paris“ von Peter Paul Rubens. Die eine der Göttinnen ist ganz nackt dargestellt; ihr schwellender Busen und ihr Geschlechtsteil sind deutlich sichtbar. Die beiden anderen Göttinnen drehen dem Beschauer die Seite, bezugnehmend den Rücken zu. Auch sie sind zum größten Teile nackt.

2. „Aufende Venus“ von Palma Vecchio. Auf diesem Bilde zeigt sich Venus ganz nackt. Brust und Geschlechtsteil sind deutlich zu sehen.

3. „Marchand d'Esclave“ von Girard zeigt im Vordergrund ein nacktes Mädchen, im Hintergrund eine bekleidete Mädchen. Bei allen treten die Brüste deutlich hervor.

4. „Danae“ von van Dyck ist die Darstellung einer ausgestreckten nackten Frauengestalt, bei der nur das eine Bein und der Geschlechtsteil verhüllt sind.

Zwar sind diese Karten Reproduktionen berühmter Künstler, aber die Art und Weise, wie die Karten öffentlich ausgestellt worden sind, ist zweifellos lediglich darauf berechnet, durch die Darstellung nackter weiblicher Körper die Sinnlichkeit der Beschauer zu erregen. Beweismittel:

1. Zeugnis des Kriminalkommissars Gehwein hier; 2. die bei den Alten befindlichen Karten.

Außerdem wurde die Dresdener Staatsanwaltschaft von der Breslauer aufgefordert, gegen die Firma vorzugehen, welche jene und ähnliche Ansichtskarten herstellt. Die Dresdener Staatsanwaltschaft sagte aber folgenden Bescheid:

Es wird abgelehnt, gegen die Beschuldigten wegen Verbreitung unzuchtiger Abbildungen, § 184 Z. 1 St.G.B., strafrechtlich einzuschreiten, denn die bei ihnen

von der Polizei beschlagnahmten Ansichtspostkarten können als unzuchtig im Sinne des angezogenen Strafgesetzes nicht angesehen werden.

Diese Ansichtskarten enthalten verkleinerte Reproduktionen der Gemälde: „Das Urteil des Paris“ von P. P. Rubens, „L'enfance de Bacchus“ von Poussin und „Das Urteil des Paris“ von H. van der Werff. Die Originale dieser Nachbildungen sind bekannte Kunstwerke, denen die Eigenschaft unzuchtiger Bilder zweifellos nicht zukommt. Sie haben anerkanntermaßen nur den künstlerischen Zweck, die Schönheit des unentwickelten weiblichen und männlichen menschlichen Körpers zur Darstellung zu bringen. Eine solche Darstellung ist nicht unzuchtig an sich; vergleiche Entscheidungen des R.O.Bd. 24, Seite 355 ff. Deshalb ist auch die Nachbildung eines solchen Kunstwerkes an sich nicht unzuchtig, und sie würde es nur werden, wenn besondere Umstände hinzutreten, die geeignet wären, die natürliche Darstellung des menschlichen Körpers zu einer unsittlichen oder schamlosen Erscheinung umzuwandeln.

Solche Umstände liegen nicht vor. Die Nachbildungen sind künstlerisch und tragen den Charakter der Originalwerke, sie sind sogar wie diese farbig gehalten. Ihr Zweck ist, Reisenden als Andenken an die Originale, deren Anblick sie in Museen genossen haben, zu dienen.

Sie würden auch dann nicht unzuchtig werden, wenn sie von dem Beschuldigten zu dem Zwecke der Erregung geschlechtlicher Lusternheit feilgehalten worden wären. Denn nach der oben angezogenen Entscheidung des Reichsgerichts ist es ausgeschlossen, daß ein an sich nicht unzuchtiges Bild durch die subjektive Willensrichtung des Verbreitenden zu einem unzuchtigen werde. Wenn das Urteil der 1. Strafkammer des Landgerichts Breslau die entgegengesetzte Ansicht vertritt, so setzt es sich mit den vom Reichsgericht entwickelten Grundbegriffen in Widerspruch.

Hierzu bemerkt das genannte Blatt sehr richtig: Man sollte es nicht für möglich halten, daß es in den sogenannten gebildeten Kreisen der deutschen Kultur-

Regen, der sie wieder aus München entführen sollte, als ein Herr die Wagenabteile entlang ging und im Auftrage des Herrn Afrikareisenden Eugen Wolff Aufschickarten mit dem Bildnis und der eigenhändigen Unterschrift des Herrn Wolff zum Andenken an München an die Teilnehmer an der Journalistenfahrt verteilte!

Dr. Peters und die „Cölnische Zeitung“.

Aus München wird gemeldet: In seiner Rede auf dem ihm zu Ehren gegebenen Abend berührte Dr. Peters auch seinen Streit mit der „Cölnischen Zeitung“. Er äußerte, er habe noch einen zweiten Prozeß zu führen, gegen die „Cölnische Zeitung“, die seit 20 Jahren ihm Knüttel zwischen die Füße werfe und die auch zu Befeldigungen sich habe hinreißen lassen, wofür sie sich nun zu verantworten haben werde. Eine armseligere Arbeit als das letzte offizielle Communiqué in der „Cölnischen Zeitung“ habe er in seinem Leben noch nicht gesehen. Es wimmelte darin von Unrichtigkeiten und Fehlern. Man behaupte darin z. B., General v. Liebert sei gar nicht am Rikmandicharo gewesen, während von Liebert sich tatsächlich drei Monate dort aufgehalten habe. Ähnliche Irrtümer finden sich in der Beurteilung der Barombo vor, mit denen die „Cölnische Zeitung“ nur Bedauern habe, während die Barombo seinen — Peters — Deuten des öfteren Raie, Ohren und andere Glieder abgeschnitten hätten. In seiner zweiten Dankesansprache bemerkte Dr. Peters noch, er wisse, daß die „Cölnische Zeitung“ durch ihren Rechtsanwalt ihre Beweisangebote der sozialdemokratischen „Münchener Post“ zur Verfügung gestellt habe. (Beifällige Pfuirufe.) Ferner habe er aus den Beweisangeboten in England schon erfahren, daß in der Redaktion der „Cölnischen Zeitung“ eine Persönlichkeit sitzen müsse, die recht viel aus dem Altenmaterial, namentlich aus den Disziplinarakten, kenne. Er wisse aber, daß sich in den letzten Jahren die Theosophie auffallend entwickelt habe (Seiterkeit), und hierin liege wohl auch die Erklärung für diese merkwürdigen Zusammenhänge. (Seiterkeit.)

Die Affäre Arendt-Kayser.

Der Abgeordnete Dr. Otto Arendt, der im Peters-Prozeß in München ausgesagt hat, daß er keinen Erpressungsversuch zugunsten von Peters auf den früheren Kolonialdirektor Dr. Kayser ausgeübt und daß ihm dieser auch nicht die Tür gewiesen habe, veröffentlicht in der „Post“ eine längere Erklärung, aus der die Richtigkeit dieser seiner Aussage hervorgehen soll, und die beweisen soll, daß Frau Dr. Kayser, die vor Gericht das Gegenteil ausgesagt hat, sich im Irrtum befinde. Schließlich erklärt Dr. Arendt: „Ich werde übrigens unter allen Umständen eine gerichtliche Klarstellung der Angelegenheit herbeiführen, und zwar zunächst durch Anrufung der Staatsanwaltschaft. Sollte wider Erwarten die Staatsanwaltschaft nicht einschreiten, so müßte ich Frau Dr. Kayser öffentlich des Meineids zeihen, um sie zur Klage gegen mich zu zwingen.“

Ein Vorgehen gegen General v. Liebert.

Von unterrichteter Seite wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Bekanntlich hat General v. Liebert vor dem Münchener Schöffengericht die beiden Disziplinurteile gegen Dr. Peters als „Justizmord“ und die Pri der Urteilsfällung als einen „Schandfleck für das ganze deutsche Volk“ bezeichnet. Welche Schritte wegen dieser Kritik die Regierung ergreifen soll, darüber werden in den zuständigen amtlichen Berliner Kreisen zurzeit Erwägungen angestellt. (Der Vorsitzende des Peters-Prozesses, Oberlandesgerichtsrat Mayer, hat bekanntlich Herrn v. Liebert sofort wegen dieser Äußerungen in der Sitzung zurechtgewiesen.)

nation heute gibt, die Reproduktionen von Rubens, Bach und van Dyck für unglücklich halten. Aber es ist Tatsache. Wenn ein einfacher Schuhmann Fleiß präsentierte und solche Abbildungen konfiszieren, so kann man das noch begreifen, obgleich natürlich nicht billigen. Aber wenn ein Staatsanwalt, also ein akademisch gebildeter Mann, die Eitelkeit durch das Urteil des Paris von Rubens und ähnliches bedroht sieht, dann kann man den Ernst nur noch in der Form eines amtlichen Wechsels wahrnehmen, wie es der Dresdener Kollege der Breslauer Staatsanwaltschaft in so vortrefflicher Weise getan hat.

* Die vollständige Woche des Hoftheaters brachte gestern Abend als zweite Gabe Vorhänge unvergängliche Oper „Der Waffenschmied“, von der man wohl sagen kann, daß sie zu den populärsten unter des Meisters Werken zählt und sich deshalb besonders vorteilhaft in den Rahmen der vollständigen Darstellungen einfügte. Die liebliche, zu Herzen gehende Musik, die köstlichen altbekannten Lieder und der sonnige Humor, welcher das Werk durchzieht, nehmen auch gestern wieder aller Sinne gefangen. Die Gesamtdarstellung muß schließlich als eine glänzende bezeichnet werden. Es war, als ob jeder einzelne bemüht gewesen sei, sein Bestes zu geben. Eine gewisse Fremdartigkeit lag über der Aufführung, die sich den Mitwirkenden und den Zuhörern in gleicher Weise mitteilte. Die Titelfrolle gab Herr Schwegler — im Vollbesitz seiner herrlichen Stimmittel — mit einer Bravour, die keine Weisheitsprobe im Publikum auslöste. Seine Meisterleistung gipfelte wie stets in dem Lied „Ach ich war ein Jüngling“. Neben dem Waffenschmied behaupteten sich auch die übrigen Solisten rühmlich. Hr. Krämer (Marie), Hr. Schwarz (Armentraut), Herr Geisse-Winkel (Graf von Liebenau), Herr Henke (Georg) und Herr Adam (Mitter Adels), letzterer rief wahre Wadhalven im Publikum hervor, boten Hervorragendes. Nicht zuletzt seien Chor und Orchester erwähnt, die unter Herrn

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser kehrt von seiner Nordlandfahrt am 1. August zurück und landet in Swinemünde, wo ein großes Artilleriegeschütz harrt. Das Kaisergeleitswahrer trifft am 5. August in Kiel ein. Der neuernannte General des 9. Armeekorps Freiherr v. Biehlhoff, genannt Scheel, mußte sich gestern einer Krebsoperation unterziehen. Sein Zustand ist nicht ungünstig.

* Die Schaffung eines Groß-Berlin. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Richter sind am Mittwochvormittag die Vertreter der Berliner Vorortsgemeinden, 23 Herren, im Berliner Rathaus zusammengetreten, um die Satzungen für den Zweckverband Groß-Berlin zu beraten. Das Statut, welches in einigen Punkten noch Abänderungen erfahren soll, wurde einstimmig angenommen.

* Aus den Reichslanden. In den Schulen zu Großenmündener Kreis erste der Oberschulrat den französischen durch deutschen Unterricht. Die Statistik ergab nur noch 15 Prozent Kinder, die Französisch als ihre Muttersprache sprechen.

* Die Mehrausgaben der deutschen Arbeiterversicherung, die auf Rechnung des Alkohols kommen, werden in den sehr empfehlenswerten „Beiträgen zur Alkoholforschung“ aus dem „Reichs-Arbeitsblatt“, die jetzt in den Maßstabsverlag des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, Berlin W. 15, übergegangen sind, auf viele Millionen Mark durch verschiedene Sachleute geschätzt. „Da die Arbeiter nahezu die Hälfte der gesamten — zurzeit fast 1/2 Milliarde betragenden Versicherungskosten selbst aufzubringen haben, und es sich bei allen vorbeugenden Maßnahmen der Arbeiterversicherung gerade um ihre eigenen Interessen, die Erhaltung von Leben und Gesundheit, handelt, so erblickt ohne weiteres, daß alle diese Fragen die Arbeiterschaft auf das engste berühren und zur wirksamen Lösung der Mitwirkung der Arbeiter bedürfen.“

See- und Flotte.

Kaisermanöver und Verkehrsinteresse. Die Abhaltung eines Kaisermanövers hat für die betreffenden Provinzenteile immer eine Aufbesserung der Verkehrsmittel im Gefolge. Es betrifft dies einerseits die Instandsetzung von Chaussees, Straßen, Wegen, Brücken usw., andererseits aber die Neuanlage telephonischer oder telegraphischer Verbindungen. Auch die Provinz Westfalen profitiert in diesem Jahre reichlich von dem Kaisermanöver. Schon seit langem war petitioniert worden, um eine Aufbesserung und Vermehrung der Telegraphen- und vor allem der Fernsprecheinrichtungen in und nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu erlangen, allein zumeist vergeblich. In diesem Jahre kommt das alles ganz allein, denn im Hinblick auf das bevorstehende Kaisermanöver soll eine größere Anzahl von Fernsprecheinrichtungen mit möglicher Beschleunigung ausgebaut werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die gestrige Sitzung des ungarischen Abgeordneten-Hauses begann wieder mit der Obstruktion der Kroaten. Über einen Antrag wurde unter Abstinenz der Kroaten, denen auch gestern ohne jede Ursache das Wort entzogen wurde, namentlich abgestimmt, worauf zur allgemeinen Überraschung der Handelsminister Kossuth die §§ 2 bis 58 der Dienstpragmatik der Eisenbahnen, welche den Gegenstand des Streites bilden, zurückzog, mit der Erklärung, daß § 1 durch die Bestimmung ergänzt werde, daß jeder Staatsbeamte der ungarischen Sprache mächtig sein müsse. Den Kroaten wird die Konzession eingeräumt, daß die Staatsbeamten in Kroatien, welche im Verkehr mit dem Publikum stehen, ebenfalls der kroatischen Sprache mächtig sein müssen. Die Kroaten hatten sich von dieser Überraschung noch gar nicht erholt, als der

Professor Schörs Leitung der Vorstellung zu frohem Gelingen halfen. Das Haus, das festlich erleuchtet, bis auf das letzte Plätzchen besetzt war, gewährte einen fast majestätischen Anblick und beherbergte ein andächtig lauschendes, beifälliges Publikum, das auch mit Blumen nicht forgt.

* In Hinsicht auf den Peters-Prozeß ist eine Stelle aus einem Briefe des verstorbenen trinkfrohen und fangeschwalligen Otto Erich Hartleben vom 13. Mai 1896 interessant, der vor einigen Jahren in der „Neuen Rundschau“ veröffentlicht wurde. Es heißt da:

„Ich verlebte die verfloßene Nacht mit Karl Peters. Er ist ein Mann der Tat — auch dem Alkohol gegenüber, und ich bin, so oft ich mit ihm zusammentreffe, lebhaft interessiert. Er ist ein philosophisch durchgebildeter Kopf wie der hebbel'sche Holofernes. Bei Siller hielt er gegen 3 Uhr nachts einem militärischen Deutsch-Amerikaner, der mit von der Gesellschaft war, einen Vortrag über Kant. Der Amerikaner verstand ihn zwar nicht, aber das lag nicht an Karl Peters, der ein paar kantische Grundgedanken klar und energig darstellte. Ich kenne keinen Menschen, der in sich geistreich und tiefer wäre, der ein besseres Gewissen hätte als dieser Karl Peters, über den am heutigen Tage, während ich dieses schreibe, im Reichstage alle Sitzungs-Autoritäten herfallen werden. Ihm ist wirklich der Mensch das Maß aller Dinge, und zwar nicht der abstrakte Mensch, die „Menschheit“ als Ideal, sondern der wirkliche Mensch selber — nämlich ich. Ihm ist es schmerzhaft unverständlich, wie sich die Leute darüber äußern können, daß er so und so viel andere Leute hat aufwiegen lassen. Wenn er, Karl Peters, das getan hat, so wird er doch dazu seine hinreichenden Gründe gehabt haben. Nun also! Schließlich muß er es doch am besten wissen, wen er aufwiegen lassen will und wen nicht. Ich habe mich übrigens mit ihm nach Rom geradredet. In 14 Tagen ist er auch dort. Der König von Italien will mit ihm über Messinien plaudern — nachher wollen wir eine römische Nacht möglichst im Stil jener hochseligen Herren Cicerus und Lucullus feiern . . . Morgen früh ist nun endlich ab.“

Das Zeugnis Hartlebens wird allerdings dem Herrn Peters in der öffentlichen Meinung kaum von großem Nutzen sein können.

* Die „Chardins“ des Kaisers. Unter diesem Titel bringt der „Cri de Paris“ folgende boshafte Mitteilung: Ganz Paris weiß es, ganz Paris amüsiert sich darüber

Vorsitzende schon die Debatte schloß, womit jede weitere Obstruktion gegen den Antrag Kossuth unmöglich ist, und der Antrag angenommen werden muß. Das Vorgehen der Regierung wird in politischen Kreisen als eine unbedingte Niederlage beurteilt, da sie der kroatischen Obstruktion gewichen ist. In den Kreisen der Kroaten herrscht über den Sieg ihrer Obstruktion großer Jubel.

Italien.

In Ferrara wurden die Papiere und Kassenbestände ländlicher Vereinigungen beschlagnahmt. Die Energie der Behörde ist von großer Wirkung. In manchen Bezirken haben die Landarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen protestieren über 3000 Mitglieder der Bolonneser Arbeitskammer gegen die Regierungswillkür und drohen mit dem Generalstreik. In der Kammer griffen die Radikalen die Regierung heftig an. Violiti hielt eine schneidige Gegenrede. Heute soll der König der Kammerführung beizuwohnen.

Rußland.

Der Zar reist im Laufe dieser Woche nach den finn-ländischen Schären. Vorläufig ist der Aufenthalt dort auf einen Monat berechnet. Die Fahrt erfolgt auf der Yacht „Standard“, die von zwei Torpedojägern begleitet wird.

In der Synagoge in Riga wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei 43 Personen verhaftet wurden, die zur jüdisch-sozialrevolutionären Organisation gehören. Es wurde konstatiert, daß diese Organisation unter der Rigaer Garnison agitiert, zu welchem Zweck in verschiedenen Stadtteilen geheime Sitzungen stattfanden. In einer von diesen wurden ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. Unter 13 Gefangenen, die meist im Alter von 15 bis 20 Jahren stehen, befanden sich drei Mädchen, darunter eine Polin. Durch Briefschaften wurde festgestellt, daß jene Gruppe in Verbindung stand mit den Revolutionären aus anderen russischen Städten, sowie aus Städten der baltischen Provinzen. Infolge dessen erfolgten noch weitere Verhaftungen. Im Den der Rigaer Synagoge wurden viele revolutionäre Schriften und Proklamationen gefunden.

Mitglieder des russischen Volksverbandes, welche in Delfa einen Kongreß abhielten, verübten auf den Straken die größten Exzesse. Zwei Personen wurden dabei totgeschlagen und acht Passanten verwundet. Die Polizei konnte nur einen der Abstellter verhaften.

Frankreich.

Pichous Standpunkt zur Frage einer Annäherung an Deutschland ist, wie in seiner Umgebung versichert wird, folgender: Der diplomatische Verkehr soll vorläufig wenigstens die Grenzen der Tagespolitik nicht überschreiten. Zeigt sich hierbei, daß die Interessen beider Staaten restlos in Übereinstimmung zu bringen sind (und in der Marokko-Angelegenheit wird eine solche erwartet), dann könnte man auch fernerliegenden Angelegenheiten entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden.

Luxemburg.

In der gestrigen Sitzung der Kammer sprach der liberale Abgeordnete Vaez seine Überzeugung aus, daß Graf von Merenberg rechtliche Sukzessionsansprüche nicht habe. Die Merikalen, sagt Redner, hätten unrecht, die Frage auf das konfessionelle Gebiet zu ziehen und ihrer Sehnsucht nach der Ablösung der protestantischen Herrschaft durch ein katholisches Fürstentum so unverblümten Ausdruck zu geben, denn das Land sei unter seinen protestantischen Herrschern immer sehr glücklich gewesen. Der sozialistische Abgeordnete Kaver Braffant beginnt mit einem republikanischen Glaubensbekenntnis. Er führt weiter aus: Die Gesetzesvorlage bewirkt eine Änderung in der Thronfolge und ist deshalb verfassungswidrig. Eine solche Änderung wäre übrigens ohne die formelle Einwilligung der Vertragsmächte von 1867 nicht möglich. Redner prüft die Sukzessionsrechte des Grafen Merenberg, die

stiftlich, aber niemand sagt etwas davon, zweifellos aus übertriebener Höflichkeit. Von den drei Chardins, die der deutsche Kaiser, übrigens in der liebenswürdigsten Weise, sich aufmerksam zu zeigen, für die Chardin-Tragionard-Ausstellung nach Paris geschickt hat, sind zwei „L'Épouse de Navet“ und „La Pourvoyeuse“, Fälschungen. Das erstere Gemälde ist eine schlechte Schülerversion der „Cuisinière“, die in derselben Ausstellung figuriert und dem Fürsten Plechtzheim gehört. Wie hat Chardin so hart gemalt, wie seinen hellen Himmel mit so dickem Weiß beschmiert, so daß man glauben möchte, Schutter und Arme der Küchenkammer seien mit Schnee bedeckt. In der „Pourvoyeuse“ findet sich dieselbe Härte der Farbe, der gleiche Mangel der Atmosphäre und die gleiche Ungefälligkeit, zu der noch Schwermütigkeit der Umrisse, besonders im Gesicht und in den Händen, tritt. Das Köstliche ist aber, daß die Organisatoren der Ausstellung, obgleich sie die Fälschung sofort erkannten, sie fest und unverändert als Meisterwerke an den Ehrenstellen aufgehängt haben. Dieselbe Wochenchrift bemerkt übrigens, daß die ganze Ausstellung von Fälschungen geradezu wimmelt, mehr als irgendeine andere der letzten Zeit.

Theater und Literatur.

Italien besitzt nach einer Statistik, die sich in einem vom Direktor des Manzoni-Theaters, Comte Broglio, veröffentlichten Buchlein findet, 1517 Theater, d. h. eins auf je 22068 Köpfe der Bevölkerung. Von 8287 Gemeinden haben nur 1158 ein Theater, d. h. 1 von je 7 Gemeinden.

Bildende Kunst und Musik.

In Weimar wurde am Sonntag das Donndorf-Museum unter Teilnahme des Professors Donndorf, der städtischen Behörden und der Künstlerkreise feierlich eingeweiht und eröffnet. Der Gesamteindruck des neuen Museums ist sehr wirkungsvoll. Es enthält die Modelle des berühmten Bildhauers, die er schuf. Er ist ein Weimarer Kind.

er bejaht. Er verliest eine Liste von Stammbäumen regierender Häuser, die alle auf eine obsture Herkunft zurückgehen. Er erwähnt, daß ein Vorfahre des Hauses Dragomir, dem die jetzige Großherzogin von Luxemburg angehört, der natürliche Sohn des Königs Johann von Portugal und einer Kammerzofe gewesen ist. Der Präsident unterbricht und ersucht den Redner, nicht damit fortzufahren, da es sich um das regierende Fürstenhaus handle. Der Abgeordnete Welter erinnert daran, daß die Merikalen in Hohngeflächter ausbrachen, als einer der Jünger in einer früheren Sitzung von der Mutter des Grafen Merenberg verächtlich sprach. Ein weiterer Zwischenfall entsteht, als Kaver Drafsen die Urkunde über die Ehe vorlegt, die Prinz Nikolaus von Nassau, der Vater des Grafen Merenberg, am 19. August 1868 kurz nach der Londoner Vermählung in Genua nach rufisch-orthodoxem Ritus schloß. Staatsminister Eyschen erklärt, er habe sich diese Urkunde trotz Anfrage beim russischen Generalkonsulat in Genua nicht verschaffen können. Kaver Drafsen: Ich habe sie auf meine Anfrage beim Justizrat Silberstein, dem Onkel des Grafen Merenberg, erhalten. Sie hätten sie sich auf demselben Wege verschaffen können. Redner führt weiter aus, Graf Merenberg sei als Sohn aus einer rechtsgültigen Ehe sukzessionsberechtigt. Die Fortsetzung der Rede wird auf heute nachmittag verlagert.

Montenegro.

Aus Ragusa wird gemeldet: In Cetinje, Niksic und Podgorica wurden in den letzten Tagen 15 Offiziere der montenegrinischen Armee unter Beschuldigung des Schwerverrats und Komplois gegen das Leben mehrerer Mitglieder des Kabinetts verhaftet.

Serbien.

Als der belgische Gesandte von den Stein gestern mit seinem Automobil durch die äußeren Teile der Stadt Belgrad fuhr, wurde er von einigen Jungen mit Steinen beworfen. Der Gesandte flog ab und verfolgte die Angreifer, um ihre Namen der Polizei zu übergeben. Als er die Knaben schon erwischte hatte, kamen deren Eltern herbei und mißhandelten den Gesandten. Dieser telephonierte an die Polizei und erbatte später Anzeige bei der Präfektur, sowie beim Ministerpräsidenten.

Vereinigte Staaten.

Der Gerichtsmarschall von Chicago sucht seit einiger Zeit Rockefeller, um ihm eine Vorladung zuzustellen, nach der er dem Bezirksrichter über die finanzielle Lage der Standard-Oilcompany Auskunft erteilen soll. — Der Gerichtsmarschall von New York erhielt die Mitteilung, daß John D. Rockefeller eine beglaubigte Abschrift der Vorladung unter Strafandrohung zu Pittsfields (Massachusetts) in der Wohnung seines Schwiegersohnes, der Rechtsanwalt ist, in Empfang genommen habe. Die Vorladung fordert Rockefeller auf, vor dem Bundesgericht zu erscheinen.

Der „New York Herald“ und die „New York Times“ erklären ungeachtet der Dementis, eine Verstärkung der Flotte im Stillen Ozean sei noch im Werke. Der „Herald“ meldet eine Verstärkung der Küstenbesatzungen auf den Philippinen.

Südafrika.

Es ist eine amtliche Schrift erschienen, die ein vom Earl of Selborne verfaßtes ausführliches Memorandum enthält, in dem ein britisch-südafrikanischer Bund lebhaft befürwortet wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juli.

— Regierungspräsident Dr. v. Meißner ist wieder hier angekommen und hat die Dienstgeschäfte bereits übernommen.

— Der musikalische Abend im Kurhaus unter künstlerischer Mitwirkung bekannter hiesiger Künstler: Frau Dr. Clara Schröder-Kaminsky, Herrn Kapellmeister C. Frmer und Pianist Walter Fischer hatte gestern einen solchen Andrang im Wesol, daß man sich einschließen mußte, die Veranstaltung im großen Saale statt im kleinen Konzertsaal abzuhalten. Leider hatte man in den kleinen Saal viel mehr Besucher eingelassen, als Raum vorhanden war, so daß die Gänge vollständig besetzt und kein Durchgang mehr möglich war. Als nun bekannt wurde, daß das Konzert im großen Saale stattfinden, entstand ein hartes Gedränge, ein Glück, daß keine Panik ausbrach. Man sollte bei solchen Anlässen entschieden nicht mehr Zuhörer einlassen, als Sitzplätze verfügbar sind. Dabei waren um 1/2 Uhr sämtliche Türen geschlossen und die Schlüssel abgezogen worden, und sogar nach Beendigung des Saales waren noch sämtliche Kottüren gesperrt. Von den drei Haupttüren zum kleinen Saal war nur die mittlere Haupttür offen, die zweite konnte nur nach einiger Zeit, im vollen Gedränge, geöffnet werden, die dritte soll ganz geschlossen geblieben sein. Wir meinen, die sämtlichen Türen dürften bei solchen Gelegenheiten überhaupt nicht geschlossen werden. Sie sind vor und während des Konzerts unversperrt zu halten und sollten nur auf der inneren Seite einen Riegel haben, der im Notfall von jedermann leicht zurückgeschoben werden kann.

— Bezirksanwält. Mit seinem Antrage auf Erteilung der Bauverlaubnis für ein in Georgenborn zu errichtendes Anwesen ist Herr Dr. van Nissen dahier von Seiten des Königl. Landrats unseres Landkreises in der Hauptsache um deswillen abgewiesen worden, weil der Weg, an welchem das Bauwesen geplant ist, nicht ausgebaut und nicht als ein öffentlicher im Sinne der Bauordnung anzusehen sei. Wider diesen Einspruch klagte Dr. van Nissen nicht, wohl aber wider einen anderen, mittels dessen erklärt wurde, daß kein Anlaß vorliege zur Abänderung der ursprünglichen Verfügung. Aus prozessualen Gründen ist daher durch Vorbescheid die Klage abgewiesen worden, und heute wird dieses Urteil bestätigt. Doch wird mit Rücksicht darauf, daß zwischenzeitlich ein Beschluß von der Georgenborner

Gemeindervertretung gefaßt ist, wonach der in Frage kommende Weg ausgebaut werden soll, dem Kläger anheimgegeben, sein Baugesuch zu erneuern. — Herr Joh. Baptist Molsberger in Riedesheim ist mit seinem Plane, in Destrach eine Gastwirtschaft gewöhnlichen Schlages, evtl. eine Weinwirtschaft einzurichten, bei dem Widerspruch des Destracher Gemeinderates, welcher die Bedürfnisfrage verneinte, nicht durchgedrungen. Der Kreisaußschuß hat seine Klage abgewiesen, weil mit den vorhandenen 14 Gast- und Schankwirtschaften bei einer Einwohnerzahl von 2837 dem Bedürfnisse voll genügt sei, und aus demselben Grunde wird heute die Berufung verworfen.

— Bauordnung. Eine Konferenz, an welcher Vertreter der Regierung, des Bezirksauschusses, der Polizeiverwaltung und der Stadt teilnehmen, findet morgen auf Einladung des Königl. Regierungspräsidenten zu dem Zwecke statt, die Vorläge wegen Abänderung der Bauordnung einer Besprechung zu unterziehen.

— Der Ehrenabend für Herrn Rosen, das beliebte Mitglied des gegenwärtigen Operettenspiels im „Bathalltheater“, vollzog sich vor ausverkauftem Hause. Der Benefizant war ganz in seinem Bahrwasser und das hochanimierte Publikum belohnte ihn für seine prächtige Leistung, den „Dimitri“ in der „Lustigen Witwe“, nicht nur mit lebhaftem Beifall, sondern auch mit zahlreichen Blumen- und Kränzchen. Letztere füllten einen ganzen Wagen, wie man heute früh sehen konnte, als sie dem Gezeierten aus Haus gefahren wurden. Die Direktion des Operetten-Ensembles hatte gleichgültig die Genußung der 25. also Jubiläums-Aufführung, der „Lustigen Witwe“.

— Die Kochbrunnen-Ablassstelle an der Saalgasse. Ein Mitarbeiter schreibt uns: An diesem vielbesuchten Orte herrschen seit einer Reihe von Wochen wieder recht traurige Verhältnisse. Wer die Gelegenheit benützt, dort ein Gläschen Thermalwasser zu trinken, teils aus Gewohnheit oder um einen Katarrh zu lindern, der wird oft recht bittere Worte hören, daß diese Trinkstelle so steifmütterlich behandelt wird. Der Wasserlauf ist so minimal, daß viele Sekunden vergehen, ehe nur ein Gläschen gefüllt ist. Wie viel länger dauert es aber, ehe mitgebrachte Gläser vollgelaufen sind. Von den beiden Auslaufrohren gibt das eine wenig Wasser, das andere fast gar nichts her. Bürgerleute, Handwerker, Arbeiter, Dienstboten aus nahegelegenen Privatpensionen mit Krügen, Lehrlinge mit Flaschen, stehen da und verlieren ihre kostbare Zeit. Diesem Uebelstand müßte unbedingt abgeholfen werden, so daß der Wasseranfluß ein immer geregelter ist. Sind die Rohre verstopft (verfälscht) oder wird der Ablauf durch Stelvorrichtung geregelt, in jedem Falle sollte da durch die darüber die Aufsicht habende Abteilung unseres Wasserwerks Abhilfe geschaffen und so Sorge getragen werden, daß besonders auch der minderbemittelte, im laufenden Steuerjahr so frächtig zur Steiner herangeholte Bürger auch seinen Anteil an dieser öffentlichen Einrichtung hat, denn das ist doch sicher, wer an den Ablauf geht, um Wasser zu trinken, der wird nie die Kochbrunnenanlage benutzen; dem gestatten es eben seine Verhältnisse nicht, noch extra dafür zu bezahlen. — Aber auch die Sauberkeit an dieser Stelle läßt seit Jahren sehr viel zu wünschen übrig. Wo das warme Wasser so nahe, sollten die roten Badsteinmauern, die längst nicht mehr rot sind, regelmäßig mit Bürsten gesäubert werden, damit sie nicht so schmutzig ausfallen, wie es der Fall ist. Alles, was an Säuberung dort geschieht, ist, daß sehr häufig die Treppentufen abgeseigt werden und die Flaschenscherben und Papierseihen, die der schlecht erzogene Teil der den Ablauf besuchenden Personen dort leider zurückläßt, beseitigt werden. Also, Abhilfe ist recht nötig! — Man nehme sich einmal in puncto Ablauf und Sauberkeit den Thermalwasserablauf an der Grabenstraße zum Mußer! Wie es dort ist, kann es doch bestimmt auch an der Saalgasse sein. Übrigens muß es auf den dort vorübergehenden Ausfremden einen recht schlechten Eindruck machen, in der Nähe der schönen Kochbrunnenhalle einen solchen Schmutzwinkel zu sehen.

— Todesfall. Gestern starb hier der Rentner Jakob Brand im Alter von 78 Jahren. Er war früher Bäckermeister und hatte vor fast 50 Jahren die heutige Sattlerische Bäckerei in der Taunusstraße gegründet. Der Verstorbenen, ein Wiesbadener von altem Schrot und Korn, hatte es durch Fleiß und Solidität zu Wohlstand gebracht.

— Der Allgemeinen Vorwärts- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden, C. G. m. b. H. (Geschäftsbau: Mauriliusstraße 5), veröffentlicht heute im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblattes“ die Übersicht seiner Einnahmen und Ausgaben im ersten Semester 1907, woraus hiermit besonders aufmerksam gemacht wird. Der Umsatz betrug im ersten Semester 1907: 127 800 202 M., gegen 1906 im gleichen Zeitraum ein Mehr von 25 805 742 M. Die Zunahme der Mitglieder im 2. Vierteljahr betrug sich auf 102, so daß die Zahl der Mitglieder am 30. Juni 1907 2837 erreicht hat. Die Aktiven und Passiven stellten sich am 30. Juni 1907 auf 11 003 086 M.

— Das Landrecht der Lehrpersonen. Eine Lehrperson besitzt das Recht, sich bei Anwendung von Tadel gegenüber ihren Schülern selbst beschimpfender Worte zu bedienen, sofern sie nur das subjektive Bewußtsein hatte, dabei einen Erziehungszweck zu verfolgen, und nicht etwa lediglich die Absicht zu beleidigen. In diesem Sinne hat sich eine oberlandesgerichtliche Entscheidung in folgendem Falle ausgesprochen. Eine Schülerin, welche die Volksschule besuchte, stand im Verdacht, der sich aber später als unbegründet erwies, einem Bäckermeister, für den sie Brötchen ausgetragen hatte, Geld unterzulegen zu haben. Der Lehrer der Schülerin, welcher hiervon Kenntnis erhalten hatte, machte dem Mädchen dieserhalb in der Schule Vorhaltungen. Er legte es auf den unteren Platz, schüttelte es mit einem Rohrstock und beschimpfte es vor der Klasse mit den Worten: „Diebin, Spitzbubin“. Die Mutter der Schülerin erhob hierauf gegen den Lehrer Privatklage wegen öffentlicher Beleidigung. Jedoch sowohl das Schöffengericht als auch die Zerstammer in der Berufungsinstanz sprachen den Angeklagten frei. Das Landgericht hatte dem Angeklag-

ten den Schutz des § 183 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugesprochen, und dies wie folgt begründet: Auch außerhalb der Schule begangene und straflos gebliebene Verfehlungen sind von der Schulzucht nicht ausgeschlossen, die Schule hat vielmehr den Beruf, derartige Handlungen der Kinder nach der ihr zuzurechnenden Disziplinargewalt in einer dem Zwecke der Erziehung entsprechenden Weise zu ahnden. War also der Angeklagte überzeugt, daß das Kind tatsächlich die Unredlichkeit begangen hatte, so war er auch berechtigt, demselben Vorhaltungen zu machen. Der Zweck der Erziehung erheischt unter Umständen sehr scharfe Maßnahmen. Die Achtungsherabsetzung, wie sie schon in dem bloßen Tadel liegt und die bis zur Ehrenkränkung und Beschimpfung gesteigert werden kann, ist ein besonderes unentbehrliches Mittel jeder Zucht. Das Gericht hat die Überzeugung, daß der Angeklagte, der in diesem Falle ähnlich handelte wie ein Vorgesetzter, der Klagen an einen Untergebenen erteilt, lediglich erzieherisch auf seine Schülerin, von deren unredlichem Verhalten er überzeugt war, hat einwirken wollen. Die von der Privatklägerin gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde durch das zuständige Oberlandesgericht verworfen. Das Oberlandesgericht ist der Ansicht, daß es nicht darauf ankomme, wie die Revision ausführt, ob die Beschimpfung der Schülerin eine geeignete Maßregel der Erziehung war, und eine Beschimpfung zum Zwecke der Schulzucht unter Umständen notwendig ist, sondern es genügt, daß der Angeklagte das subjektive Bewußtsein hatte, mit seiner Beschimpfung einen erzieherischen Zweck zu verfolgen. Dies habe aber der Vorderrichter tatsächlich festgestellt. Eine Nachprüfung der tatsächlichen Feststellungen sei aber nach den herrschenden gesetzlichen Bestimmungen dem Revisionsgericht entzogen.

— Soldatenbegräbnis. Gestern nachmittag wurde auf dem neuen Friedhof der Jünger Joseph Diehl von der 6. Kompanie des Regiments v. Versdorff (Kurhess.) Nr. 80 mit militärischen Ehren beigesetzt. Diehl, der aus Mülhausen im Elsaß stammte, war, wie bereits berichtet, ganz plötzlich auf seiner Stube zusammengebrochen, nachdem er vorher stets gesund gewesen war und noch den Sonntagnachmittag frühlich mit seinen Kameraden verkehrt hatte. An dem Begräbnis beteiligten sich der stellvertretende Kommandeur des 2. Bataillons Major von Stöckhausen, sowie mehrere andere Offiziere des Regiments, ferner die gesamte 6. Kompanie im Ordnonanzanzug.

— Frankfurter Heimarbeit-Ausstellung. Der Geschäftsführer der Ausstellung Herr Dr. Petrenz ist am 1. Juli d. J. aus seiner Stellung ausgeschieden, um einem Rufe an das Statistische Amt in Nürnberg Folge zu leisten. In der letzten Sitzung des Hauptauschusses dankte der Vorsitzende Geheimrat Warrentz dem Herrn Dr. Petrenz für seinen Eifer und die Gewissenhaftigkeit, mit der er sich der Vorbereitung der Heimarbeit-Ausstellung gewidmet habe, und betonte, daß der Vorstand nur mit Bedauern auf seine weitere Mitwirkung verzichtet habe. An die Stelle von Dr. Petrenz ist Herr Gerichtsassessor Dr. jur. Schwarz aus Frankfurt a. M., bisher beim Amtsgericht in Königstein i. T. tätig, getreten, dem vom Justizminister ein längerer Urlaub zur Übernahme der Geschäftsführung erteilt wurde.

— Von der Akademie zu Frankfurt a. M. Das zu Ende gehende Sommersemester ergibt eine starke Zunahme der Frequenz im Vergleich mit dem Sommersemester des Vorjahres. Die Gesamtzahl der Besucher, Hospitanten und Hörer ist von 455 auf 616 gestiegen. Die Zahl der Besucher (immatrikulierten Studierenden) ist von 168 auf 230 gestiegen, womit auch die Ziffern des letzten Wintersemesters noch übertraffen sind, die Zahl der Hospitanten ist von 198 auf 279, die der Hörer von 89 auf 107 gewachsen. Die Zunahme würde, insbesondere bei den letzten beiden Gruppen, noch wesentlich größer gewesen sein, wenn nicht Herr Professor Morf infolge einer schweren Erkrankung seine Vorlesungen im Sommersemester ganz hätte aussetzen müssen. Dem Verursach nach waren unter der Oberkategorie 107 Kanulen, 35 Industrielle, Ingenieure, Techniker usw., 93 Juristen und höhere Verwaltungsbewerber, 95 Lehrer, 60 Ärzte und sonstige gelehrte Berufe, und 119 Frauen, davon 35 Lehrerinnen. Die Zahl der Ausländer unter den Besuchern ist mit 30 gegen 20 des vorigen Sommersemesters nahezu gleich niedrig geblieben. Von den Besuchern besaßen 27 Prozent, von den Hospitanten 60 Prozent bereits eine akademische Vorbildung.

— Stenographisches. Der hiesige „Gabelsbergerische Stenographenverein“ konnte den von zahlreichen Damen und Herren besuchten Einführungskursus mit einem Preis schreiben schließen, das wirklich gute Leistungen aufwies. Unterrichtsleiter war Herr Kalbfleisch. — Das verfloßene Halbjahr war für den Verein ein recht gesegnetes. Die Mitgliederzahl ist um mehr als ein Drittel gestiegen. Dies ist besonders darauf zurückzuführen, daß neben der Stenographie auch der Schreibmaschinen-Unterricht gepflegt wird. Der unter der Leitung von Herrn Dr. Stavarengo stehende Kursus zur Erlernung der italienischen Sprache verzeichnete gute Resultate, ebenso der Kursus zur Erlernung des französischen Stenographiesystems Gabelsberger-Rauher unter der Leitung des Herrn Kalbfleisch, der Sprache und System im Ausland studierte. Bei dem Bezirkswettbewerb im Höchst a. M. errang der Verein Wiesbaden 9 Preise, gewiß ein Zeichen für die ernste Tätigkeit des Vereins.

— Zur Errichtung öffentlicher großer Licht-Lustbäder sind neuerdings erhebliche Mittel bewilligt worden von den städtischen Verwaltungen in Karlsruhe, Düsseldorf, Chemnitz, Jülich, München. Die Stadt Jülich hat für diesen Zweck 18 500 M. und München nicht weniger als 168 000 M. zur Verfügung gestellt. Es scheint angebracht, solchen erfreulichen Fortschritten in der Beschaffung sozialer Wohlfahrtsanstalten anderorts die Frage berechnen, wann wird Wiesbaden einmal etwas für solche Dinge übrig haben?

— Unterschlagungen zum Nachteil der Stadt. Wir berichteten seinerzeit, daß der beim hiesigen Stadtbauamt angestellte Kürent Ludwig M., dem die Verwaltung

einer Nebenkasse anvertraut war, in Untersuchung siehe, weil Fehlbeträge in dieser Kasse, in die übrigens nur geringe Beträge abgeführt wurden, entdeckt worden waren. Es handelte sich dabei um eine Summe von 7 bis 800 M. Unschönerweise suchte M. die Verantwortung auf einen völlig unbeteiligten Verstorbenen zu lenken, indem er behauptete, daß die Defizite durch Diebstähle jenes dritten hervorgerufen seien. M. wurde damals gleich vorläufig von seinem Dienste entbunden, und die Strafkammer nahm ihn, indem sie seinen Behauptungen bezüglich der Entstehung des Defizits auf Grund der feststellbaren Tatsachen keinen Glauben beimaß, in fünf Monate Gefängnis.

— **Gefährliche Fischräuber**, nämlich Kormorane, oder Seeraben, auch Schwarben genannt, haben sich, wie von kundiger Seite mehrfach beobachtet wurde, an den Rheingauer Fischgewässern angesiedelt, wo sie bisher völlig unbekannt waren, und es ließ sich mit Sicherheit nicht feststellen, ob sie schon einmal in früheren Jahren in diesen Gegenden angetroffen wurden. Unser Gewährsmann hat hierüber bei alten Fischern nachgefragt und berichtet, daß der Vogel ihm genau von Aufenthalt an der See bekannt sei, weshalb eine Verwechselung der Art des überhaupt schon auffälligen, mehr wie Enten-größe erreichenden Wasservogels ausgeschlossen sei. Die Kormorane wurden von ihm bei Bootsfahrten in der großen Wies, zwischen Heidenfahrt und Freiweinsheim, sonst aber vorläufig noch nicht an anderen Rheingauer Plätzen beobachtet. Der Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) ist ein Vogel, der in der Größe die Mitte zwischen Hausente und Gans hält, sein Gefieder ist glänzend schwarz, die Beine sind weiß, und der Hals, an der Spitze geträumte Schnabel ist orangefarb. Die Kormorane sind ebenso unerschrocken wie geschickte Fischräuber und fiedeln sich gleich den Raben stets in größeren Kolonien an. Sie bevorzugen als Fraß den Hai und wandern erst weiter, wenn sie den gesamten Fischbestand vernichtet haben oder mit Gewalt vertrieben wurden. Daraus erklärt es sich, daß die Kormorane unermüdet an Gewässern erscheinen, wo sie seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurden. Auch im Rheingau ist dies der Fall, wo die zahlreichen Reiher- und Rabenwälder auf der Weiskalder Au von ihnen bezogen wurden, da sie diese Vögel mit Übermacht überfallen und verdrängen. Die zur Familie der Pelikane gehörenden Kormorane haben gleich diesen einen dehnbaren Kropf unter dem Schnabel, in dem sie die nicht sofort gestressten Fische verwahren. Sie fischen meist in Reih und Glied tauchender Weise, ruhend sitzen sie in langen Linien wie eine ausgesäbte Schlangenlinie auf den Sträuchern am Ufer entlang. Jäger und Naturfreunde werden das Vorhandensein der interessanten, seltenen Vögel gern begrüßen, die Fischerei-Interessenten jedoch deren Bedeutung erst beim Auftreten größerer Schwärme, deren Vorhandensein vorläufig noch nicht beobachtet wurde, zu würdigen lernen.

— **Handelsregister**. In das Handelsregister ist bei der Firma Wilhelm E. B. u. A. n. j. n., Wiesbaden, eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.

— **Kleine Notizen**. Die Passantenliste für Militär-anwärter Nr. 27 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kurhaus**. Morgen Freitag findet das Abonnementskonzert der Kapellkapelle als Deutscher Operabend unter Kapellmeister Affens mit einem sehr gewählten Programm statt. Besonders Entzückendes wird nicht erhoben. — Der Samstag dieser Woche (6. Juli) gilt im Kurhaus ganz der Militärmusik. Bereits um 4½ Uhr nachmittags findet ein Doppel-Militär-Konzert, ausgeführt von den Kapellen des Regiments v. Gersdorff und des Garde-Regiments Nr. 23, statt. Das um 8½ Uhr beginnende *Raffaellen-Konzert* unter Beteiligung von acht Kapellen erfährt innerhalb des Programms noch eine Steigerung. Zunächst wechselt Kavallerie und Infanteriemusik, ausgeführt von je vier der begünstigten Kapellen mit folgendem Programm: *Armenarmaria* Nr. 63 von Wöhr, *Post-Ouverture* von Lohse, *Lieder*: „An der Weiser“ von Pfeiffer und „Es liegt eine Krone“ von Hill, *Introduction* und *Chor* aus „Carmen“ von Bizet, *Divertissement* aus „Rheingold“ von Wagner und *Triumphale* aus dem Es-dur-Konzert von Beethoven. Nun folgt das *Zufammenspiel* sämtlicher acht Kapellen mit dem Vorspiel zu „Parzifal“ von Wagner, *Parzifal* im B-dur von Weber, *Gallienarmaria* von Kämpfer und zum Schluß „Großes Schlachten-Tongemälde“ von Saxo unter Mitwirkung der Trommler und Pfeifer zweier Regimenter der deutschen Feldartillerie, großem Bombardement usw. Auch die Leuchtkolonne wird erscheinen. — Bei den ungewöhnlichen Aufwendungen der Kurverwaltung an diesem Tage mußte der Preis der Tageskarte auf 2 M. angehoben werden, während an Abonnenten Karten zu dem in Betracht der Fülle des Gebotenen gewiß mäßigen Preise zu 1 M. abgegeben werden, deren umgehende Lösung sich empfiehlt.

* **„Das Jungfernhäut“**, Vaudeville-Operette in 4 Akten nach einer Idee des Paul de Koy von Ernst Gunt, Musik von Jean Gilbert, ist die nächste Novität, welche mit sonnen- dem Samstag am Waldtheater ihre Uraufführung erleben soll. Man darf mit größter Spannung der Premiere entgegensehen. Die szenische Leistung dieses Werkes hat Herr Direktor Norbert wieder selbst übernommen. Die Handlung ist von Anfang bis Schluß höchst amüsant, ist ziemlich harmlos gehalten, aber doch sehr interessant. Es sei kurz gesagt: Die Tochter eines französischen Generals wird, um von ihren Zolleiten ein wenig kuriert zu werden, in das Kloster ihrer Tante geschickt, welches in ganz Frankreich den Spitznamen „Das Jungfernhäut“ trägt. Die Komtesse (Tochter des Generals) unterbricht aber in Paris ihre Fahrt, und um sich gleich mit einem großen Scherz im Stift einzuführen, bezieht sie sich ihre frühere Schulfreundin, jetzige Primaballerina, in das Stift. Auf der Fahrt hat sie einen Offizier kennen gelernt, dieser verliebt sich in die Komtesse. Er bringt es nicht über sich, seine Geliebte im Stift zu lassen und im Verein mit seinen Kameraden wird nun dieselbe dort aufgesucht. Das Zusammenreffen der Jünglinge des Stifts, der Damen vom Ballet und Offiziere sei durch die Vorstellung gezeigt, da die Schilderung hier sonst zu weit ginge.

Russische Nachrichten.

y. **Sonnenberg**, 4. Juli. Die gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Buchelt stattgefundene Sitzung der Gemeindevorstellung war von 14 Herren besucht. Es standen folgende Gegenstände zur Tagesordnung: Bericht der Kommission zur Vorprüfung der Gemeindefinanzrechnung für 1905 und Festsetzung dieser Rechnung. Wenigstens in dem einen Falle das Verhalten des früheren Bürgermeisters Schärfer kritisiert wurde, wurden doch die Erinnerungen der

Rechnungsprüfungskommission als erledigt angesehen, um endlich die leidigen Vorkommnisse in früherer Zeit aus der Welt zu schaffen. Die Rechnung wurde festgesetzt auf 169 085 M. 43 Pf. in Einnahme, 157 042 M. 97 Pf. in Ausgabe, mitlin Mehreinnahme 11 142 M. 46 Pf. und 1641 M. 58 Pf. Einnahmehes. Die Auslegung der Rechnung soll nunmehr im Bürgermeister-Dienstzimmer erfolgen. Für Erweiterung der Steinbrüche werden 400 M. bewilligt. Bezüglich der Verpachtung des Steinbruchs am Mühlberg wurde dem Philipp Franz Jekel und dem Ziegelfabrikanten Fritz Wagner, beide in Sonnenberg, der Zuschlag erteilt auf eine Pachtdauer von 6 Jahren. Hieraus fand eine längere geheime Sitzung statt. — Die durch das statistische Landesamt angestellten diesjährigen Ermittlungen über den Anbau der verschiedenen Feldfrüchte hatten folgenden Ergebnis: Es werden angebaut: 24 Hektar Winterweizen, 68 Hektar Winterroggen, 95 Hektar Hafer, 80 Hektar Kartoffeln, 5 Hektar Zuckerrüben, 167,1 Hektar Wiesen. Der Anbau von Winterweizen ist zurückgegangen, während der Anbau von Kartoffeln gegen das Vorjahr eine weit größere Fläche zu verzeichnen hat.

r. **Sonnenberg**, 4. Juli. In dem am 6., 7. und 8. Juli in Marburg stattfindenden nationalen Gesangsvereins teilte sich auch der hiesige Männergesangsverein „Gemütlichkeit“. Derselbe singt in Klasse 1, in welcher 5 Vereine („Großhann“-Gefell, „Hehlbeiden“, „Gesseler Niederfranz“-Gefell, „Bauerlicher Gesangsverein“-Gefell, „Germania“-Gefell und „Gemütlichkeit“-Sonnenberg) um drei Preise und die drei preisgekrönten Vereine um einen Ehrenpreis konkurrieren. Die Generalprobe findet morgen Freitag, abends 9 Uhr, im „Raffaellen-Hof“ (Wils. Franz) statt.

— **Agstalt**, 4. Juli. Der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ beteiligte sich an dem am 30. Juni und 1. Juli in Griesheim stattgefundenen Wettstreit. Er sang mit 5 anderen Vereinen in Klasse 3b und errang den 2. Preis, sowie den einzigen Ehrenpreis. Die hiesigen Vereine empfingen den heimkehrenden Verein mit Musik und Gesang an der Bahn und geleiteten denselben durch die geschmückten Ortsstraßen zu seinem Vereinslokal, wo noch eine Nachfeier stattfand, die bis zum frühen Morgen dauerte.

ch. **Höchst a. M.**, 3. Juli. In einer sehr stark besuchten öffentlichen Versammlung suchte gestern Abend der Sprecher der freireligiösen Gemeinde von Frankfurt, der frühere Pfarrer Kautz, Propaganda für die freireligiöse Bewegung zu machen. Da aber die Zuhörer zum größten Teil nicht aus Anhängern der freireligiösen Bewegung bestanden, so wurde sein Vortrag über „Die Religion der reinen Vernunft“ wiederholt mit Widerspruch und Hohn aufgenommen. Pfarrer Kautz von hier und Pfarrer Schmidtborn aus Nied traten dem Redner in scharfer, aber sachlicher Weise entgegen. So daß, wie Schmidmeister Dienstadt treffend meinte, die Einberufer gestern Abend hier „kein gutes Geschäft“ gemacht haben werden. — In der Serumnacht der hiesigen Handwerke ereignete sich heute vormittag ein tödlicher Unfall. Dort wollte der 21 Jahre alte Landwirt M. Hattemer aus Hattersheim Duna abfahren. Als die Pferde in lebhaftem Tempo den Wagen fortzogen, trat M., der dicht neben demselben ging, in die auf der Erde schleifende Bügel, fiel auch noch gegen einen leeren Wagen und fiel dadurch so unglücklich unter sein Fuhrwerk, daß ihm der schwer beladene Wagen mitten über die Brust ging, so daß er auf der Stelle tot blieb. — Heute morgen sind 30 Schulfinder zur Erholung nach Bad Orb und Eichen-Salmünster geschickt worden.

6. **Nied**, 3. Juli. Die Arbeiter Otte und Wolf von Nied, die auf dem Grab eines Kollegen einen Kranz mit roter Schleife niedergelegt hatten, waren deshalb von der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht worden. Das höchste Amtsgericht hat die Verurteilung des Hauptverletzten jedoch abgelehnt, da der der Anlagendicht zugrunde liegende Sachverhalt nicht unter die Bestimmung des großen Unfalls aus § 300, Abs. 10 des StGB, falle.

r. **Niedersheim**, 3. Juli. Die „Neue deutsche Weinzeitung“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine Zusammenfassung über die Ergebnisse der Frühjahrsweinversteigerungen. Wir entnehmen derselben das folgende: Der Gesamtloos für Rheinhessen betrug bei 1181/1, 1254/2 und 47/4 Stück 1910 234 M. Der Höchstloos betrug 9880 M. per 1200 Liter 1904er. Im Rheingau betrug der Gesamtloos 1848 840 M. für 84/1, 1741/2 und 58/4 Stück. Als Höchstloos sind hier 99 640 M. per 1200 Liter 1898er verzeichnet. Im Rheingebiet wurden aus 893/1, 91/2 und 1/4 Stück 269 710 M. erzielt, im Mittelrheingebiet 71 150 und 1/4 Stück 44/1, 31/2 und 7/4 Stück und 39 Fuder, im Mosel, Saar- und Ruwertalgebiet aus 1075/1 und 7/2 Fuder 1 961 290 M. und in der Rheinpfalz aus 3561 Fuder 2 815 777 M. Die „N. D. W.“ bemerkt hierzu: „Im Gesamtumfang spielte der 1906er eine Hauptrolle, und da solcher qualitativ seinen Vorgänger bei weitem nicht erreichte, so ist auch der Gesamtloos wesentlich niedriger als im Vorjahre, immer aber der jährliche seit 1898. Der Rheingau hat, wie seither stets, auch diesmal wieder alle übrigen Gebiete übertroffen. Mit 69 640 M. pro 1200 Liter für einen 1898er Steinberger wurde der bisher für einen Wein jemals bezahlte Höchstpreis erreicht.“

?? **Niederseifers**, 3. Juli. Heute nachmittag ereignete sich in einem Hause der Limburgerstraße hierkelt ein schrecklicher Unglücksfall. Ein 19-jähriges Mädchen, das sich bei Spielgenossen in diesem Hause aufhielt, kam mit den Kleidern dem Feuer des Kachelherdes nahe, die dabei in Brand gerieten und dem Kinde vollständig vom Leibe wegbrannten. Brennend und schreiend lief das Kind auf den Hof. Im Hause selbst waren zu dieser Zeit erwachsene Personen nicht anwesend; sie befanden sich bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Felde. So mußten erst Nachbarn, durch das Geschrei der Kinder und den Brandgeruch aufmerksam gemacht, zur Hilfe herbeikommen. Schwer verletzt wurde das Kind seinen Eltern überbracht, die um so mehr zu bedauern sind, als ihnen erst im letzten Winter ein Kind durch den Tod entzogen worden ist.

u. **Kamberg**, 3. Juli. Am benachbarten Erbach hat nach einer durchzechten Nacht der 30 Jahre alte Arbeiter Sebastian Weber dem jung verheirateten Arbeiter Phil. Hofmann zwei Augen in den Unterleib geschossen. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Weber wurde in Haft genommen.

i. **Wiesbaden**, 3. Juli. Dummie Raben machten sich nachts das Vergnügen, das Schlüsselloch der Kirchentüre mit

Eisenteilen zu verfeilen. Die Türe mußte aufgebrochen werden. Auch die Orgel wurde beschädigt.

l. **Dillenburg**, 3. Juli. Gestern fand am hiesigen Rönig. Gymnasium die Einführung des neuen Direktors Herrn Professor Dr. Bomberg durch Herrn Provinzialschulrat Dr. Vait-Gessell statt.

Aus der Umgebung.

t. **Aus dem süßlichen Hinterland**, 3. Juli. Unsere Dörfer werden bald weiter nichts mehr sein als Filialen der Wiesener Zigarrenfabriken. So soll jetzt auch in Niederweidbach eine Fabrik errichtet werden, während in dem benachbarten Wudersbach eine Metallwarenfirma den Betrieb eröffnen wird. Das Verfahren, die Industrie auf das Land hinaus zu verlegen, scheint doch keine sehr großen Vorteile für die Fabrikanten zu haben. Die Arbeitskräfte sind billiger und dann scheint ein weiterer Hauptvorteil darin zu liegen, daß auf diese Weise der alte römische Grundsatz „divide et impera“ sich leichter durchführen läßt. So in den Industriegebieten sich die Arbeiterschaft nach Tausenden zusammenhängt, fühlen sich die in den verschiedenen Betrieben Beschäftigten solidarisch; sie schließen sich zusammen und stehen den Unternehmern als eine mehr oder weniger einheitliche Masse gegenüber. Wo aber die industriellen Anlagen dezentralisiert und über das ganze Land zerstreut sind, bildet jede Fabrik mit ihrer, der Gesamtheit gegenüber geringen Arbeiterzahl einen Organismus für sich und kann unter Umständen gegen benachbarte Betriebe ausgespielt werden. Doch dies in der Tat der Fall ist, zeigt sich gerade jetzt bei der Lohnbewegung unter der Arbeiterschaft der Zigarrenfabriken. Sie beschränkt sich in der Hauptsache auf Gießen und einige benachbarte Ortschaften und trotz energischer Agitation scheint sie sich nur langsam weiter aus. Einzelne große Ortschaften wie Nidheim, das drei Fabriken besitzt, sind bisher von der Bewegung noch völlig verschont geblieben.

is. **Marburg**, 2. Juli. Nach dem jüngst ausgegebenen Studentenverzeichnis beträgt die Anzahl der Studierenden in diesem Sommersemester 1883. Davon gehören an der theologischen Fakultät 189, der juristischen 438, der medizinischen 293 und der philosophischen 685. Außerdem sind noch 71 Personen, darunter 23 Damen, als Hörer zugelassen. Der Landesangehörigkeit nach kommen auf Hessen-Rheingau 608, das übrige Preußen 806, die übrigen Reichsländer 292, das Ausland 77. Die Zahl der Dozenten beträgt 50 ordentliche, 23 außerordentliche Professoren, 40 Privatdozenten und 8 Dozenten je der französischen, englischen und italienischen Sprache. — Die landwirtschaftliche Versuchsstation wird, wie bestimmt verlautet, nach Gießen verlegt. Alle Versuche, die unserer Stadt zu erhalten, sind vergeblich gewesen. In dem durch diese Verlegung freierwerdenden Gebäude soll eine ländliche Haushaltungsschule eingerichtet werden. — Das zurzeit hier tagende Schwurgericht beurteilte den Kaufmann und Kirchrentner Komhof von Wiesbaden wegen Unterschlagung zu 1½ Jahr Gefängnis. Der Angeklagte war geständig. Der als Zeuge vernommene Konfessionssekretär Kerl aus Wiesbaden gab der Anklage Ausdruck, daß die Verfehlungen des Angeklagten hauptsächlich durch seine Eifersucht und Mangel an Ordnungssinn entstanden seien, denn er habe nicht nur Einnahmen, sondern auch Ausgaben nicht gebucht.

* **Mainz**, 4. Juli. *Keinpegel*: 1 m 00 cm gegen 1 m 88 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Wiesbadener Fußballklub „Union“**. Am kommenden Sonntag steht die 1. Mannschaft gegen die gleichnamige Mannschaft des Mainzer Fußballklub „Mannheim“ auf dem hiesigen Erzerplatz zum Retour-Wettspiel gegenüber. Anstoß 3½ Uhr.

* **Sachsen**. Das am 3. Juli unter den Fischen ausgetragene Revandewettspiel des „Benfield“-Godeschlub gegen den „Hodesschlub Kassovia“ endete mit 3:2 zugunsten des ersten. Bei günstiger Witterung traten sich die beiden Mannschaften gegenüber. Während die zum Teil aus Engländern bestehende Benfieldmannschaft öfters vor das Tor „Kassovias“ kam, gelang es der tadelloso spielenden Verteidigung dieses Klubs, das Spiel bis Halbzeit 0:0 zu erhalten. Nach Halbzeit trieb der vorzüglich spielende Rechtsaußen des „Benfieldklub“ in der 7. Minute den Ball durchs Tor des Gegners. Jetzt gelang es dem Linksaußen der gleich zur spielenden Stürmerreihe „Kassovias“ 14 Minuten nach Seitenwechsel zum erstenmal ein skoren. Wieder bereitete sich die Engländer vor und in der 22. Minute fuhr der Ball zum zweitenmal im Tor der „Kassovia“. Die stark bedrängten Hostbeds bringen alsdann durch gute Kombination den Ball durch die etwas schwach spielende Stürmerreihe Benfields und in der 24. Minute skort der Linksaußen der „Kassovia“ abermals. Nach weiteren 7 Minuten beigen Spiels hat Benfield das dritte Tor zu verzeichnen, und er bleibt es bis zum Schluß. Das interessante, wenn auch etwas erregt durchgeführte Spiel endet kurz nach 7 Uhr.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Strahenraub im Wiederannahmeverfahren.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Maler-gehilfen Karl Vornjauer aus Kirchdittmold zwar wieder schuldig, nicht aber des Strahenraubs, sondern lediglich des Diebstahls, und das Urteil nahm ihn in 8 Monate Gefängnis mit der Mahgabe, daß diese Strafe als durch den bereits verurteilten Teil seiner ersten Strafe getilgt anzusehen sei. Unter Aufhebung des er- gangenen Haftbefehls wurde der Mann sofort auf freien Fuß gesetzt. Mit diesem Fall ist das Arbeits- pensum dieser Schwurgerichtssession erledigt. Diefelbe wurde geschlossen.

Wiesbadener Strafkammer.

Ein Fahrraddieb.

Am 18. Januar, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, stief der Schreiner Aug. S. von hier beim Verlassen einer Wirtschast an der Heinenstraße auf ein Fahrrad, welches ein Bädergehilfe, während er ein Haus betreten, draußen unbeaufsichtigt stehen gelassen hatte. Er nahm das Rad mit sich, brachte es zunächst auf den Hof eines Nachbar- hauses, nahm es später ab, machte mit ihm eine Aus- fahrt, und dann war es verschwunden. Er selbst behauptet, es wieder dorthin gebracht zu haben, wo er es an sich genommen. Er habe sich lediglich das Vergnügen einer Radfahrt einmal machen wollen. Trotz dieser Schutz- behauptung sah das Schöffengericht einen Diebstahl als vorliegend an, verurteilte S. zu 1 Monat Gefängnis, und die Verurteilung bestätigte dieses Urteil.

52 Diebstähle auf dem Kirchhof

soll der Arbeiter S. von hier noch haben, welcher unlängst erst von der Strafkammer wegen eines Fahrraddiebstahls in eine Zuchthausstrafe genommen worden ist. Nebenbei hat er hier in der Mainzer-, resp. Kleinen Frankfurter-

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Agenten.
P. G. Rück, Nikolastr. 8.

Alkoholfreie Getränke.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.

American Bar.
English Buffet, Taunusstrasse 27, a. Kochbrunnen.

Ansichtskarten en gros.
Rheinische Kunst-Verlagsanstalt, G. m. b. H., Walluferstr. 5. Tel. 3647.

Antiquariat.
Ang. Deffner, Weberg. 14.

Apotheken.
Dr. Kurz, Langgasse 37.
Löwen-Apothek. Tel. 682.
A. Seyberth, Adler-Apoth., Kirchgasse 25. Tel. 412.

Arabische Möbel.
Perser Teppiche.
Kall Michel & Fils, Wilhelmstrasse 10a.

Artikel z. Krankenpflege.
Baumacher & Co., Langgasse 19. Tel. 159.
Gebr. Kirschhöfer, Langgasse 19. Tel. 159.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.

Ausstattungs-Geschäfte.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.
Geschw. Strauss, Weberg. 1.

Automobile.
Automobil - Centrale — Dotzheimerstr. 57. T. 739.
Größtes Geschäft am Platze.
Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur.)
F. Becker, Moritzstrasse 2.
Hugo Grün, Adolfstrasse 1.

Bade-Einrichtungen.
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.

Bandagisten.
G. Petry, Mauritzstrasse.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.

Baumaterialien.
Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 169.
Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer- u. Hellmundstr.
Ludwig Usinger Nachf., Dotzheimerstr. 7. Tel. 72.
Spez.: Wand- u. Fussb.-Pl., Steinhölzfussb., Alt. Gesch. d. Br. im g. Bez. s. 1873.

Bäckereien.
Ad. Mayer, Moritzstr. 22.
Phil. Scheffel Söhne, Webergasse 13. Tel. 370.

Bettfedern und Betten.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.

Bilder-Einrahmungs-Geschäfte.
M. Offenstadt N., Neug. 1a.
H. Reichard, Taunusstr. 18.

Buchhandlungen.
H. Harms, Friedrichstr. 12.
H. Roemer, Langgasse 48.
A. Schwaedt, Adolfstr. 3.

Butter- u. Eierhandlung.
M. Rathgeber, Moritzstr. 1.
A. Schüller, Gr. Burgstr. 12.
J. Ph. Victor, Hülferg. 3.

Büromöbel u. -Utensilien.
Herm. Bein, Rheinstr. 103.

Bürstenwaren.
M. O. Gruhl, Friedrichstr. 39.
A. Zimmermann, Kirchg. 4.

Café u. Konditoreien.
E. Göbel, Luisenstrasse 43.
Val. Maul, Nicolastr. 12.

Damen-Tücher.
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.

Delikatessen-Handlungen.
Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.
C. Brodt N., Albrechtstr. 16.
K. Erb, Moritzstrasse 16.
Ecke Adelheidstrasse.
D. Fuchs, Saalgasse 4/5.
Fr. Groll, Goethestrasse 53.
J. C. Keiper, Kirchg. 32.

Drogen-Handlungen.
F. Alexi, Michelsberg 9.
C. Brodt N., Albrechtstr. 16.
A. Cratz Nachf., Langg. 29.
E. Kocks, Sedanplatz 1.
F. H. Müller, Bism.-Ring 31.

Eisenwarenhandlungen.
F. Flössner, Wellritstr. 6.
M. Frorath, Kirchgasse 10.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
H.A. Weygandt, Weberg. 33.

Englische Kostümstoffe.
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.

Fahrräder.
F. Becker, Moritzstrasse 2.
Gottfried, Grabenstrasse 26.
Carl Kreidel, Weberg. 36.

Farbwaren u. Lacke.
F. H. Müller, Bism.-Ring 31.
Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer- u. Hellmundstr.
August Rörig & Cie., Marktstr. 6. Farben-, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malutensil., Künstlerfarben.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.

Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate.
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.

Gardinen-Handlungen.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.

Glaswaren.
Rud. Wolff, Marktstr. 22.

Goldwaren.
Chr. Nöll, Langgasse 16.

Graveure.
H. Götzen, Langgasse 43, 1.
C. Hexamer, Weberg. 3.

Gummiwaren.
Baumacher & Co., Langg. 19.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.

Handelsschulen.
Institut Bein, Rheinstr. 103.

Haus- u. Küchengeräte.
F. Flössner, Wellritstr. 6.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
Conr. Krell, Taunusstr. 13.
Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15 (Eisenwaren).

Herde und Öfen.
A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstrasse 17. Größtes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze.
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.
Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herrschaftsherden feinsten Ausführung. Telefon 380.

Herren-Schneider.
Albert Gross, Kirchg. 4, 1. Tel. 3334. Atelier für feine Herrenkleidung.
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.

Herren- und Knaben-Bekleidung.
M. Davids, Kirchgasse 60.
Hch. Wels, Marktstr. 34. Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Herren-Konfektion.
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.

Hutmacher.
E. & A. Bing, Marktstr. 26.
C. Hoffrichter, Kirchg. 13.

Hut- u. Mützen-Magazin.
Jacob Müller, Langgasse 6.

Hypo theken- u. Immobilien.
P. A. Herman, Rheinstrasse 43. Telefon 939.
Gen.-Vertr. erstkl. Hyp.-B.

Installateure.
G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434.

Kakao u. Schokolade.
Kolonialhaus, Hülferg. 11.

Kammfabrikanten.
Carl Günther, Weberg. 24.

Kassenschränke.
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.

Kellerei-Artikel.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.

Kneipp-Artikel.
R. Seyb, Rheingauerstr. 10.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.

Kochschulen.
C. Kell, Adelheidstrasse 60.

Kolonialw.-Handlungen.
F. Alexi, Michelsberg 9.
K. Erb, Moritzstrasse 16.
Ecke Adelheidstrasse.

Korsettgeschäfte.
M. Gassmann, Kirchg. 11.
Ludw. Hess, Webergasse 18.

Kristall u. Porzellan.
M. Stillger, Hülfergasse 16.

Kunst-Schreiner.
W. Schnug, Albrechtstr. 12.

Kücheneinrichtungen.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
Erich Stephan, Ecke Kl. Burgstrasse u. Hülfergasse.

Kürschner.
Jacob Müller, Langgasse 6.

Lederwaren.
Offenbacher Lederwarenhaus (Spezial-Geschäft).
W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.

Luxus-Fuhr-Geschäfte.
Gg. Kelschenbach, Adolfstrasse 6. Telefon 306.

Milchkur-Anstalten.
J. B. Wild, Dietersmühle.

Mosaik- u. Wandplatten.
W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355.
Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 169.

Möbel und Innen-Dekoration.
Wilh. Baer, Friedrichstr. 48. Wohnung - Einrichtungen. 100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten. Tel. 2321.
B. Schmitt, Friedrichstrasse 34. Telefon 3197. (14 Schaufenster.)

Möbelaufbewahrung.
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. Rottenmayer, Königl. Hofspediteur, Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Spezitions - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.

Möbel-Handlungen.
Jac. Fuhr, Bleichstrasse 18.
Alb. Henmann, Helene-str. 2. Eingang Bleichstr.
F. Marx Nachf., Kirchg. 8.
Ph. Seibel, Bleichstr. 7.
J. Weigand & Co., Wellritstrasse 20. Telefon 3271.
Weyershäuser & Bühmann, Luisenstrasse 17. Telefon 1993.

Möbeltransporteure.
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. Rottenmayer, Königl. Hofspediteur, Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Spezitions - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.

Musikalien- und Piano-Handlungen.
A. Adler, Taunusstrasse 29.
Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 9. (Miet-Pianos.)
F. Schellenberg, Kirchgasse 33 (Miet-Pianos).
Ad. Stöppler, Adolfstr. 12.
Hch. Wolff, Wilhelmstr. 7. Hofbief. (Miet-Pianos.)

Nähmaschinen.
F. Becker, Moritzstrasse 2.
E. du Pais, Kirchgasse 24.
Carl Kreidel, Weberg. 36.
M. Rosenthal, Kirchg. 7.

Optiker.
L. Ph. Dörner, Marktstr. 14.
C. Höhn, Langgasse 5.
E. Knans & Cie., Langgasse 16. Fernspr. 3379.
Carl Müller, nur Langgasse 48, Ecke Webergasse.
H. Thiedge, Langgasse 9 und Kirchgasse 13.

Orden u. Ordensbänder.
G. Victor, Kl. Burgstr. 7.

Papier- u. Schreibwaren.
K. Hack, Rheinstrasse 37. Ecke Luisenplatz. Tel. 2100.
C. Koch, ältestes Papier-Geschäft, Langgasse 33.
v. Königslöw, Gr. Burgstr. 10.
Wilh. Sulzer, Marktstr. 10.

Pelzwaren-Handlungen.
Jacob Müller, Langgasse 6.

Photogr. Ateliers.
J. B. Schäfer, Nicolastr. 22. Tel. 3727. (Atelier: Part.)

Porzellan.
Rud. Wolff, Marktstr. 22.

Porzellanöfen.
W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355.

Posamentiere.
G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus für Posamenterie. Telefon 784.
G. Victor, Kl. Burgstr. 7.

Putz- u. Modewaren.
Gerstel & Israel, Langgasse 21/23 (Burghof).
Adolph Koerwer, Langgasse 13. Spezialgeschäft für Damenhüte und Artikel für Putz und Konfektion.

Sattler.
H. Rump, Moritzstrasse 7.

Sattler-, Polster- und Tapezierer-Artikel.
Gebr. Erkel, Michelsberg 12.

Schaufenster-Gestelle und -Kasten.
L. Becker, Albrechtstr. 46. Kunstgew. Werkstätte für Metallarbeiten, Aufarbeiten von Gas- u. elektr. Lüstern. Vernickel. etc. Gegr. 1883.
Hch. Krause, Helene-str. 29.

Schildermaler.
Müller & Klein, Friedrichstrasse 44. Tel. 2084.

Schirmfabrikanten.
P. Kindshofen, Goldg. 23.

Schreibmaschinen.
Herm. Bein, Rheinstr. 103.
Hugo Grün, Adolfstrasse 1.

Schreiner.
A. Heise, Herrgartenstr. 9.

Schuhmacher.
F. Dornauf, Saalgasse 12.

Schuhwaren.
F. Herzog, Langgasse 50.
Sauerwein & Kirsch, Marktstr. 32. Schuh-Haus.
J. Thoma, Kirchgasse 9.

Schürzen-Fabriken.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.

Sellerwaren.
Gebr. Erkel, Michelsberg 12.

Spazierstöcke.
P. Kindshofen, Goldg. 23.

Spediteure.
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. Rottenmayer, Königl. Hofspediteur, Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Spezitions - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.

Spengler.
G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434.

Spielwaren.
H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.

Stellenvermittler.
Frau L. Wallrabenstein, Langgasse 24. Tel. 2555.

Stempelfabriken.
H. Götzen, Langgasse 43, 1.

Tapezierer und Dekorateur.
A. Leicher, Adelheidstr. 46. Möbel- u. Betten-Lager.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche.
Georg Diez, Adolfstrasse 5.
Wilhelm Gerhardt, Mauritzstrasse 3. Tel. 2106.
Carl Grünig, Friedrichstrasse 37. Tel. 244.
R. Haase, Kl. Burgstr. 9.
J. & F. Suth, Museumstr. 4.

Tee-Handlungen.
Böhlinger, Spezialgeschäft, Webergasse 3. Tel. 1949.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.

Teppiche.
Rückersberg & Harf. J. & F. Suth, Museumstr. 4.

Treibriemen.
F. Meinecke, Grabenstr. 9.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.

Trikotagen und Strumpfwaren.
Ludw. Hess, Webergasse 18.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.

Tuchhandlungen.
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.
Hch. Lugenbühl, Bärenstrasse 4. Reichh. Lager in- und ausl. Fabrikate.

Uhrmacher.
Otto Baumbach, Kirchgasse 62, 1. Etage. Kein Laden. Fröh. Taunusstr. 18.
Chr. Nöll, Langgasse 16.
Rommershausen Nachf. (R. Brauckmann), Kirchgasse 25. Vertreter der Union Horlogère.
G. Seib, Kl. Burgstrasse 5.
H. Theis, Moritzstrasse 4.

Vergolder.
Aktuarius, Taunusstr. 6.
H. Reichard, Taunusstr. 18.

Wach- und Schliess-Gesellschaft.
Wiesb. Wach- u. Schliess-Gesellsch. Schwalbacherstrasse 2. Tel. 3154.

Waschmaschinen.
M. Rosenthal, Kirchg. 7.

Wäsche-Fabriken u. -Handlungen.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.

Weinhandlungen.
Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.
Fr. Groll, Goethestrasse 13.
J. C. Keiper, Kirchg. 32.
H. Lill, Albrechtstrasse 22.
C. Moos, Friedrichstrasse 39.

Zigarren-Spezialgesch.
Lehmann Strauss, Hoflieferant, Webergasse 5. Ältestes Spezialgeschäft am Platze. Telefon 2269.
J. Rosenau, Wilhelmstr. 22.

Zoologische Handlung.
G. Eichmann, Maurerg. 3/5.

Restaurant zur „Alten Adolfs Höhe“.

Seute Donnerstag, den 4. Juli:

Großes Militär-Konzert.

ausgeführt von der ganzen Kapelle und Spielern des 2. Inf.-Regts. No. 88, unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Fehling. Von 10 Uhr an kommt das große Schlachten-Tongemälde 1870/71 von Sars unter Kanonendonner und Gewehrfeuer zur Aufführung.

Eintritt à Person 30 Pf. — Anfang 8, Ende nach 11 Uhr.
Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ein Johann Pauly.
Nur bei Regen fällt das Konzert aus.

Feinste schwäbische Tafelgurken (Cornichons)
2-Ltr.-Dose Mk. 1.20, 4-Ltr.-Dose Mk. 3.—, 8-Ltr.-Dose Mk. 4.89

empfiehlt

Wilh. Fricke, Grabenstr. 16. Telefon 778.

10 Gr. Burgstrasse.

Burg-Café,

Gr. Burgstrasse 10.

Von heute ab:

Lagerbier aus der Brauerei Felsenkeller.

Ausgesuchte kalte Küche.

Familien-Café.
Eigene Konditorei.
Originalweine.

Liköre
von Bols, Focking
etc.
American drinks.

Bruno Wandt

Wiesbaden **Herren & Knaben** Fernsprecher
42 Kirchgasse 42 **Bekleidung** № 2093.
gegenüber der Schulgasse fertig und nach Maass.

Leistungsfähigstes Spezialhaus der Branche.

10% Rabatt

werden an der Kasse auf **sämtliche Waren**
direkt in Abzug gebracht.

Einzelne Partien werden **ohne Rücksicht** auf den grösstenteils
doppelten Wert zu **Schlenderpreisen** ausverkauft.

Unerreicht billige, streng reelle Preise.

Riesen-Auswahl in allen Abteilungen.

Vorrätig jede Farbe, Grösse, Fassung und Preislage.

Niemand versäume bei dieser aussergewöhnlich günstigen Offerte seinen Bedarf zu decken.

Solidor!

Solidester Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.85

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz & Co. Langgasse
= 20. =

Neue große
Bollheringe Seid 6 Fig.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstr. 48. Telefon 414.
Gehr. Silberpl. Sweiss. Bierdegeld.
billig abgegeben Rheinstraße 24.

Zu haben bei Dr. Jo. Mayer, Taunus-Apotheke.

60 Jahre hindurch

hat sich Pond's Extract, ein Universal-Hausmittel,
die Gunst des Publikums erworben und erhalten.
Ein ganzer Arzneischatz in einer Flasche!
Pond's Extract lindert resp. beseitigt sofort jeden
Schmerz bei **Brand-, Schnitt- und Kratz-**
wunden, Quetschungen, Verrenkungen,
wunden Hautstellen, überhaupt **Entzün-**
dungen und Blutungen aller Art. Er ist
bei allen **Verletzungen u. Entzündungen,**
wie sie täglich in der Familie vorkommen können,
ein unschätzbare Hausmittel u. sollte in **keiner**
Familie fehlen.

Pond's Extract ist ein 15% Alkohol haltiges
Destillat der heilkräftigen Pflanze Hamamelis vir-
ginica, ist absolut frei von schädlichen, scharf-wir-
kenden Bestandteilen und kann ohne jede Gefahr inner-
lich wie äußerlich angewandt werden. Verlangen
Sie ausführliche Broschüre gratis bei Ihrer Apotheke
oder dem General-Depot für Deutschland:

Pond's Extract Co., Köln.
Neue Mainstrasse 19.
Zu haben in Flaschen à 1.35 Mk.,
2.60 Mk. u. 4.80 Mk. in den Apotheken.

Pond's
EXTRACT
THE OLD FAMILY DOCTOR



Reform- Kochkisten,

Reform- Bratkisten, Reform- Selbstkocher,

unerreicht in
Leistung und Ausführung,
empfiehlt das 889

Magazin für
Haus- und Küchengeräte

Hch. Adolf Weygandt

Ecke Weber- u. Saalgasse.

Prenzados-Zigarren

10 St. 55 Pf. zu haben bei

Bernh. Cratz (Hch. Cron),
Kirchgasse 64.

Ka. 2150
F 125

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Zu der am 9. Juli beginnenden Ziehung der 1. Klasse der neuen
(217.) Lotterie sind Lose abzugeben in den Königl. Lotteriegewinnhäusern zu
Wiesbaden.

R. Wieneke,
Raingerstr. 31.

v. Tschudi,
Abelheidstr. 7.

v. Brancani,
Webergasse 3.

Eine grosse Partie

Sommer-Anzugstoffe,
Herbst-Anzugstoffe,
Reste aller Art

werden vom 1. bis 20. Juli einem

Räumungsverkaufe

mit ganz bedeutendem Nachlasse unterstellt.

Hch. Lugenbühl,

Tuchhandlung, Bärenstrasse 4.

Nur 53 Mk.
Reelle
Fahrräder!

Elfen-Fahrräder auf Abzahlung.
Anzahlung 30 Mk., monatl. 8-10 Mk.
Katalog umsonst. Vertreter gesucht.
Fischer & Co., Berlin 61.

Achtung!

Nur prima Zigarren raucht man
Schiersteinerstrasse 11. B 144

Damen-

Kopfwaschen

Neueste Warmluft-Trock-
Apparate. Haararbeit bill.
W. Kremer,
Schwalbacherstr. 45a,
Ecke Niebelsberg.

Wegen Ueberfüllung des Lagers
verkaufe eine größere Anzahl

Pianos

in Nussbaum, Schwarz, Eiche,

erstklassige Fabrikate,

zu ganz erheblich reduzierten Preisen.

Auf Wunsch in bequemen Raten zu erwerben.

F. König, Bismarckring 16,
Pianohandlung.

B 175

Ämtliche Anzeigen

Verzeichnis
der in der Zeit vom 22. bis einschl.
29. Juni d. J. bei der königlichen
Polizeidirektion angemeldeten Fund-
sachen.

Gefunden: 1 Medaillon, ein
Anker, 2 Korallenhalbkugeln, drei
Brotscheiben, 2 Handtäschchen mit In-
halt, 1 Kinder-Zeiterwägelchen, eine
Sofalehne, einzelne Metallteile, an-
scheinend von einer Bierpresse, 1
Büchse, 1 Koffer, 1 Futteral mit
Schreibutensilien, außerdem einem
Schüler gehörig, 1 Bibel, 1 weiß-seid.
Sakko.

Befunden: 5 Hunde.
Befunden: 1 Papagei, ein
Kanarienvogel.

Wiesbaden, den 29. Juni 1907.
Der Polizei-Präsident.

Bullen- Versteigerung.

Ein junger, zur Zucht untauglicher
Gemeindebullen soll freihändig an den
Meistbietenden verkauft werden.

Bedingungen sind einzusehen und
Preisgebote bis zum 10. Juli d. J.
auf hiesiger Bürgermeisterei mündlich
oder schriftlich abzugeben.

F 308
Wiesbaden, den 2. Juli 1907.

Der Bürgermeister:
Fischer.

Nichtamtliche Anzeigen

Feinste Pfirsiche

in Kisten von 12 Stk.
per Kiste 2 Mk. und 2.50 Mk.,
frische Birnen,
frische Pfäumen,
frische Tomaten
empfehlen

Aug. Korthauer,

Telephon 705. — Nerostraße 26.

Strauß- u. Fantasiefedern,

Bons, Stolas etc. etc.,

in Material, zu außergewöhnlich

billigen Preisen.

Straußfedern-Manufaktur

Blank,

Friedrichstraße 20, 2. Stod.

Bitte genau auf Firma u. Haus-

nummer zu achten.

Frische Angelschellfische

per Pfund 35 Pf.

empfehlen

Aug. Korthauer,

Telephon 705. — Nerostraße 26.

Hochfeine ital. Meistergeige

sehr preiswert

zu verkaufen. Offerten unter N. 41

Tagbl.-Büro, Wilhelmstr. 6. 7909

2 Personal-Betten m. Sprungr.,

1 Kleiderschrank, 1 Nachtsch., ein

Wäschsch. sehr billig zu verkaufen

Gr. Burstraße 3, Friseurgeschäft.

Hübische Villa

in Wiesbaden

ist billig zu verkaufen. Offerten

erbet. unt. N. 562 a. d. Tagbl.-Büro.

Wer leiht

alleinst. Persönlichkeit 150—200 Mk.

geg. monatl. Rückzahlung? Off. erb.

u. B. 6. 14 postl. Bismarckring.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Heute Donnerstag, den 4. Juli, abends von 7 1/2 Uhr ab:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von dem gesamten Trompeter-Korps des Magdeb. Dragoner-Regts.

Nr. 6 aus Mainz, unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn Barche.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

K 184

Morgen Freitag, den 5. Juli: Grosses Militär-Konzert.



Bellthal

Mosel-Sprudel

Erstklassiges Tafelwasser

Filiale Wiesbaden:
Karl Nicodemus, Adolfsallee 28.

Unvergleichlich bei der Mischung mit Wein.

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mark.

Einladung
zum
Abonnement
auf die

Preis vierteljährlich
durch die Post bezogen
2 Mark.

Casseler Allgemeine Zeitung.

Durchaus patriotische, aber allem Parteigetriebe fernstehende Haltung.
Der Bezugspreis in Cassel, sowie durch die Post beträgt

nur 2 Mark.

Schnelle drahtliche Berichterstattung aus dem In- und
Ausland, politische Betrachtungen, ausgiebige Korrespondenz-
artikel aus Stadt und Land, ausführliche Reichs- und Landtags-
berichte.

Ausgewählte Romane und Novellen, interessante
Feuilleton-Artikel, Sonntags-Blaudereien, Theaterbe-
sprechungen, Witterungsberichte (direkt von der Deutschen
Seewarte), Börsennachrichten (Geld- und Produkten-Börse) etc.
Die Sonntagsbeilage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“:

Haus-Freund

enthält kleinere Erzählungen namhafter Autoren, populär-wissenschaftliche
Aufsätze von allen Gebieten, Historisches aus unserer engeren Heimat,
Kunstangelegenheiten, poetisch wertvolle Gedichte, humoristisches, Rätsel etc.
Außerdem erhalten die Abonnenten unentgeltlich geliefert: je
einen Sommer- und Winter-Fahrplan in Mappeformat, ferner ein
vollständiges Eisenbahn-Kursbuch in Taschenformat am 1. Oktober
und 1. Mai und die Leser auf dem Lande eine von den besten Fach-
schriftstellern bediente

Landwirtschaftliche Beilage.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich früh-

morgens und wird mit den ersten Eisenbahnzügen verladen.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ ist Hauptpublikations-

Organ fast sämtlicher Behörden des Regierungsbezirks.

Anzeigen, die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum mit 15 Pf.

berechnet, finden bei der starken Auflage der „Casseler Allgemeinen

Zeitung“ weite Verbreitung.

Zum Abonnement auf das folgende Vierteljahr haben ergeben ein

Verlag und Schriftleitung

der „Casseler Allgemeinen Zeitung“.

Einmach-Zucker 195

Kristall-Zucker, ungeblüht, 10 Pfund

Hutzucker im ganzen Hat Pfd. 21 „

Einmach-Weinessig Ltr. 24 Pfg. Essig-Essenz . . . 1/2 Fl. 33 „

Sämtliche Gewürze billigst.

Ansatz-Schnaps 1/2 Fl. 65 Pfg. Dauborner . . . 1/2 Fl. 85 „

Fruchtbrandwein 1/2 Fl. 65 Pfg. Cognak, Vorsehn. 1/2 Fl. 150 u. 120 „

Nordhäuser 1/2 Fl. 75 Pfg. Rum, Vorsehn. 1/2 Fl. 150 u. 120 „

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43.

414 Telephon 414.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben pro erstes
Semester 1907.

Einnahmen.		Konti.	Ausgaben.	
Mark.	Pf.		Mark.	Pf.
1,085,925	86	Vorschüsse	3,674,548	82
17,500	—	Hypotheken und Restkaufschillinge	205,210	—
6,238,228	05	Wechsel	9,043,942	82
231	13	Rückwechsel	231	13
680,606	02	Bankwechsel	740,606	02
276,118	90	Gegenwechsel für Kautions-Akzepte	1,127,884	79
8,354,782	55	Konto-Korrent-Debitoren	11,785,436	11
14,036,878	61	Konto-Korrent-Kreditoren	11,129,186	93
1,127,884	79	Kautions-Akzepte	276,118	90
5,163,180	71	Sparasse	1,291,878	93
2,032,833	40	Darlehen	119,150	—
8,539,549	38	Giro-Konto bei der Reichsbank	8,581,499	77
7,075,030	30	Verkehr mit anderen Bankinstituten (Banken-Konto)	7,312,428	51
192,933	12	Inkasso-Konto	196,328	15
403,105	52	Coupons und Sorten	424,693	26
234,173	45	Kommission	249,512	84
6,156,839	92	Kommissions-Effekten	6,156,839	92
626,926	05	Bereins-Effekten	1,134,009	76
131,120	—	Reservefonds	—	—
255,115	—	Spezial-Reservefonds	—	—
1,010,894	65	Geschäfts-Anteile (Mitglieder-Guthaben)	26,711	70
—	—	Gauß-Konto	221,375	51
—	—	Mobilien-Konto	8,106	97
2,000	—	Konto der zweifelhaften Forderungen	—	—
Zinsen:			Zinsen:	
22,730	28	Uebertrag von 1906	—	—
65,700	59	Vorschuss-Zinsen	—	—
4,900	35	Hypotheken- u. Rest- kaufschilling-Zinsen	—	—
—	—	Darlehen-Zinsen	82,866	53
13,104	26	Effekten-Zinsen	5,409	34
353	64	Extra-Zinsen	215	26
82,488	95	Diskonto	2,761	57
189,273	07	Provision	41,252	70
9,769	90	Verwahrungsprovision	2,558	35
338	60	Schranckmiete	—	—
1,346	—	Verwaltungskosten	27,323	88
—	—	Geschäftskosten	11,941	87
325	94	Gaußverwaltungs-Konto	1,026	31
1,587	50	Dividende	52,806	43
64,367	92	Gewinn-Konto	300	—
7,486	42	Raffen-Bestand am 30. Juni 1907	123,442	88
63,966,352	76		63,966,352	76

Stand der Mitglieder am 30. Juni 1907: 3837.

Zugang im 2. Vierteljahr 1907: 102.

Wiesbaden, den 4. Juli 1907.

F 370

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel. F. Nickel.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5.

Gerichtspräsident: Direction No. 978.
Geschäftsführer: „ 560.

Polizeiliche Verordnung

müssen grosse bauliche Veränderungen in meinen Geschäftsräumen vorgenommen werden.

Folgedessen muss mein gesamtes Waren-Lager in

Herren- und Knaben-Bekleidung

binnen kurzer Zeit beigeräumt sein.

Die Preise sind **staunend billig** und bietet sich dem kaufenden Publikum eine selten
wiederkehrende Gelegenheit.

K 177

Ernst Neuser,

Telephon 274.

Wiesbaden.

Kirchgasse, Ecke Faulbrunnenstrasse.

General-Anzeiger für Thüringen und Franken

in Coburg i. G. Gelesenste Zeitung im Herzogtum Coburg, sowie den angrenzenden meiningischen und fränkischen Landesteilen. Hervorragendstes, erfolgreichstes Inserationsorgan für diese Gegend. Man verlange äußerste Preisaufstellung und Probenummern von der Haupt-Expedition in Coburg i. G.

Wichtig für jeden Haushalt



Blasberg's Schnellgarkocher
ohne Feuer
75% ERSPARNIS
an Brennmaterial u. Zeit

Zu haben in verschiedenen Größen von Mk. 8.50 an bei:

Conrad Krell, K 12

Taunusstrasse 13.

Geisbergstrasse 2.



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische 30-40 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Seehechte 60 Pf., Backfisch ohne Gräten 30 Pf., echte Steinbutt, ganze Fische, pro Pfd. 1.20, Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., Schollen 70 Pf.

Lebendfr. Schleien pro Pfd. 1 Mk., Zander 80 Pf., Rheinhechte 1 Mk., Maifreien 80 Pf., Rongetts 80 Pf., lebendfrische Rhein-zander 1 Mk. 50 Pf.

Echter frischer Salm (kein gefrorener) pro Pfd. 2 Mk. 50 Pf., Angelfische 60-70 Pf., Angel-Kabeljau 60 Pf.

Feinste neue Matjesheringe 20 u. 30 Pf. Feinste neue Vollheringe 20 Pf.

Lebende Schleien, Karpfen, Aale, Forellen, Sumner, Krebse etc. billigst. K 171

Week's Apparate

zur

Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind anerkannt das beste System zur Konservierung sämtlicher Gemüse und Früchte, sowie von Fleisch, Milch etc. etc.

Ich unterhalte davon grösstes Lager nebst den dazu gehörigen Gläsern und offeriere dieselben zu **Listenpreisen.**

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst erteilt, Prospekte und genaue Gebrauchsanweisungen kostenlos verabfolgt.

Man achte genau darauf, daß jeder Original-Artikel die Bezeichnung „Week's Frischhaltung“ tragen muß und weise Nachahmungen zurück.

Alleinverkauf und einzige Verkaufsstelle in Wiesbaden bei

L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Spezial-Magazin für Haus- und Küchengeräte.

Konkurs-Ausverkauf Damen- u. Kinder-Konfektion.

Das gesamte Lager der Firma

Robert Meyer,

Langgasse 48, 1. Etage, Ecke Webergasse,

enthaltend nur diesjähr. Neuheiten, soll so rasch wie möglich zu und unter **Einkaufspreisen** verkauft werden. F 238

Der Konkursverwalter: **C. Brodt.**

Wiesbadener Schützen-Verein E. V.

Die Teilnehmer an dem **Verbandschießen** in **Frauenthal** werden benachrichtigt, daß die **Abfahrt Sonntag, den 7. Juli, vormittags 6.30 Uhr** ab Hauptbahnhof Wiesbaden stattfindet. **Sonderwagen** ist bestellt. **Ankunft Frauenthal 8 Uhr 9 Min.** **Frühstück im Hotel Lang.**

Anzug: Schützenjuppe, weiße Weste, weiße Binde, Schützenhut mit weißer Feder, Vereinsabzeichen.

Wir bitten alle Teilnehmer, den obigen Zug zu benutzen und sich pünktlich einzufinden. 7675

Mit Schützengruß! **Der Vorstand.**

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Umlauf-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Nebulor - Inhalatorium,

Taunusstr. 57, gegenüber d. Röderstr. (8-1, 3-6.)

Prospekte. — **Fragen Sie Ihren Arzt!**

Telephon 629.

Fritz Jung,

Telephon 629.

Grabstein-Geschäft, Stein- und Bildhauerei, direkt Endstation der elektr. Bahn „Unter den Eichen“.

Größte Auswahl in Grabdenkmälern jeder Form u. Steinart. Figuren aus Marmor und Bronze. Aufstellen, Reparaturen etc. 23

Nachweislich sehr rentables

Manufaktur-Geschäft in guter Lage Wiesbadens bald zu übernehmen gesucht. Offerten unt. **J. 561** an den Tagbl.-Verlag.

Nachw. Inkrat. Fabrik - Engros- oder Ladengeschäft in Wiesbaden v. vermögendem Kaufmann bald zu übernehmen gesucht. Offerten unter **M. 561 an den Tagbl.-Verlag.**

Grabdenkmäler-Ausverkauf.

Der Ausverkauf erstklassiger Grabdenkmäler Karlsruher 30 zu Selbstkostenpreisen findet wegen Räumung des Lagers nur noch kurze Zeit statt. 738

Wiesb. Marmor- u. Bau-mat.-Industrie

M. J. Betz

(Ang. Dörfeling Nachf.)

Telephon 502. Karlsruh. 39.

Baugrund kann unentgeltlich an der Preisenstrasse abgeladen werden. Näh. Bau-bureau, Wellstrasse 31, 2.

Gardinen-Fabrik u. Spannerei Gertrudenstrasse 26, Hb. B. B 165

Gravurenleiden,

discrete, bel. **P. Rivas**, Raff 136, b. Köln a. Rh. Frau Sch. in B. schreibt: „Besten Dank! Ihr Mittel wirkte schon am vierten Tage.“ (Rädp. erb.) F 186

Dogheimerstrasse 47, Sout., 2 B. u. A., oder 1 Laden, 1 B. u. A., per 1. 10. sehr billig zu verm., wenn Hausbes. übern. wird. Näh. d. Blüher, Dogheimerstr. 32, B. 2406

Dogheimerstrasse 47, Hb., bel. 4-B. u. A. m. a. Sub., Bad, Ball., elektr. Licht p. 1. 10. zu verm. R. d. Blüher, Dogheimerstr. 32, Part. r. 2404

Dogheimerstrasse 47, Hb., bel. 5-B. u. A. m. a. Sub., Bad, Ball., elektr. Licht, per 1. 10. zu verm. R. d. Blüher, Dogheimerstr. 32, Part. r. 2405

Oranienstr. 1, Ecke Rheinstr., Laden mit Ausb. der sofort zu vermieten. Näheres daselbst 3. St.

In erster Etage sind Remisen, Keller, Bureau etc. baldmöglichst zu vermieten. Event. Remisen oder Keller separat. Off. u. **N. 551** beförd. d. Tagbl.-Verl. 2135

Lagerkeller in der Schlachthausstrasse bald zu vermieten. Off. u. **N. 551** an den Tagbl.-Verlag. 2135

Lackschrift

für Schaufenster-Plakate.

Zu einem nächster Tage beginnenden Abendkursus in mod. Lackschrift lerne ich noch einige Herren. Preis mäßig. An-meldungen u. **N. 561** d. Tagbl.-Verl.

Wer erteilt Unterricht im Aufschreiben, Zeichnen und Mod-ernis. System Watten bedingt. Off. u. **N. 561** an den Tagbl.-Verl.

Tüchtige Monteur für Zentral-Heizungs-Anlagen gef. Firma Franz Zillbach, Philippsberg-Strasse 11. 8017

Walhalla-Theater.

Operetten-Saison.

Donnerstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr: **Tausend und eine Nacht.**

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Leo Stein und Carl Lindau. Musik von Johann Strauß. Bearbeitet von Ernst Reiterer.

Leiter der Vorstellung: Dir. H. Norbert. Dirigent: Kapellmeister Dr. Ditzgen.

Personen:

Hänsel Euseman Ben | Ernst Helmbach, Albar | Roffu, Fischer (Von einem Darsteller gespielt.)

Edwin Abu Darrak, | Hans Gmeiner, Oberzeremonien- | meier u. Privatse- | retär des Fürsten.

Mahmud Kerim, Groß- | Hubert Borg, vezier | des Fürsten, Der Kaimakan, | Hans Adolf, Vaskul, | Bruno Waldow, Sabor, | Erich Walters, Nasbar, | Georg Alexander, Sammat, | Emil Krocza, Ormuz, ein Magier | Paul Schulze, Zeila, seine Nichte | Hanna Simon, Walla, Edwins Frau | Luise Raab, Neruda, | Sophie Stabell, Jaire, | Gerner, Castella, Korabde, | Eusema- | banten, Fatme, | Annie Boje, Zuleima, | Hanni Reimer, Annahar, | Jenni Knote, Fiolh, Orient-Stinger | Elie Mägge, Tunim, Haremshüter | Carl Berger, Kiosim, Diener bei | Ormuz | Georg Becker.

Gefolge des Fürsten, Wärbenträger, Obalsten, Sklaven und Sklavinnen.

Freitag, den 5. Juli: Die lustige Witwe. In Vorbereitung: Das Jungfernschiff.

Suche für mein Delikatessen-geschäft in Duisburg einen Lehrling mit guten Schulzeugnissen. **Aug. Korthauer**, Delikatessen, Heroldstrasse 26.

St. Hell-Portemonnaie (Aubenf.) verl. d. Bismarckstr. bis Dranienstr. Abz. geg. Belohn. Dranienstr. 8, B.

Goldene Damenuhr

an langer Kette, Gold u. Platin, mit 2 Anhänger, Mariage und eines aus Email wurde verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Bureau des Kassauer Hof, Wiesbaden.

Entlaufen

Portier, ganz weiß mit schwarzen Punkten, auf den Namen Lump hören. Gegen gute Belohnung abzugeben. **Rheinstrasse 29.**

Kleine Kesselpfanne-Gehrin abh. gekommen. **Platterstrasse 77, B.**

Phrenologin u. Arithmomantin wieder persönlich zu sprechen **42 Heilmundstr. 42, Abz. nur 1. Et.** Ingenieur separater Eingang.

Kgl. Subalternebeamter, 36 J., ev., m. f. g. verheiratet. Religion gleichg. Damen, Witwe ohne Kinder nicht ausgeschl. m. ein Vermögen von ca. 35,000 Mk. besitzen, wollen ihre Off. u. n. n. n. Familien- u. Verm.-Berh. a. b. Hauptpostamt Wiesbaden **N. 561** niederl. Anonym Papierk. Agent. verb.

Charles 100.

Wo bleibt verprochenes Brief per 1. Juli? Bitte bestimmt um Nachtrag bis nächsten Montag früh. **Eppheim - Frankfurt.**

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Büchern.

Geboren: Am 27. Juni: dem Küfergehilfen Wilhelm Kramer e. S. Reinhard Rudolf. Am 30. Juni: dem Hausdiener Alois Bender e. S. Anna. Am 30. Juni: dem Radierer, gebilfen Wilhelm Wirbelauer e. S. Walter Abou. Am 29. Juni: dem Schneidergehilfen Otto Werner e. S. Lisa Käthe Ottilie. Am 28. Juni: dem Wadermeister Christian Neumann e. S. Anna. Am 1. Juli: dem Schneider Heinrich Köbel e. S. Elisabeth. Am 28. Juni: dem Lindergehilfen Karl Seel e. S. Caroline. Am 28. Juni: dem Lehrer Eduard Reinhard e. S. Ido Eduard Karl.

Aufgeboren: Friseur Karl Rührmann hier mit Helene Geben. freit hier. Kaufmann Karl Dieb hier mit Sofie Erkel hier. Bergmann Johann Anton Rudowits in Gellertkirchen mit Ernestine Wilhelmine Leonore Strudmeier in Lubben. Maurer Ludwig Bach in Sonnenberg mit Marg. Christiane Susanne Jung hier. Schneider Luzian Courte in Dienze mit Anna Martha Schoene daselbst. Privatier Johann Wirth hier mit Marie Dörflin hier.

Gestorben: Am 1. Juli: Ehren-reich, e. des Malermeisters Bern-hard Sasse, 8 J. Am 2. Juli: Privatier Frieda Aniel, 65 J. Am 2. Juli: Buchbinder Georg Ger-furth aus Weizsa, 44 J. Am 3. Juli: Elisabeth, e. des Schuhmanns Jakob Ries, 3 M. Am 2. Juli: Kaufmann Goltz Mathias, 49 J.